

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preis pro Nummer:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 650-55.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegung. — Bei Bezug durch den Postamt, auswärts, 25 Pf. monatlich.
Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegung. — Bei Bezug durch den Postamt, auswärts, 25 Pf. monatlich.



Angaben-Preis für die Seite: 25 Pf. für totale Angaben im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener
Nachricht“ in deutscher Sprache; 50 Pf. für totale Angaben im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener
Nachricht“ in französischer Sprache; 100 Pf. für totale Angaben im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener
Nachricht“ in englischer Sprache. — Bei mehrwöchiger Abnahme: 10 Pf. für die erste Woche, 5 Pf. für die
übrigen Wochen. — Bei mehrwöchiger Abnahme: 10 Pf. für die erste Woche, 5 Pf. für die
übrigen Wochen. — Bei mehrwöchiger Abnahme: 10 Pf. für die erste Woche, 5 Pf. für die
übrigen Wochen.

Abgabe-Preis: Für die Rhein-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Mosel-Ausgabe bis 12 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an unregelmäßigen Tagen und Wochen wird besonderes Abkommen.

Nr. 569.

Mittwoch, 6. Dezember 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Sozialdemokratie und Vaterland.

Je näher der Wahltag heranrückt und je mehr es daher der Sozialdemokratie darauf ankommt, auch Stimmen aus solchen Bevölkerungsteilen zu erhalten, die ihr nicht ohne weiteres zugetan sind, um so lebendiger wird in ihr das Bestreben, die hohe Vorstellung von der „Vaterlandslosigkeit“ der Sozialdemokratie zu verflüchtigen und aus dem Empfinden der Verbitterung herauszunehmen. Der Revisionist Schröder bringt zu diesem Behuf in den „Sozialistischen Monatsheften“ einen ganz geschickt gemachten Artikel, überschrieben: „Sozialdemokratie und Vaterland“, in dem er zunächst geschichtlich darstellt, wie die „Legende vom inneren Feind“ entstand, und dann eine Betrachtung darüber anstellt, ob die Partei unter der mannigfachen Drangsal, der sie ausgesetzt war, wirklich „auch im bürgerlichen Sinn vaterlandslos geworden“ sei. Dies wird unter Hinweis auf die Zustimmung Bebel's für weniger sichtbare Uniformstücke (anlässlich der Erfindung des rauchlosen Pulvers) und auf Bebel's bekanntes Wort von der Blüte, die er im Falle des Angriffs auf das Vaterland selbst noch auf den Boden nehmen wolle, bestritten. Schröder meint, die sozialdemokratische Vaterlandslosigkeit habe es mit sich gebracht, daß die Sozialdemokratie während der Kriegshege dieses Jahres und später bei den parlamentarischen Verhandlungen eine Haltung eingenommen habe, für die eine der Partei feindliche Regierung sich dieser selben Partei im Grund ihres Herzens zu Dank verpflichtet fühle. „Offen billigten die Redner der Partei in der Marokko-Frage das Vorgehen der Regierung, da es ihrer Anschauung nach im Interesse des Vaterlandes lag; und es ist weiterhin ein offenes Geheimnis, daß die Sozialdemokratie während des letzten Sommers durchweg die auswärtige Politik der Regierung ebenso verständig fand wie die Regierung andererseits froh sein durfte, daß eine einflussreiche Sozialdemokratie den alldeutschen Totschlaggeboten energisch und erfolgreich auf die Finger klopfen konnte. Die Sozialdemokratie kann in Friedenszeiten die heftigste Kritik an den Denkmälern des eigenen Staatswesens üben: Wenn es ernst wird, wenn es einmal dazu kommt, daß Nation gegen Nation steht, dann sind auch die sozialdemokratischen Arbeiter nur Teile des Volksganzen, dann kennt auch die sozialdemokratische Partei kein anderes Interesse als das des eigenen Volkes.“

Diese Darlegungen klingen ja sehr gut und direkt patriotisch-bürgerlich; sie sind in ihren Schlüssen

nichts anderes als eine Umschreibung des bekannten englischen Wortes: Recht oder unrecht, es ist mein Vaterland! Aber Herr Schröder wird nicht behaupten können, daß die Sozialdemokratie sich stets in so klarer Weise zur Wahrnehmung der vaterländischen Interessen bekannt habe, wie er dies hier darstellt. Gerade die Geschichte der sozialdemokratischen Marokko-Politik in diesem Sommer zeigt doch, wie gering noch in der Sozialdemokratie das Bedürfnis ist, eigene vaterländische Verantwortlichkeiten mit zu übernehmen. Wenn die Leitung der Sozialdemokratie wirklich die auswärtige Politik der Regierung so „verständlich“ gefunden hat, wie es hier behauptet wird, dann waren die großen Demonstrationsversammlungen doch recht verfehlt, die zwar für den Frieden plädierten, aber doch gerade dadurch der „verständigen“ Regierung viel Unbequemlichkeiten bereiteten und die auch sonst in ihrem ganzen Stil nicht nur gegen die alldeutschen Kriegsbefürworter, sondern teilweise auch gegen die Regierung gerichtet waren. Kein Mensch hat damals wenigstens angenommen, daß diese Versammlungen die Position der Regierung unterstützen sollten, und wir hätten auch niemand geraten, damals einen solchen Gedankengang laut zu äußern; er wäre von der sozialdemokratischen Presse schon gestäubt worden! Die Entwicklung der Marokko-Angelegenheit bezeugt also nicht einen lebendiger gewordenen vaterländischen Sinn bei der Sozialdemokratie, sondern nur die Tatsache, daß, wie Schapper einmal sehr richtig gesagt hat, die Sozialdemokratie in jener Frage zunächst wieder einmal „auf das falsche Pferd gesetzt“ hatte. Und man muß auch daran denken, daß in den Sommer- und Herbstmonaten von nicht einflusslosen Politikern der Sozialdemokratie die Frage des politischen Massenstreiks beim Ausbruch eines Krieges sehr lebhaft ventiliert wurde. Diese Frage spielte auch in den Jänner-Parteitagen mit hinein, wo sie allerdings durch die Energie Bebel's rasch beseitigt wurde, der die große Gefahr des Spiels mit der Idee der politischen Dienstverweigerung klar erkannte.

Schröder sucht ferner auch die Haltung der Partei zur Monarchie in einem harmloseren Lichte erscheinen zu lassen, als die sozialdemokratische Agitation und Doktrin dies bisher gelassen hat. Er erinnert daran, daß sozialdemokratische Volksvertreter bereits hier und da einer monarchischen Regierung das Budget bewilligt haben, und er sieht die Notwendigkeit voraus, daß auch Parteitagbeschlüsse nach dieser Richtung hin außer Kraft gesetzt werden. Man wird aber auf der anderen Seite nicht vergessen, daß hinsichtlich der Budgetfrage in der Sozialdemokratie die lebhaftesten Kämpfe stattgefunden haben, bei denen die Feinde der Budgetbewilligung ziffernmäßig noch immer das Übergewicht hatten. Man kann wohl anerkennen, daß die

Sozialdemokratie in allen den erwähnten Fragen — Stellung zum Vaterland, zur Monarchie, zum Staatsrecht — sich in einer Zeit der Gärung befindet, aus der vielleicht noch einmal ein leblicher Mist sich ergiebt. Vorläufig aber ist mit der Sozialdemokratie als Gesamtheit in diesen Fragen nicht zu rechnen.

Politische Übersicht.

Artikel 29 der Reichsverfassung.

Der Artikel 29 der deutschen Reichsverfassung lautet: „Die Mitglieder des Reichstags sind Vertreter des gesamten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden.“ Der Reichstagskandidat für Eiserfeld-Barmen, Dr. Hingmann, hat unter Berufung auf diesen Paragraphen die Beantwortung von Anfragen der Zuspägger und des Bundes der Selbstbestimmten abgelehnt. Er hat, wenn die Zeitungsberichte zutreffen, erwidert, daß er verfassungsgemäß in den Reichstag einzutreten wünsche, völlig frei, einem Gehege zuzustimmen oder seine Stimme dagegen abzugeben. Das ist eine allzu scharfe Auslegung des Artikels 29 der Reichsverfassung, und wenn sie richtig wäre, so würden alle Abgeordneten verfassungswidrig gehandelt haben, die über ihre Abstimmung bei irgend einem Gehege vorher den Wählern eine feste Erklärung abgegeben hatten. In dieser Lage dürften sich mit Ausnahme einiger Vertreter rein ländlich-patriarchalischer Wahlkreise wohl so ziemlich alle Abgeordneten befinden. Der Artikel 29 der Reichsverfassung bedeutet, daß Aufträge und Instruktionen den Gewählten nicht binden. Von Erklärungen und Versprechungen des Abgeordneten selbst sagt der Paragraph nichts. Solche Versprechungen binden den Abgeordneten ebenfalls nicht, nämlich in rechtlicher Hinsicht. Erklärt ein Abgeordneter den Wählern, er werde für ein bestimmtes Gehege stimmen, und stimmt er nachher entgegen seinem Versprechen gegen das Gehege oder umgekehrt, so kann ihm nichts weiter widerfahren, als daß möglicherweise die Wähler das nächste Mal ablehnen, ihn wieder zu wählen, weil sie ihn als unzuverlässig erkannt haben. Jedenfalls sind solche Erklärungen statthaft, wenn sie auch keine rechtliche Bedeutung besitzen, und die Verfassung will Anfragen und Antworten oder Wünsche und Zusagen zwischen Wählern und Abgeordneten nicht verhindern.

Aus dem Wahlkreis Altona-Herzeln.

Noch ein Wahlkreis, in dem das Zentrum seine Stimme einer sechsmal kleineren Gruppe zuführen will, um einen Liberalen aus der Stichwahl zu drängen, ist der Kreis Altona-Herzeln-Verder. Ein Zentrumsmann käme nicht durch, deshalb soll eine

Fenilleton.

Vorspuk.

Von Hermann Löns.*

Die Brennere lag im Moore und schlief. Da kam der Südostwind angelaufen und fegte sie mit einem Graßhalm in der Nase, so daß sie niesen mußte, und davon wachte sie auf.

Sie gähnte herzhaft, redete sich, sprang auf, schüttelte ihre Röcke zurecht, klopfte sich die Schürze glatt, bückte sich über eine Torfstube, um zu sehen, ob ihr Haar noch in Ordnung sei und ob die Haube nicht schief stehe, streckte die Hände auf die strammen Leiden, wiegte den Kopf hin und her, schüttelte, summite eine frische Weise vor sich hin und tanzte los.

Schon war das anzusehen, wie sie sich herumdrehte, daß der feuerrote Rock, die knallgelbe Schürze und die schwarzen Bindbänder an der goldenen Haube nur so flogen; so schön war das anzusehen, daß dem dünnen Moose, dem mühenreichen Wollgras und dem trockenen Heidekraut ganz sonderbar zu Mute wurde, denn sie bekamen allerlei Süßes zu sehen: die Schleifenschuhe mit den roten Absätzen, die weißen Strümpfe mit den grünen Zwickeln, die blauen Strümpfbänder und was es sonst noch gab. Darum verließ sie alles, über dem roten Rock und das weiße Hemd sich bückte, so sehr in sie, daß es auf einmal lichterlos brannte, sogar der stummstimmige Torf; aber als er mit heißen Händen nach den strammen Leiden packte, suchte die Brenne auf und sprang ein Ende weiter.

So ging es eine ganze Weile. Sie tanzte hier, sie tanzte da; aber sobald die Flammen sie in die Beine knießen wollten, wipps war sie schon anderswo und drehte sich dort umher, und ging es da ebenso, wipps war sie wieder fort, und die Flammen machten lange Hälse hinter ihr her.

*) Im Verlage von Eugen Diederichs in Jena erschien soeben der neue Roman von Hermann Löns: „Das weiße Gesicht“. Wir bringen daraus das Anfangskapitel, das in der Reihe der Reihe stehenden Liebesgeschichten.

Doch auf die Dauer wurde ihr das ledige Tanzen zu langweilig; sie blieb stehen, daß das weiße Hemd über der runden Brust auf- und abging, hielt die Hand über die Augen und sah über das Moor, das ganz weiß vom Wollgras war.

Mit einem Male erblickte sie dort, wo hinter den Birkenbüschen Wasser blühte, etwas Rotes, das hin- und hersprang, und das war ein menschliches Angesicht, und es gehörte zu einem Mann im grünen Rock, der ein Schleifengewehr auf dem Rücken trug, an dem Rücken drei Aufhänge hatte und mit dem Springstock über die Gräben und Abstände hinwegschritt.

„Deusel auch!“ sprach die Brenne und lachte; „das ist aber ein glatter Tanzschach für mich; der kommt mit gerade pfeiflich.“ Sie ging schneller, aber sie konnte den Mann nicht einholen. Sie hielt die Hände um den Mund und rief: „He, du!“, aber der Jäger hörte sie nicht. Sie versuchte zu flöhen; doch damit hatte sie erst recht kein Glück.

So lief sie denn, was sie laufen konnte, blieb ab und zu stehen und schrie: „He!“ und „Goll!“ oder „Teuf!“; bis der Mann, als sie schon ganz außer Atem war, sich endlich umdrehte und nach ihr hinsah. Sie winkte ihm zu, aber da merkte der Jäger, mit wem er es zu tun hatte, setzte den Springstock ein und machte, daß er weiter kam.

„Du Flegel!“ schimpfte die Brenne und lief wieder hinter ihm her, so daß er hin- und herspringen mußte, denn sie kam ihm immer näher auf die Faden. Als es gar nicht mehr anders ging, sprang er in einen alten Abfisch, warf Gewehr und Rucksack von sich, duckte sich so tief, daß ihm das Wasser bis an die Brust ging und wartete, bis das verfluchte Frauenzimmer an ihm vorbeigekommen war.

Dann stieg er heraus, schüttelte sich, lachte, hängte den Drilling und den Rucksack um, nahm den Stock wieder in Hand und sprang nach der anderen Seite hin über das schwelende Heidekraut, den glühenden Torf, an den trübseligen Nachbarn und den Lichter des brennenden Abfisches vorüber, ob und zu hinter sich sehend, wo alles ein Rauch und eine Glut war; einmal blieb er stehen, verpöbelte sich und zog ein Pfeifen Lörmoos aus, das er aus einem Graben riß; aber da sah er auch schon das rote

Gesicht der Hege hinter sich und hörte die gemeinen Schimpfworte, die sie ihm nachsagte, und so sprang er dahin, wo der Bach an den Wiesen vorbeifloss.

Erst als er den hinter sich hatte und an dem großen Weidenbäume angelangt war, machte er Halt, ließ den Stock fallen, hängte die Büchse an den Baum, legte den Rucksack ab, warf sich in das Gras, lehnte den Rücken gegen den Stamm und atmete tief, dann sehend, wo die Brenne stand und ihm mit der Faust drohte, während um sie her allerhand schwarze und graue Gesichter nach ihm hinklopfen, ihm Fragen schritten, Rufe nach ihm pfeiften, Rauch nach ihm pfeiften und ihm ihre roten Zungen ausstreckten. Er lachte sie aus, machte ihnen eine lange Nase, steckte sich eine Pfeife an und blies dem Gesichter den Dampf entgegen, mit kleinen Augen nach ihm hinschend.

Die grauen Fragen verzogen sich langsam, und auch die Brenne war verschwunden; aber nun kam ein Mädchen über das ausgebrannte Moor gegangen. Schlank war es und hatte einen stolzen Schritt; ihr aschblondes Haar sah sanft aus, ihre Augen hatten einen zärtlichen Glanz, und ihre Hände waren weiß und sehr klein. Sie nahm damit an beiden Seiten ihr Kleid auf; das war von weißem Wollstoffe und so lose geschnitten, daß es schöne Falten warf; der Halsausschnitt und die halblangen, weiten Ärmel waren mit einer goldenen Borte besetzt.

Immer näher kam das Mädchen, ging gerade auf ihn zu und blickte ihn mit freundlichen Augen an; die Lamen ihm erst schwarz vor, dann meinte er, sie wären braun, und schließlich sah er, daß sie blau waren, blau mit goldenen Blumen darin. Da erkannte er das Mädchen, nickte ihm zu und rief: „Swanije, wie kommst du denn hierher?“

Davon wachte er auf und merkte, daß er eingeschlafen war und geträumt hatte; aber er war über den Traum so erschrocken, daß ihm das Herz bis in den Hals hinein schlug. Er stand auf, warf die Büchse über den Rücken, stellte den Springstock in den Busch und sah nach seinem Gute um, bis ihm einfiel, daß der ihm vom Kopfe geflogen war, als er vor der Brenne fortlaufen mußte. Er lachte und ging langsam dem Bache zu, in dem der wilde Rinder ihn bedauerte: „O du, du, du!“ rief er; aber der Jäger lachte

christlich-soziale Kandidatur aufgestellt werden. Das Zentrum nennt das; eine falsche Stichwahl verhindern. Buerst wollte es die Nationalliberalen gegen die Fortschrittliche Volkspartei unterstützen. Nachdem die Nationalliberalen darauf nicht eingegangen sind und ein Abkommen mit der Fortschrittspartei getroffen haben, will das Zentrum nun den Christlich-Sozialen gegen Nationalliberalen und Fortschritt helfen. Dem Plane, den das Zentrumblatt des Wahlkreises dringend empfiehlt, widerspricht jedoch scharf der „Westf. Merkur“. Er hält die Sache für nutzlos, die Verzichtleistung des Zentrums also für ein zweckloses Opfer. Es fragt sich nun, welcher Teil mit seiner Auffassung durchdringt.

Deutsches Reich.

LA. Schulstuden als konservative Versammlungsorte. Wie man uns aus dem Kreise Greifswald-Grümmen mitteilt, hat einer der dort tätigen konservativen Parteisekretäre jüngst zweimal auf dem Lande in — Schulstuden politische Versammlungen abgehalten. In einer dieser Versammlungen war auch ein konservativer Geistlicher anwesend. Die Vermutung von Schulstuden zu politischen Versammlungen ist zweifellos durchaus unangemessen; jedenfalls aber würde ein liberaler Verein, der den Antrag stellen würde, ihm für Versammlungen Schulräume zur Verfügung zu stellen, sehr entschieden mit diesem Ansuchen zurückgewiesen werden. Was gegenüber den Liberalen steht, müßte auch gegenüber den Konservativen billig sein. Wir nehmen als sicher an, daß die zuständigen Behörden gegen eine fernere Vermutung von Schulzimmern zu konservativen Parteiversammlungen ein ganz entschiedenes Veto einlegen!

Was uns Not tut! Über diese Frage hat Professor Dr. Niefer am Freitag in Magdeburg in einer Versammlung gesprochen: Was uns Not tut, sei, so führte er nach der „Magdeb. Ztg.“ aus, daß das Bürgerthum sich endlich auf sich selbst besinnt, daß es aufwache aus dem „Sommer- und Winterschlaf“. Das Bürgerthum muß endlich Hammer und Meißel wollen, nachdem es so lange Amboß gewesen ist. Nicht den Rörglern und Pessimisten, sondern den auf die große Zukunft des Vaterlandes ebenso wie auf die eigene Kraft bauernden Optimisten gehöre die Welt. Die deutschen Erwerbsstände und das deutsche Bürgerthum hätten allen Anlaß, Optimisten zu sein, wenn sie eben so tüchtig wie auf wirtschaftlichem sich auch noch auf politischem Gebiet betätigen würden. Eine neue Zeit würde dann anbrechen und alle Unzufriedenheit schwinden. Mit einem feurigen Appell an das Bürgerthum: „Vorwärts — Bürger vor die Front!“ schloß der Redner.

Zweierlei Maß. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Im englischen Unterhause ist der Staatssekretär des Auswärtigen befragt worden, ob die Regierung über den Betrieb der Kommunikationsgesellschaften und über die Behandlung der Eingeborenen am Kongo orientiert sei, ferner, ob die Gesellschaften ihren Handel in dem jetzt an Deutschland abgetretenen Teile weiter treiben werden, und schließlich, ob die englische Regierung der deutschen irgendwie zu verstehen gegeben habe, daß sie die Aufhebung der Konzessionen im Interesse der Eingeborenen, so weit das der deutschen Regierung möglich sei, mit Befriedigung begreifen werde. Der Vertreter der Regierung verneinte die erste und die dritte Frage, verwies in Bezug auf die zweite auf die Bestimmungen des deutsch-französischen Vertrages. Was uns, so schreibt die „Köln. Ztg.“, an dieser Erklärung auffällt, ist die recht bezeichnende Tatsache, daß man in England, so lange das Gebiet französisch war, sich weder um den Gummihandel noch um die Eingeborenen bekümmerte, in dem Augenblick aber, wo es deutsch werden soll, von zartfühlenden Besorgnissen erfüllt wird. Ein neuer Beitrag von dem verschiedenen Maße, das man auf Deutschland und die anderen Staaten anwendet.

den Jäger aus, weil er so schwarz und schmierig im Gesicht aussah und nichts davon wußte; er flog vor ihm her und schrie in einem fort: „Atsch, atsch, atsch!“ Doch als der Jäger ihm drohte und zum Spaß nach der Kiste griff, kreischte der bunte Vogel laut auf: „Nein, nein!“ schrie er und flog in den tiefen Wald hinein.

„Du lieber Himmel, Herr Hagenrieder“, rief die Wirtin vom blauen Himmel und sah die Hände zusammen: „wie sehen Sie denn aus!“ Als der Jäger ein blasses Gesicht machte, drehte sie ihn an der Schulter um, daß er in den Spiegel sehen mußte, und da lachte er, denn er war schwarz und grau gestreift von Ruß und Schweiß. Die Wirtin hatte die Hände auf die Hüften gestemmt und lachte, daß ihre Zähne blühten.

„Auch noch auslachen!“ rief der Jäger, sah sie um und lächelte so lange, bis sie ebenso auslachte wie er und ihn halb böse, halb verächtlich ansah; er aber lachte und sagte: „So, nun haben Sie nichts mehr vor mir voraus, und jetzt muß ich für drei Zaler Waschwasser und drei Handtücher auf mein Zimmer haben, und wenn ich wieder herunterkomme, ordentlich etwas zu essen und zu trinken, denn die Bremberg hat mich über das ganze Moor gelacht.“ Da wurde die Frau ganz blaß und sagte: „Und ich dachte, Sie hätten bloß ein bißchen beim Löcher geschossen.“

Berliner Theater- und Kunstbriefe.

Von Felix Voppenberg.

„Das Spiel von jedermann“.

Hofmannsthal hat die alt-englische Moraltät vom Sterben des reichen Mannes im Hause Sackton erneut, und Reinhardt brachte das Spiel im Circus zu einer märchenhaft und begeistert aufgenommenen Darstellung. Es zeigt dem Wesen dieser Dichtung nachzuspielen, wie diese einseitige Handlung von der bühnenförmigen Belehrung des Lebensschmerzhaften des blasierten Berliner Premierenpublikum so erobern konnte. Die Erklärung scheint mir darin zu liegen, daß diese Primitivität so raffiniert hemmisch instrumentiert und mit Musik und Lichteffekten illuminiert wurde.

Die Schauspieler des erfindungsreichsten Regisseurs war das, der einen schlichten Flächenholzschnitt mit schmel-

* Die Kölner Spionin nicht begnadigt. Die Bemühungen des Reichsstaatsanwaltes der französischen Sprachlehrerin Fräulein Thyrion, die Begnadigung seiner Klientin herbeizuführen, sind erfolglos geblieben. Fräulein Thyrion, die gegenwärtig ihre Strafe in Kottbus verbüßt, wurde dahin verständigt, daß angesichts des Alters sie gestrichen Urteils ein Erlass der noch zu verbüßenden Strafe nicht eintreten könne. Fräulein Thyrion wird bereits am 12. d. M. ihre Strafe verbüßt haben.

* Das Gelände der Reuegammeler Erdgasquelle. Der Hamburger Staat hat das 3/4 Hektar große Landstück, auf dem die Reuegammeler Erdgasquelle liegt, für 75 000 M. angekauft. Als Gemüse- und Bauland hätte das Stück Land nur einen Wert von 24 000 M. gehabt. Der Besitzer, Landmann Wülf, hat außerdem mehrere Tausend Mark für Eintrittsgelder zur Zeit des Brandes der Erdgasquelle eingenommen.

* Pfarrer Grandinger hat sich nun nochmals auf bringendes Bitten seiner Wähler bereit erklärt, die Kandidatur in Rordhausen abermals anzunehmen.

* Eine Frauensammlung für die Veteranen-Fonds. Deutsche Frauen haben sich zusammengeschlossen, um durch einen Verein „Deutscher Veteranen-Fonds“ Mittel aufzubringen, aus denen regelmäßige Unterhaltungen den Veteranen oder deren Witwen gegeben werden sollen.

* Gesamtvorstandsitzung des Alldeutschen Verbandes. Nächsten Sonntag, den 10. Dezember, findet im Hause der Gemeinnützigen Gesellschaft zu Lübeck eine Tagung des Gesamtvorstandes des Alldeutschen Verbandes statt, die wohl das öffentliche Interesse in besonderem Maße auf sich ziehen wird, da neben einem Vortrag des Generals Reim über die Jugendbewegung die deutsche Marokkopolitik Hauptgegenstand der Verhandlungen sein wird. Es steht zu erwarten, daß der Vorstand zu den Angriffen des Auswärtigen Amtes auf den Alldeutschen Verband Stellung nimmt. Die Sitzung wird vertraulich sein.

* Zur Ausperrung der Tabakarbeiter in Westfalen. Es verlautet, der Landratskreis Minden leite Unterhandlungen zur Behebung der Tabakarbeiter-Ausperrung in Westfalen ein. Die Unterhandlungen sollen sich zunächst auf diejenigen Betriebe beziehen, in denen von den Arbeitern die Forderung auf höhere Löhne erhoben wurde und die damit Anlaß zur Ausperrung gegeben haben.

* Der Betrieb der Hochschule in Tübingen ist durch die Unruhen der Revolution bisher nicht gestört worden. Sämtliche Schüler — etwa 200 — verließen an der Hochschule, dagegen hat die Zuwanderung der Chinesen, die in Singapur Sicherheit suchen, zugenommen.

Wahlbewegung.

Zurückgezogene Zentrumskandidatur. Vordirektor Dr. Friedrich zu Düsseldorf, der Kandidat der Zentrumspartei bei der jüngsten Reichstagswahl, hat seine Kandidatur für die Reichstagswahl zurückgezogen.

Deutsche Kolonien.

* Ausschuß der Ankunft des Gouverneurs Dr. Meim. Der Gouverneur Dr. Meim, der sich auf der Heimreise befindet, um an den Beratungen über Neu-Kamerun teilzunehmen, ist in Teneriffa an Land gegangen, um einen kurzen Erholungsaufenthalt anzutreten. Er wird seine Weiterreise nach Berlin erst mit dem nächsten Dampfer der Boermann-Linie fortsetzen. Seine Ankunft erfährt darum einen Aufschub.

Die Revolution in China.

Nach der Einnahme der Stadt Kanting überreichte General Ling die Revolutionäre damit, daß er sich zum Abzug von Kanting anbot und 60 000 Dollar auf den Kopf des früheren Vizekönigs sowie des Tatarengenerals, die sich an Bord eines japanischen Kriegsschiffes befinden sollten, ausgelegt hat.

Ein neuer revolutionärer Erfolg. Wie aus chinesischer Quelle gemeldet wird, haben die Revolutionäre die Regierungstruppen in der Nähe von Futschou, Foenghschwang-

tschen, Fianjiang und Hsinjiang, nahe bei Kiaung, angegriffen. Durch Zufall sei auch ein japanischer Offizier von der Kugel eines Revolutionärs verwundet worden. Die Revolutionäre besetzten in der Nähe von Futschou zwei Befestigungen. Die Regierungstruppen verloren 14 Tote und Verwundete und zogen sich auf Futschou zurück.

Abkündigung des chinesischen Prinzregenten? Aus einer Berliner zuverlässigen Quelle meldet die „Notwoje Wremja“, Prinz Tschun sei auf ein Kompromiß Übereinkommen eingegangen, auf die Regentschaft zugunsten des Kogenschaftsrates zu verzichten, der aus Chinesen bestehen soll. Zweck des Kompromisses ist, die Zustimmung der Revolutionäre zu erhalten, daß der Thron dem So hne Tschun, dem jugendlichen Kaiser Pui, erhalten bleibt.

Ein Detachement englischer Truppen der Garnison Hongkong ging nach Schanghai ab. Die Militärbehörden beobachteten großes Stillstehen sowohl über die Stärke der Abteilung wie Ziel des Detachements. Es heißt aber, daß die Truppen nach Hankau oder Peking zum Schutz der englischen Interessen abgehen werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Ein politisches Attentat? Der Ethnograph und Gerichtsbeamte Dr. Kraus, welcher im Prozeß gegen den Parlamentsattentäter Rjez als Dolmetsch fungierte, erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß er vorgestern mittag auf der Straße von einem Unbekannten angegriffen worden sei. Die Kugel hat jedoch nur seinen Hinterrück durchschlagen.

Frankreich.

Von der Marine. Der Marineminister Delcassé hat einen Plan zur Reorganisation der Arsenale sowohl in Bezug auf die Arbeiterschaft als auch in Bezug auf die Reorganisation der Arbeitseinteilung ausgearbeitet.

Selbstmord eines Schülers Lafargues. In Montfalcon erschoss sich der in seiner Partei sehr angesehene 75jährige Sozialist Courignon, ein Freund und Schüler des Sozialistenführers Lafargue, der kürzlich mit seiner Gattin freiwillig aus dem Leben schied.

Italien.

Ein blutiger Kampf zwischen Republikanern und Sozialisten. In der Nähe von Ravenna kam es zwischen Republikanern und Sozialisten zu einem heftigen Kampf. Die Republikaner feuerten mehrere Revolverkugeln auf die Sozialisten ab. Hierauf kam es zu einem Handgemenge, wobei das Messer auf beiden Seiten eine große Rolle spielte. Schließlich gewannen die Republikaner die Oberhand und die Sozialisten flüchteten in ihr Vereinslokal, wohin sie vier Verletzte mit sich nahmen, von ersteren verfolgt. Die Republikaner unternahmen darauf einen Angriff auf das Haus und gaben Schüsse auf Tür und Fenster des Lokals ab. Es gelang ihnen jedoch nicht, in dasselbe einzudringen. Wie verlautet, ist der Zustand der Verletzten Sozialisten sehr ernst, einer soll bereits im Sterben liegen.

Griechenland.

Eine Intervention der Schutzmächte in der Kreisfrage. Die Schutzmächte eröffneten der griechischen Regierung zu Bekanntgabe an das Volk, daß sie die Ersetzung des jetzigen Ministeriums durch eine neue, von den Aufständischen gewählte Regierung als eine Abänderung des Status quo betrachten und nicht dulden würden. Die Aufständischen sind bereits in Galatas und Ranea versammelt. Sie beharren auf ihrem Programm und eröffnen ihr Parlament nächsten Donnerstag.

Bulgarien.

Minister als Betrüger. Die mit der Untersuchung der Betrugsaffäre, durch welche die bulgarischen Minister Genabdiw, Salwov und Grebnev schwer kompromittiert sind, betraute Kommission hat ihre Arbeiten beendet. Die

Moissi, der vorher alle seine verschwenderischen Heiterkeiten verstreut hatte, ein strahlendes Gesicht, ersarrt zur tragischen Maske, Verzweiflung, irre Angst überflutet ihn. Und das Bild dieser tobenden Orgie, in deren Mitte einer von unsichtbaren Kräfte gepackt, seinem Verhängnis verfallen, rührt dämonisch im Tiefsten auf. Und es steigert sich noch, als das Grauen um den Tisch herumgleicht, der Tod leibhaftig als Piktus unter die Gäste tritt, jedermann vor den Richter zu laden, und nun alles in wilder, wahnwitziger Flucht auseinanderstiebt, das rote bühnenhafte Licht erlischt, die Tafel verflucht und im trüben Grau, im weiten öden Raum jedermann vernichtet, zerstückelt allein bleibt. Vergebens sucht er nach Seelen für die dunkle Fahrt, nicht Freunde und Verwandte stehen zu ihm, und die Frau liebt sie gar lange auf und davon.

Nach der menschlichen Tragikomödie folgt nun der allegorische Epilog.

Jedermann klammert sich an seinen Besitz, an die riesige Geldtruhe. Als er sie aber öffnet, grinst ihm höhnisch der Rumpst der Mannes entgegen. Bogen geschnittene, wie aus einem Höllendreieck geschnitten, in gleichem Schuppenkleid mit langen Greifschwänzen und festgebundenem bleichen Krallenkopf. Der höhnt ihn aus, der folgt ihm nicht. Die Truhe verflucht, statt ihrer steigt, aufgebahrt, wie eine fleckige Bräuterin, ein liegendes krankes Weib, in weiße Grabtücher gewickelt, auf und spricht mit der süßigen Stimme der Ersoldet. Das wird seine Begleiterin sein, denn sie stellt seine „Weite“ dar. Glend und schwach sind sie, und wenig Günst wird er mit ihnen finden, doch ruft sie ihre Schwester „Glaube“. Sie beide werden ihn, den Reichen, vor Gottes Thron geleiten. Mysterium-Ausklang ist's, wie man Frau Angelica Engel in den gotischen Bogen mit goldenen Kurreolen erschauen, der Glaube (Fräulein Dietrich) hehr und leuchtend im blauen Mantel der Jungfrau Maria vor der Grabschelle steht, in die man den Wüter im Sterbend gekniet und darüber sich unter Modenkäuten hinter den schwarzen Schleier der Himmel öffnet mit dem Strahlenauge Gottes und den himmlischen Heerscharen, und tief unten der gebrochene Teufel (Paul Wiensfeld) langgeschwung zur Hölle fährt.

Ermittelungen haben die volle Schuld der Minister ergeben, welche sich nunmehr wegen Betrugs und Unterschlagung von Staatsgeldern vor Gericht zu verantworten haben werden.

Chlori.

Zum Bombenattentat in Izkij. Eine amtliche, beim Ministerium des Innern eingetroffene Depesche über das Bombenattentat in Izkij meldet: Gestern explodirte in Izkij im Majket Kossowa eine von Bulgaren in der Moschee Tscharschibianki gelegte Bombe. Die Moschee lag in die Luft. Die Explosiven hat unter der muslimanischen Bevölkerung eine derartige Ausregung hervorgerufen, daß es zu Tumulten kam, in deren Verlauf 3 in 13 Personen getödtet und 20 verletzt worden sind. Das Ministerium des Innern verlangte dringend Aufklärung, welcher Rationalität die getödteten Personen angehören. — Montagabend trat der Ministerrat zusammen, der sich mit dem Dynamitattentat befahte. Nach dem Ministerrat teilte der Minister des Innern den Journalisten ein Communiqué mit, in dem es heißt: Es sei außer Zweifel, daß der Anschlag und die beiden an einem heiligen Tage, wie am Fastenfest, verübten verbrecherischen Aufschläge auf einen Postzug darauf abzielten, unter der muslimanischen Bevölkerung Ausregung hervorzurufen und glauben zu machen, daß die öffentliche Ordnung gefährdet sei. Die Regierung traf alle Vorkehrungsmaßregeln, schickte dem Kalimakan von Aschab nach Izkij und gab die nöthigen Anweisungen. Die Urheber der verbrecherischen Aufschläge werden ihren Jwed nicht erreichen. Der Woiw von Kossowa begab sich nach Aschab.

Gemeinsames Vorgehen der albanesischen und bulgarischen Revolutionäre. In Üebereinstimmung mit den albanesischen und bulgarischen Revolutionären ein Verbot unterzeichnet, in dem beide Gruppen sich verpflichten, im Frühjahr 1912 eine gemeinsame Aktion gegen die Türken und Serben in der Türkei einzuleiten.

Guten und Bösen in der Welt. Ein Bischof zum Tode verurtheilt. Das geheime türkische Komitee in Smirna ließ dem dortigen griechischen Metropolitens Chrysostomos einen Brief zugehen, worin sein Todesurtheil ausgesprochen wurde. Die Angriffe auf das Leben von hohen griechischen Geistlichen scheinen sich jetzt zu mehren, da erst vor kurzer Zeit der griechische Metropolit in Grobena (Magdodort) von Türken ermordet wurde.

Der Schein als Islam und die Schleiher der Frauen.
Der Scheich al Islam hat beim Kriegsgericht eine Klage
gegen die türkische Zeitung „Nehaw“ anstrengt, die in
einem Artikel die Abschaffung der Schleier für die mus-
elmanischen Frauen, welche sich ohne solchen nicht aus dem
Harem hinauswagen dürfen, verlangte.

Merrimack Station.

Vorbereitungen für den großen transatlantischen Oceanflug. Dr. Paul Gans, der Vorsitzende der transatlantischen Flugexpedition, die bekanntlich beabsichtigt, mit dem Ballon „Suchard“ im nächsten März vom Feileriff aus über das Meer nach Amerika zu fliegen, wurde durch Vermittlung des deutschen Botschafters vom Präsidenten Tasi empfangen, der das größte Interesse an dem Unternehmen zeigte. Der Marinefeldmarschall versicherte schon vorher, wenn möglich, Kriegsschiffe auf die Flugstrecke zu entsenden. Kontrabandier Mahnbrigt, der mit den Verhältnissen durchaus vertraut ist, und Professor Moore, der Leiter des Wetterbureaus, sprachen sich günstig aus. Dem Vizegouverneur wird ein Gefrenkwort zur Bewilligung von 100 000 M. vorgesetzt werden zwecks Förderung des wissenschaftlichen Unternehmens mit internationalem Charakter. Ferner wird vorgeschlagen, eine Überseepostlinie mit Hilfe des Ballons „Suchard“ zu errichten. Das Schahamt regte zollfreie Einfuhr von Ballons an. Dr. Paul Gans kehrt gegen Ende des Monats nach Europa zurück.

Die Kalkbohrungen. Das geologische Bureau veröffentlicht einen Bericht über die Fortschritte der Tiefbohrungen nach Kalkstein in Kasapskum (Nevska), kündigt jedoch keine Kalkfunde an. Es führt die Gründe für die Annahme der Geologen an, daß früher oder später Lager von festem Kalk gefunden werden würden, die für den Handel verwertbar seien.

Aus Stadt und Land.

Miesbadener Nachrichten.

Die Bedeutung der Geschäftserkennung, im
besonderen vor Weihnachten.

2. Die Schaufensterreflexion.

Die Schaufenster sind, namentlich auch für die mittlern und kleineren Geschäfte, ein wichtiges und dabei ebenso wirksames wie billiges Hilfsmittel der Bekanntschaft geworden. Wohl kein Detailgeschäft, selbst im kleinsten Orte und der bescheidensten Branche, wird und kann sich heute des Schaufensters entziehen. Das Publikum, auf das zu wirken, es an die Auslagen des Schaufensters heranzuziehen und in den Laden zur Besorgung seiner Einkäufe hineinzuziehen, der Zweck der modernen Schaufensterdekoration ist, beurtheilt die Leistungsfähigkeit eines Geschäfts in erster Linie mit nach der Wirkung des Geschäftsschaufensters. Für jeden Handel- und Gewerbetreibenden ist deshalb eine gediegene Ausstattung und Decoration des Schaufensters von ganz besonderem Wert. Der Ausblick schöner und vielfach mit gewissem Kunstverständnis hergestellter Schaufensterauslagen belebt die Kauflust des Publikums in hohem Maße, ein geschickt arrangiertes Schaufenster verlockt zum Kaufen nicht selten denjenigen, der augenblicklich gar keinen Bedarf hat. Gerade jetzt vor Weihnachten darf deshalb kein Handel- und Gewerbetreibender für die Ausstattung seiner Schaufenster irgend welche Kosten, Mühe und Arbeit sich verbieten lassen. Das Schaufenster orientirt das Publikum über die im Geschäft zu habenden Waren. Der Handel- und Gewerbetreibende muß — und dies gerade vor Weihnachten — zeigen, was er hat, so viel wie nur irgend möglich, durch geschmackvolles Auslegen im Schaufenster. Gewarnt sei, das Schaufenster zu überfüllen oder die verschiedenartigsten, oft nicht zueinander passenden Gegenstände oder Waren in dasselbe zu drängen. Zweck

Es empfiehlt sich, wo möglich, die Gegenstände im Schaufenster mit Preisen zu versehen, denn das Publikum will vielfach auch schon die Preisverhältnisse vorher kennen lernen, ehe es sich zum Kaufen in einem Geschäft entschließt. Das laufende Publikum betritt lieber ein Geschäft, wenn ihm nicht nur die Gegenstände, sondern auch die Preise zusehen. Das Schaufenster darf nicht liegen, es muß *active* sein und darf dem Käufer keinen Anlaß zum Mißtrauen geben. Ein Handel- und Gewerbetreibender, welcher an den in seinem Schaufenster ausgelegten Waren Preisnotierungen angibt, für welche ihm tatsächlich die Waren nicht veräußert sind, verstößt gegen das Gesetz über den unfairen Wettbewerb und macht sich strafbar.

Unklarheit besteht noch immer unter den Käufern wie unter den Verkäufern, ob für den Verkäufer eine Verpflichtung besteht, dem Käufer auf sein Verlangen ein bestimmtes Stück aus der Schaufensterauslage zu geben. Ein Zwang, Sachen aus dem Schaufenster herauszugeben, besteht nicht. Das Schaufenster enthält nicht Verkaufsgegenstände, sondern nur Muster oder Proben der im Geschäft zu habenden WarenGattungen. Ferner erlaubt es die ganze Entwicklung der heutigen Schaufensterauslagen immer weniger, auf Sonderwünsche eines einzelnen Käufers Rücksicht zu nehmen. Inmerhin wird ein reeller Geschäftsmann auf besonderen Wunsch sich sehr gern bereit finden lassen, ein einzelnes Stück aus dem Schaufenster herauszunehmen, wenn er ohne Schwierigkeit und ohne das Arrangement der Schaufensterauslage zu zerstören, dazu gelangen kann.

Mit der Beleuchtung der Schaufenster darf in den Wochen vor Weihnacht nicht geizt werden. Nichts ist natürlicher, als daß an einem nicht genügend erleuchteten Schaufenster jeder achlos vorübergeht, dagegen gut erleuchtete Schaufenster den Blick des auf der Straße wandelnden Weihnachtseinkäufers, der die Weihnachtseinkaufungen mustert, fesseln. Deshalb vor allen Dingen gerade in der Weihnachtszeit genügend Licht in die Schaufenster, Licht, welches seinen Schein weit hinaus auf das Trottoir und die Straße wirft und die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten auf das blendend hell erleuchtete Schaufenster lenkt. Einem Herrn möchten wir hier entgegenreten, der darin besteht, daß ein großer Theil von Geschäftsleuten glaubt, die Beleuchtung der Schaufenster sei ihnen während der Zeit, innerhalb welcher offene Verkaufsstellen nach den geltenden Bestimmungen über den Ladenschluß geschlossen sein müssen, verboten. Das ist falsch. Nach Eintritt des Ladenschlusses am Abend braucht der Geschäftsmann die Schaufenster nicht zu verhängen und kann sie beleuchten, so lange es ihm beliebt. Wir betrachten es als eine gerade in der Weihnachtszeit wirksame Maßnahme, die sich höchlich gut bezahlt macht, wenn die Ladeninhaber nach Schluß ihrer Geschäfte die Schaufenster noch längere Zeit erleuchtet lassen. Mancher Gegenstand in dem hell erleuchteten Schaufenster, der am Abend die Aufmerksamkeit erregt hat, wird am nächsten Tage erworben werden.

Die Weihnachtszeit ist für viele Handel- und Gewerbetreibende die heftigstvolle, arbeitsreichste und bewegteste Zeit des Jahres. Ein gutes oder schlechtes Weihnachtsgeschäft entscheidet oft über die Rentabilität des Geschäftes. Um so mehr müssen sie alle ihre Kraft und Intelligenz aufbieten, ihre Waren abzusetzen, indem sie bei Kaufmann des Publikums sichern und reizen durch eine wirksame Schaufensterdekoration, namentlich durch geschickte Ausgestaltung, geschmackvolle Dekoration und gute Beleuchtung der Schaufenster.

J. J.

Bürgerkunde.

Am Samstag, den 2. Dezember, 8½ Uhr, fand im Bürger-
saale des Rathhauses der 2. Vortrag über Bürgerkunde statt.
Professor Preudenbalz las über seine Ausführungen des letzten
Vortrages an: Die Reichsgesetz Landesgesetz tritt, so auch ist
das Reichsgericht dem Landesgericht untergeordnet. In der
Klage weder vom Land- noch vom Oberlandesgericht beschiedigt,
so wendet er sich an das Reichsgericht. Dessen Ausspruch
(Urtheil) ist endgültig. Die Reichsverwaltung hat eben die
höchsten und wichtigsten Gesetzen für sich genommen, we-
nigst des Bundesstaat nur eine Eingangsrolle. Die Reichs-
verwaltung hat durch den Bundesrat auch Recht zu sprechen,
wenn verschiedene, vielleicht zwei oder mehrere Einzelstaaten
sich streiten. Der Bundesrat muß den Streit „erledigen“, d. h.
er schlichtet nicht den Streit; dazu wäre er wohl kaum fähig,
da immer ein Teil der Mitglieder Partei wäre. Er überträgt
die Angelegenheit einem dritten, einem Schiedsrichter, das
kann ein unparteiischer Fürst oder ein hoch angesehenes Gericht
sein. Hat ein Staat in seiner eigenen Verwaltung Schwierig-
keiten, Fragen, die er nicht allein lösen kann, so soll der Bundes-
rat „nützlich anrathen“, eventuell durch ein neues Reichsgesetz.
Ander den Böden, Steuern für Spiritus, Zucker usw. erhebt
das Reich Matrlikular-Abgaben, d. h. je nach Nachzahl seiner
Bevölkerung muß jeder Einzelstaat Abgaben leisten. Wie Bis-
marck sich einmal ausdrückte: „Das Deutsche Reich steht bei
den Einzelstaaten in Kraft“. Dann besitz die Reichsverwaltung
die Kompetenz-Kompetenz. Soll ein neues Reichsgesetz, die
Verfassung betreffend, erlassen werden, so genügen 14 Stimmen
im Bundesrat dagegen, um es nicht durchzubringen. Diese ge-
ringsten Stimmenzahl, nur 1/4 der ganzen Bundesrats-Mitglieder-
zahl, ist deshalb bestimmt, um den Einzelstaaten größere Macht
zu lassen. Ist der Süden Deutschlands anderer Meinung als
der Norden, so genügen die Stimmen von Bayern (3),
Württemberg (4) Baden (3) und Hessen (3), eine Ablehnung
zu erreichen. Jeder Einzelstaat hat wieder seine sogenannten
Referatstimmrecht, und zwar Bayern die meisten. In den großen
Ansprüchen, die Bayern in dieser Hinsicht machte, wäre 1871
fast das Aufstandskommun des Deutschen Reichs pfeilsicher.
Man dachte schon daran, ein Deutsches Reich mit Ausschluß
den Bayern zu gründen, als es schließlich Bismarck doch noch
gelang, allen, sowohl dem neuen Reich wie auch Bayern und
den übrigen Einzelstaaten, gerecht zu werden. In Bayern und
Württemberg ist Volk und Landwehr nicht kaiserlich, sondern
bayerisch und württembergisch. In Bayern ist das Heimats-
schutzbundesgesetz Landesgesetz und der bayerische König ist in
Friedenszeiten oberster Befehlshaber seiner Truppen. Er er

bestenfalls Oskar Wolff in Palermo, um Anerkennung eines von dem Gouverneur von Deutsch-Ostafrika mit der Allmandschara-Handels- und Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin abgeschlossenen Vertrages. Die Kommission beantragt Überweisung zur Erwägung.

Die Petition wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. Sodann setzt eine 1/2stündige Pause ein. Vorläufiger Schluß gegen 1 Uhr.

Am Bundesratssitz: Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretäre Dr. Delbrück, Wernuth, von Ribbentrop, Dr. Bischoff, Gouverneur Dr. Solf, Unterstaatssekretär Wahnshaffe.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnet die unterbrochene Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten.

Gegenstand der Beratung ist

das deutsch-französische Abkommen, betreffend Marokko und Äquatorial-Afrika.

Hierzu liegen vor: ein Antrag des Zentrums, betreffend Abänderung des Schutzgebietsgesetzes, ein Antrag der Nationalliberalen wegen Vorlegung eines Gesetzes über die Form der Erwerbung und Veräußerung von Schutzgebieten, sowie ein Antrag der Fortschrittlichen Volkspartei wegen Vorlegung eines Gesetzes, betreffend die Mitwirkung des Reichstags bei Erwerbung und Veräußerung von Schutzgebieten.

Berichterstatter ist Herr v. Hertling (Zentr.).

Abg. Herr v. Hertling (Zentr.) entwirft ein Bild von den Kommissionsverhandlungen und empfiehlt, den vom Zentrum eingebrachten Gesetzentwurf auf

Abänderung des Schutzgebietsgesetzes

anzunehmen.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg: Meine Herren! Ich ergreife unmittelbar nach dem Herrn Referenten aus der Kommission das Wort, um zunächst festzustellen, daß die Verbündeten Regierungen bereit sind, dem Antrag auf Abänderung des Schutzgebietsgesetzes zuzustimmen. Mit Ihnen halten wir es nicht nur für zweckmäßig, sondern auch für wünschenswert, daß Änderungen im Bestand unserer Schutzgebiete künftig an ein Reichsgesetz gebunden werden. Ferner möchte ich mich vorweg zu dem Vorwurf äußern, der in der oft gehörten Frage liegt: „Warum hat die Regierung nicht mehr für die Information der öffentlichen Meinung getan?“, „Warum ist man dem Unwillen, der Niedergeschlagenheit in weiten Kreisen nicht früher, früherhin, früherhin, Danks aufklärend, entgegengetreten?“ Der Grund ist

nicht bürokratische Geheimniskrämerie,

die in diesem Falle besonders tödlich gewesen wäre, es war auch nicht Verlegenheit der Kräfte, die amtlich mit den betreffenden Angelegenheiten beschäftigt sind. Der wahre Grund für die geringe Aktivität der Regierung gegenüber jenem Mißbehagen lag anderswo und beruhte auf sorgfältiger Überlegung. Die schwierige Natur unserer Verhandlungen, die Geheimhaltung, die wir von Frankreich forderten, die leidenschaftlichen Empfindungen, die durch die Haltung Englands entstanden, legten uns große Zurückhaltung auf. Ich räume ein, daß sich daraus für das Volk eine schwere Geduldsschule ergab, aber worauf kam es uns in den kritischen Zeiten vor allem an? Doch darauf, mit Frankreich und mit Frankreich allein zu der von uns gewünschten Verständigung zu gelangen, und diesem obersten Zweck mußten wir alles andere unterordnen, auch das ungeduldige und wohl begriffliche Verlangen nach mehr Licht über die diplomatischen Vorgänge. Hätten wir, wie es von verschiedenen Seiten in der Kommission verlangt wurde, öffentlich auf öffentliche Äußerungen von englischer Seite geantwortet und die Vertretung, die wir durch unseren Botschafter bei dem Londoner Kabinett einlegten, aller Welt kund getan, so hätten wir den Weg zu unserem Ziele gewiß nicht freier und leichter gemacht — im Gegenteil, wir hätten ihn verbarrikadiert. Insbesondere

mit der Rücksicht auf die öffentliche Meinung in Frankreich rechnen.

Ich glaube nicht, daß es dann der französischen Regierung noch möglich gewesen wäre, die Widerstände gegen ein Einvernehmen mit Deutschland auf der von uns gewünschten Basis zu überwinden. Und vergessen Sie nicht, meine Herren, daß wir mit unserer Aktion ein sehr schwieriges Werk begannen und eine sehr große Verantwortung auf uns geladen hatten. Freilich, über eins waren wir uns von vornherein klar: die Stimmung im eigenen Lande mußte insoweit unserer Zurückhaltung innewohnen und umgebend werden, immer kritischer gegen die eigene Regierung. Das ist sicherlich eine sehr unerwünschte, eine sehr üble Wirkung unseres Jögerns. Aber dieses Übel haben wir auf uns genommen und ertragen, in der Hoffnung, daß es uns zur gegebenen Zeit, d. h. nach Abschluß des Geschäfts mit Frankreich, gelingen werde, patriotische Erregung und kritischen Eifer auf das rechte Maß zurückzuführen. Sie werden mir vielleicht einwenden, bei der Vorlage des Abkommens hier im Reichstag, sei es Zeit gewesen, schon alles das zu sagen, was nachher in der Kommissionsverhandlung von dem Herrn Staatssekretär aufgeführt worden ist. Ich will nicht mit Ihnen darüber rechten, ob nicht die bereits hier im Plenum von mir gemachten Andeutungen und Eröffnungen genügend waren und ob sie überall richtig oder unvollständig gewirkt worden sind. Hätte ich voraussehen können, was während der Kommissionsverhandlungen in England, was widersprochen gegen gewisse Vorbereitungen im September öffentlich gesagt wurde und bei uns die Erregung steigern mußte, so würde ich allerdings mit der jetzt noch erfolgten Publikation nicht länger zurückgehalten haben. Es ist jedenfalls nicht unsere Schuld, daß wir jetzt, um zu beruhigen, zu der Öffentlichkeit schreiten mußten, die wir aus wohl erwogenen Gründen bis dahin vermeiden hatten und ich konstatiere mit Befriedigung, daß man auch in England dafür Verständnis gehabt hat. Wie sodann der Verlauf der Kommissionsberatungen ergibt, hat

unser Verhältnis zu England

bei allen bisherigen Verhandlungen über unser Abkommen mit Frankreich einen breiten Raum eingenommen. Nunmehr liegen auch die Erklärungen der englischen Herren Minister vor, die, wie ich gern anerkenne, im persönlichen Ton gehalten sind. Auf das Vergangene will ich nicht in weiterem Umfang zurückgreifen, als es für die Beurteilung

der Zukunft notwendig ist. Der englische Minister des Auswärtigen hat ganz offen von den Besorgnissen gesprochen, die ihn durch die Entsendung des Banzers nach Agadir und durch die Pläne unserer Marokkopolitik überhaupt eingeengt worden seien.

Weber der Zug der Franzosen nach Fez nach das Vorgehen der Spanier hat anscheinend bei England irgendwelche Besorgnisse wegen Beeinträchtigung ihrer Marokko-Interessen erregt.

(Hört! Hört! rechts.) Voraus sich Englands Annahme stützt, daß wir uns eine Flottenbasis im Atlantischen Ozean schaffen wollten, ist mir nicht bekannt. Was wir mit Agadir wollten, wußte England aus der in der Budgetkommission mitgeteilten Instruktion an unseren Botschafter in London vom 30. Juli d. J. Wir hatten also von unserer Seite keinen Grund zu Zweifeln gegeben. Auch hatten wir das zunächst interessierte Frankreich noch dessen Verbündeter, Rußland, trotz der Langwierigkeit unserer Verhandlungen Mißtrauen in unsere Pläne gesetzt. Frankreich aber stand, wie der englische Minister des Auswärtigen mitgeteilt hat, während der ganzen Dauer der Verhandlungen in intemem Meinungsauflösung mit England und erbat in allen Fragen, die englische Interessen berührten, seinen Rat.

Man versteht bei dieser Sachlage schwer, wie England seine Interessen bedroht sehen konnte.

Sie konnten, da wir mit Frankreich verhandelten, doch nicht ohne dessen Wissen gefährdet werden. Erhöhen sich aber trotz alledem bei der englischen Regierung Zweifel an unseren Absichten, sei es auf Grund der Gerüchte unter den Eingeborenen in Agadir, auf die sich der englische Minister bezogen hat, sei es auf Grund von Presseäußerungen, so wäre ich jederzeit bereit gewesen, auf eine an mich gerichtete Anfrage diese Zweifel zu zerstreuen. (Hört! Hört! in der Mitte.) Sir Edward Grey hat von einer Periode des Schweigens vom 4. bis 21. Juli gesprochen.

Dieses Schweigen war ein beiderseitiges.

(Hört! Hört! rechts.) Einzeln allein am 12. Juli hat Sir Edward Grey dem Herrn Staatssekretär gegenüber von der Möglichkeit von Verhandlungen über Marokko zu Dreden gesprochen, zwischen Deutschland, Frankreich und Spanien, und hat daran die Bemerkung geknüpft, daß das in England peinlich empfunden werden würde. Dem Herrn Botschafter ist als amtliche Äußerung von der Regierung an denselben damit erwidert worden, daß eine solche Absicht niemals bestanden habe. Trotz seiner negativen Form hatte diese unsere Antwort den sehr positiven Inhalt, daß eine Teilung Marokkos zwischen Frankreich und Spanien, im begründet sei. Ebenfalls ist unser Botschafter in London in die Lage gekommen, auf eine Anfrage der englischen Regierung Auskunft zu erteilen. Sir Edward Grey führte in seiner Rede aus, daß er in der Unterhaltung mit unserem Botschafter vom 4. Juli die Entsendung des „Panther“ als eine neue Situation bezeichnet habe und daß die englische Regierung wegen etwaiger künftiger englische Interessen direkt berührender Entwicklungen beunruhigt sei. Darin konnte eine zu beantwortende Anfrage an uns nicht erblickt werden. Was auf die Äußerung Sir Edward Greys zu sagen gewesen wäre, hat unser Botschafter sofort von sich aus erwidert. In seinem Bericht vom 4. Juli heißt es: Ich erwiderte dem Minister, daß nach meiner Auffassung die kaiserliche Regierung keineswegs den Wunsch habe, England von einer Neugestaltung der Dinge auszuschließen oder von einer etwaigen Wahrnehmung der englischen Interessen in Marokko abzuhalten. Aber selbst, wenn diese Erwiderung nicht genügend erschienen wäre, so hätte doch in der Zeit bis zum 21. Juli, dem Tage der nächsten Unterredung Sir Edward Greys mit dem Grafen Reiterbach, nach der Rede des Schatzkanzlers Lloyd George,

leicht durch eine Rückfrage bei uns eine weitere Aufklärung herbeigeführt werden können.

Meine Herren! Es liegt mir völlig fern, Beschwerde darüber zu führen, daß England diesen Weg nicht eingeschlagen hat. Für die Wahl der Wege kann mir das eigene Interesse, hier also das englische Interesse, bestimmend sein. Nur an den Wirkungen, wie sie sich mir darstellten, kann ich nicht vorbeigehen, und da muß ich allerdings sagen, daß sich die tatsächliche Spannung und Verunsicherung der Situation meiner Überzeugung nach hätte vermeiden lassen,

wenn unseren Erklärungen vom 1. Juli größeres Vertrauen geschenkt

und die Periode des Schweigens von englischer Seite nicht durch eine öffentliche Rundgebung eines hervorragenden Mitglieds des englischen Kabinetts unterstützt worden wäre. (Lebhafte Zustimmung auf allen Seiten.) Ich will nach dem guten Beispiel der englischen Minister hier nicht in Reklamationen verfallen, denn sie nützen für die Zukunft nichts. Ich will deshalb auch nicht auf die Wirkung der oben erwähnten Rundgebung in der öffentlichen Meinung Deutschlands zurückgreifen. Ich habe mich über diese Stimmung selbst vor drei Wochen ausgesprochen, und sie hat noch leidenschaftlichen Widerhall gefunden in den aus dieser Mitte gehaltenen Reden, in Reden, die — darin kann ich Sir Edward Grey nicht folgen —, nicht in Parallele gestellt werden können zu den tatsächlichen Angaben eines englischen Abgeordneten über Kriegsvorbereitungen in England. (Sehr richtig!) Der englische Herr Minister wird der Stimmung weiter Volkstreffen in Deutschland vielleicht nicht die Berechtigung zuerkennen können, wie es bei uns geschieht; er wird sie aber angesichts der öffentlichen Rundgebung der englischen Regierung vom 21. Juli zum mindesten erklärlich finden. (Sehr richtig! rechts.) Daran möchte ich noch eine Bemerkung knüpfen, weil sie, wie mir scheint,

für die künftigen Beziehungen beider Länder nicht ohne Bedeutung ist. Der englische Minister des Auswärtigen hat mitgeteilt, die Rundgebung des Herrn Schatzkanzlers Lloyd George habe eine Provokation geschaffen wollen, daß, wo englische Interessen berührt würden, England nicht so behandelt werden dürfe, als es es nicht mäßige. Wenn die Zeit komme, wo das nicht mehr klar ausgesprochen werden könne, werde England aufgeführt haben, als Großmacht zu existieren. Meine Herren! Genau das gleiche Recht nehme ich für Deutschland in Anspruch. (Lebhafte allseitige Zustimmung.)

H. K. Berlin, 5. Dezember. (Eigener Trahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.) Die Rede des Reichskanzlers wurde heute vom Hause entschieden mit größerem Beifall aufgenommen als die letztere über die auswärtige Politik. Man begrüßte es, daß der Reichskanzler gegen England entschiedenere Töne fand. Allerdings bedauerte man, daß er im Anfang seiner Darstellungen das Zurückhalten und die mangelnde Aufklärung in der deutschen Presse damit entschuldigte, daß die Regierung hätte Rücksicht nehmen müssen auf die öffentliche Meinung in Frankreich. Wenn die öffentliche Meinung in Frankreich sich zu sehr gegen die Absichten der Regierung gewandt hätte, würden die Verhandlungen erschwert worden sein. Der Reichskanzler ließ somit durchblicken, daß er eigentlich auf die öffentliche Meinung in Frankreich mehr Rücksicht genommen habe als auf die in Deutschland, deren Erregung er glaubte leichter beschwichtigen zu können. Das wurde als eine Zurücksetzung der öffentlichen Meinung in Deutschland aufgefaßt. Von den Rednern aus dem Hause wirkten die Ausführungen des konservativen Grafen Bismarck, der fast nur ablas, recht wenig. Der Abgeordnete Bebel sprach heute wenig wirksam, aber nach seiner Ansicht, bestehen noch starke Differenzen zwischen den Ausführungen des Kanzlers und der Rede des englischen Ministers Grey. Herr Bismarck glaubte an seiner früher dargelegten Meinung durchaus festhalten zu können. Er sei in keiner Weise eines Besseren belehrt worden. Der Zentrumsabgeordnete Herr v. Hertling, ebenso wie der Antikrist Latmann und Herr Haffeld begnügten sich mit kurzen Erklärungen. Dann wurde über den Antrag, betreffend Erweiterungen der Rechte des Reichstags hinsichtlich Veränderungen in den Kolonien, abgestimmt und der Antrag angenommen. — Dann ging es zum Schluß der Sitzung. Der Präsident ergriff das Wort und erklärte: Sonst ist an dieser Stelle immer noch ein Rückblick geworfen auf die Gesetze, ich unterlasse das und will nur hoffen, daß die Arbeiten des Reichstags im großen und ganzen einen wesentlichen Fortschritt für das deutsche Volk bedeuten. Der Abgeordnete Bismarck dankte dem Präsidenten für die schwere Arbeit, die er geleistet. Der Präsident dankt für die Mitarbeit der Abgeordneten, den Schriftführern, dem Direktorium und allen Beamten. Durch diese Mitarbeit sei es ihm erleichtert worden, die Würde und das Ansehen des Hauses zu wahren. Dann verlas der Reichskanzler die Urkunde, durch welche er ermächtigt wird, den Reichstag zu schließen. Er überreicht dann die Urkunde dem Präsidenten, der die Sitzung für geschlossen erklärt. Die Sozialdemokraten hatten unterdessen den Saal verlassen. Mit einem Hoch auf den Kaiser schließt der Präsident den Reichstag. Die Abgeordneten verlassen nach und nach das Haus.

Letzte Nachrichten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis, 5. Dezember. (Agenzia Stefani.) Gestern fügten die italienischen Truppen ihrem Siege vom 26. November einen neuen zu, indem sie Ain Zara, den Mittelpunkt des Widerstandes der dort konzentrierten regulären türkischen Truppen, im Sturm einnahmen und acht Kanonen, Munition, Vorräte, kurz alles erbeuteten, was die Türken und mit ihnen die Araber und Beduinen auf ihrer überfüllten Flucht in das Innere des Landes zurückließen. Der gestrige Tag war für Tripolis entscheidend. Er machte Tripolis und die Oase frei und trennte die noch vorhandenen Türken vom Meere und damit von der Zufuhrbasis. Er schloß eine Kriegperiode ab, an dessen Stelle ein einfacher Guerillakrieg tritt. Der Kampf begann gestern früh 6 Uhr mit der Beschießung der Oase, östlich von Amruh und Hornoe durch die italienische Flotte. Die Avantgarde bestand um 8 Uhr in Fühlung mit dem Feinde, der sich hinter den Dünen, gegenüber der Hauptstellung, verborgen hielt. Die italienische Kavallerie, die sich nach rechts gewandt hatte, war unterdessen an die türkischen Schanzgräben herangekommen und gab so die Richtung für den Angriff der italienischen Hauptkolonne, die aus der Division Becort bestand, an.

Deutsche Spionage in England?

London, 5. Dezember. In Portsmouth wurde ein deutscher Offizier unter dem Verdachte der Spionage festgenommen. Es soll sich um den Hauptmann Heinrich Groß handeln, der beschuldigt wird, in Cowes Spionage betrieben zu haben.

Gefnebelt und betäubt.

Paris, 5. Dezember. Ein junger Spanier lernte nachts auf dem Montmartre drei elegant gekleidete Franzosen kennen, die ihn morgens nach gemeinsam verbrachter Nacht in sein Hotel begleiteten. Auf seinem Zimmer liebkosten sie ihn, beraubten ihn und verschwanden spurlos.

Eine Meineidsgesellschaft.

Melivitz, 5. Dezember. Von der Meineidsgesellschaft Minerva wurden wieder 7 Personen aus Jöhre und anderen Orten festgenommen. Bis jetzt sind über 30 Personen in Haft.

Geschäftliches.

Gegen das Altern

F 551

Dr. Hommel's Haematogen

WARNUNG! Man verlange ausdrücklich den Namen Dr. Hommel.

Die Morgen-Ausgabe um fast 18 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlich: H. Schulte von Brahl.

Verantwortlich für Politik und Kunst: H. Egerbeck. Verantwortlich für Religion: H. v. Knecht. Verantwortlich für Wissenschaft, Literatur, Sport und Gesellschaft: H. Egerbeck. Verantwortlich für die Anzeigen und Inserate: H. Egerbeck. Verantwortlich für die Anzeigen und Inserate: H. Egerbeck. Druck und Verlag der D. Schilling'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Kursbericht vom 5. Dez. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lili	—
1 österr. fl. i. G.	2.00
1 fl. 6. Wgrg.	1.70
1 österr. ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	105 fl. Wgrg.
1 skand. Krone	1.125

1 H. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.10
1 Peso	—
1 Dollar	4.20
1 h. süddeutsche Wgrg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

St.	Deutsche.	In %
1. D.R.-Anl. unk. 1918	101.70	
2. D.R.-Schatz-Anw.	99.90	
3. Reichs-Anleihe	91.75	
4. Pr. Cons. unk. v. 18	109.10	
5. Pr. Schatz-Anw.	99.90	
6. Preuss. Consols	91.75	
7. Bad. Anleihe 08	101.15	
8. Bad. A. v. 1901 unk. 09	100.70	
9. Anl. (abg.) 08	96.90	
10. Anl. v. 1890 abg.	91.60	
11. Anl. v. 1900 abg.	91.25	
12. A. 1000 Mk. v. 1912	90.80	
13. A. 1000 Mk. v. 1912	90.80	
14. Bayr. Abl.-Rente 1. fl.	99.75	
15. E.-B.-A. unk. v. 00	101.10	
16. E.-B.-A. A. A.	90.30	
17. E.-B.-A. Anleihe	90.70	
18. Pfalz. E. Prioritäten	100.05	
19. Elsass-Lothr. Rente	90.40	
20. Hamb.-St.-A. 1900/09	—	
21. St.-Rente	—	
22. St.-A. amrt. 1887	—	
23. St.-A. amrt. 1894	92.30	
24. St.-A. amrt. 1904	92.30	
25. Gr. Hess. 1896	100.85	
26. Gr. Hess. 1906	100.70	
27. Gr. Hess. 1906	100.60	
28. Gr. Hess. 1906	90.00	
29. Gr. Hess. 1906	90.00	
30. Gr. Hess. 1906	90.00	
31. Gr. Hess. 1906	90.00	
32. Gr. Hess. 1906	90.00	
33. Gr. Hess. 1906	90.00	
34. Gr. Hess. 1906	90.00	
35. Gr. Hess. 1906	90.00	
36. Gr. Hess. 1906	90.00	
37. Gr. Hess. 1906	90.00	
38. Gr. Hess. 1906	90.00	
39. Gr. Hess. 1906	90.00	
40. Gr. Hess. 1906	90.00	

b) Ausländische.

St.	Ausländische.	In %
1. Belgische Rente	95.00	
2. Bern. St.-Anl. v. 1895	100.00	
3. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
4. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
5. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
6. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
7. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
8. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
9. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
10. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
11. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
12. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
13. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
14. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
15. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
16. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
17. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
18. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
19. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
20. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
21. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
22. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
23. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
24. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
25. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
26. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
27. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
28. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
29. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
30. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
31. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
32. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
33. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
34. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
35. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
36. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
37. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
38. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
39. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	
40. Bern. St.-Anl. v. 1895	99.80	

II. Ausereuropäische.

St.	Ausereuropäische.	In %
1. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
2. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
3. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
4. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
5. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
6. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
7. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
8. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
9. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
10. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
11. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
12. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
13. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
14. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
15. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
16. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
17. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
18. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
19. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
20. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
21. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
22. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
23. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
24. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
25. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
26. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
27. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
28. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
29. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	
30. Arg. i. G. A. v. 1887 Pes	100.00	

Zf. Egypt. garantierte

St.	Egypt. garantierte	In %
1. Egypt. garantierte	94.70	
2. Egypt. garantierte	94.70	
3. Egypt. garantierte	94.70	
4. Egypt. garantierte	94.70	
5. Egypt. garantierte	94.70	
6. Egypt. garantierte	94.70	
7. Egypt. garantierte	94.70	
8. Egypt. garantierte	94.70	
9. Egypt. garantierte	94.70	
10. Egypt. garantierte	94.70	
11. Egypt. garantierte	94.70	
12. Egypt. garantierte	94.70	
13. Egypt. garantierte	94.70	
14. Egypt. garantierte	94.70	
15. Egypt. garantierte	94.70	
16. Egypt. garantierte	94.70	
17. Egypt. garantierte	94.70	
18. Egypt. garantierte	94.70	
19. Egypt. garantierte	94.70	
20. Egypt. garantierte	94.70	

Provincial- u. Communal-

St.	Obligationen.	In %
1.	d. Rheinpr. 20, 21, 31-34 A	100.10
3/4	do. „ 23 a. 23	85.20
3/4	do. „ 23 a. 23	94.
3/4	do. 10, 12-15, 17, 34-27, 20	80.50
3/4	do. Ausg. 19 u. k. 60	81.50
3/4	do. „ 23 k. 5. 1916	81.
3/4	do. „ 14	90.
3.	do. „ 9, 11 u. 14	86.20
4.	d. Frkf. A. M. v. 06 u. 14	100.40
4.	do. 1907 u. 18 b. 13	100.30
4.	do. 1905 u. 18 b. 13	100.40
3/4	do. Lit. N. Q. (arg.)	98.60
3/4	do. Lit. R. (arg.)	98.80
3/4	do. „ S. v. 1883	92.50
3/4	do. „ T. 1899	92.50
3/4	do. „ J. v. 91	92.50
3/4	do. „ V. v. 1894	92.70
3/4	do. „ W. v. 98 u. 06	92.
3/4	do. Ser.-R. v. 1899	92.
3/4	do. v. 1901 Abt. I	92.
3/4	do. „ „ A. II, III	92.70
3/4	do. „ 1906 A. I, II	81.
3/4	do. „ 1903	92.
3/4	do. v. Bockenheim	92.80

Zf. Nicht vollbezahlte

3/4	do. » 1892	—
3/4	do. v. 05 u.kb. 1910	—
3/4	do. » 1895	—
4.	Darmstadt v. 07 u. 14	—
4.	» v. 09 u. 10	—
3/4	do. abg. v. 79	—
3/4	do. v. 1938 u. 1894	—
3/4	do. conv. v. 91 L.H.	90.50
		90.50

Aktien u. Obligat. Deutscher

1.	Greisen v. 1901/1914	98.70
4.	do. v. 09. 11. 1914	98.70
3/4	do. v. 1903	90.60
3/4	do. v. 1896 kb.ab.01	91.40
3/4	do. 1897	90.30
3/4	do. v. 03 okt. b. 02	91.40
3/4	do. v. 05 okt. b. 1910	90.50
4.	Hannau von 1909 u. 20	100.30
4.	Heidelberg von 1901	99.30
4.	do. v. 1907/1911	99.30
3/4	do. v. 1894	99.60
3/4	do. v. 1903	—
3/4	do. v. 05 okt. b. 1911	90.
3/4	Cassel (abg.)	—
4.	Cöln von 1899	99.50
4.	do. v. 1905	99.80
4.	do. v. 1908 okt. 09	99.80
3/4	Limbarg (abg.)	100.
4.	Mainz v. 09 okt. ab. 1904	—
4.	do. v. 1900 okt. b. 1910	—
4.	do. R. 1907 okt. 1916	99.30
3/4	do. (abg.) 1878 v. 83	90.60
3/4	do. v. L. J. v. 1884	90.60
3/4	do. von 1896 u. 98	90.60
3/4	do. (abg.) L. M. v. 91	90.60
3/4	do. von 1894	90.00
3/4	do. v. 05 okt. b. 1915	90.60
4.	Maunich v. 1901 okt. 06	—
4.	do. v. 1905 okt. 11	—
4.	do. v. 1907 okt. 12	100.
4.	do. 1908 u. 1913	—
3/4	do. v. 1883	—
3/4	do. v. 1893	—
3/4	do. v. 1898 b. 53	—
3/4	do. v. 1904/05	—
4/5	Offenbach von 1377	—
4/5	do. v. 1879	—
4.	do. v. 1900 kb. 1906	—
3/4	do. v. 1891/92/ab.	—
3/4	do. von 1893	81.35
3/4	do. v. 1902 u. 1908	—
3/4	do. v. 1905 u. 1915	—
4.	Saathgart. 1895 kb. 08	—
4.	do. v. 1900 u. 13	100.30
3/4	do. v. 1902 okt. 03	90.
3/4	do. v. 1904 u. 12	80.
4.	Trier v. 1901 okt. b. 05	—
3/4	do. v. 1899	—
4.	Wiesbaden v. 1900/01	100.30
4.	do. v. 1903 okt. 1916	100.25
4.	do. v. 1903 S. IV u. 12	89.70
4.	do. 1908, S. I, v. 1937	100.90
4.	do. 1908, S. II, v. 1910	—
4.	do. (abg.)	85.
3/4	do. v. 1887, 96, 98, 02	90.50
3/4	do. v. 1903, I, 11, 07	90.10
4.	Worms v. 1901 u. 07	—
4.	do. 1903 u. 1912	—
4.	do. 1909 okt. 1914	—
3/4	do. v. 1837/89	—
3/4	do. v. 1896 kb. 1901	—
3/4	do. v. 1903 b. 1914	90.
3/4	do. v. 1905 u. 1910	—

Aktien u. Obligat. Deutscher

4/2	do. v. 1898	99.80
4.	Christiana von 1894	—
4.	Kopenhagen v. 01 u. 11	—
3/2	do. von 1886	—
3.	do. v. 1895	—
4.	Lissabon v. 1896	61.80
4.	Moskau Ser. 30-31 Rbl.	101
4/2	Napael st. gar. Lire	87.50
4.	Stockholm v. 1880	102.75
5.	Wien Con. (Gold)	—
5.	do. (Pap.) ö. B.	—
4.	do. v. 1905 u. 08 Kr.	93.50
4.	do. Invest. Aal.	—
3/2	Zürich von 1889	92.80
6.	St. Buen.-Air. 1892: P.	108.
5.	do. 1899 L. (409)	100.90
4/2	do. v. 88 i. G.	2

Aktien u. Obligat. Deutscher

60%	6 1/2	A. Bährs, Baubank	124 1/2
54%	6 1/2	Badische Bank	121
3 1/2	3	B. Lind, U.S.A.D.	109 1/2
—	—	F. Handels u. Ind.	155 1/2
4 1/2	4 1/2	Bod.-C.A. W.	127 1/2
8 1/2	8 1/2	Handelsbank, H.	162 1/2
3 1/2	3 1/2	Hyp. u. Wechs.	228 1/2
17 1/2	17 1/2	Darmer Bank v.	126
6 1/2	6 1/2	Berg- u. Metall-B.	121 1/2
8 1/2	8 1/2	Berg-Mark. Bank	121 1/2
9 1/2	9 1/2	Beri. Handelsb.	167 1/2
6 1/2	6 1/2	Hyp.-B. L.A. B.	118 1/2
6 1/2	6 1/2	Preuss. D-B.	118 1/2
6 1/2	6 1/2	Comm. D-B.	118 1/2
6 1/2	6 1/2	Darmstädter B.	124 1/2
6 1/2	6 1/2	Do. M. 1000	—
2 1/2	2 1/2	Deutsche B. v. L.	223 1/2
18 1/2	18 1/2	A. Amst. H. Tsch.	141 1/2
5 1/2	5 1/2	Est. u. W. Thl.	116 1/2

Vorl. Litz.

9.	7.	Deutsch. Hyp.-u. Thl.	146.5
9.	7.	„ „	

Vorl. Litz. Bank-Aktien.

Vorl. Litz. Bank-Aktien.		In %
S. 9. Banque Ottomane Fr.		136.5
Aktien u. Obligat. Deutsche		
Direkt. Kolonial-Ges.		
Vorl. Litz.		In %
10. - 21 1/4	Ottom. Eisenb.-Ges. (Berl.)	93.
11. - 7 1/2	South West Afr. Co.	160.

Aktien u. Obligat. Deutscher

Stück.	nehmungen.	In %
12. 14.	Altm. Neuh. (1900) Fr.	233.
10. 10.	Asch. Hbg. Montap.	189.
5. 8.	„ „	

Aktien u. Obligat. Deutscher

St.	Aktien u.
-----	-----------



Theater-Taschen

Brokat — Gobelin — Samt.

:: Eigene Modelle. ::
Besonders preiswert.

3 Vorzugs-Preislagen.

Mk. 9.⁵⁰ 12.⁵⁰ 15.—

EICKMEYER Nachf.

Vorzügl. Privat-Rittags- und
Abendkleid empfehle billig
Käsemannstr. 1, Erdanplatz 7, 2.

Erstklassige Phrenologin
Frau S. Grünwald, Bleichstr. 31, Tel. 1.

Die Zeit ist da!

Wollwaren

sind die praktischsten und beliebtesten Bedarfs- und
Weihnachts-Geschenkartikel. Wir bringen in unserer
Spezial-Abteilung nur erstklassige, bewährte Fabrikate.

Kinder-Unter-Anzüge,

(Weib u. Seel) Normal u. 38 Pf.
Trikot von 1.05 an
Sehe weitere Größe 3 Pf. mehr.

Herren-Unterhosen,

gestrickt und gewebt 1.15
Normal-Herren-Hemden,

Bordur- und Achselabschl.,
prima Qualität, volle Größe 1.25

Neu!! Neu!!

Knaben-Trikot-Sweaters,

in d. schönsten Farben 85 Pf.
wie blau, marine, rot,
Größe 1 und 2
Sehe weitere Größe 20 Pf. mehr.
Hörschen dazu pass. i. all. Größ. 1.10

1 Posten

Normal-Unter-Jacken,

Serie I Serie II Serie III
68 Pf. 88 Pf. 1.05
Wirklicher Wert bedeutend höher.

Gestrickte Herren-Westen,

halbfeste, feste Qualität, bis 2.25
prakt. Farben u. Fass. v. 0.50 an
Besonders preiswert!

Wollene Jacquard-Kulke

frische Blumenmuster, 4.95
gutes Fabrikat
Der Wert dieser Decken ist 7.50

Gestrickte Damen-Westen

von 3.50 bis 98 Pf.

Kinder-Häubchen

von 1.05 bis 48 Pf.

Kinder-Überziehl-Jäckchen

von 2.50 bis 1.—

Kinder-Eisfestgarnituren

Kragen u. Muff, dunkel 1.25
billig von 4.50 bis

Damen-Plaids,

volle Größe, wunderbare
Karos von 3.75 bis 85 Pf.

Biber-Bettflücher

in weiß und farbig, nur beste,
Langjährig erprobte Qualitäten
in enorm. Auswahl v. 88 Pf.
bis zu den allerbesten.

Farbige Männer-Hemden

von 2.95 bis 1.25

Farbige Frauen-Hemden

von 2.20 bis 1.15

Farbige Frauen-Hosen

von 1.90 bis 85 Pf.

Farbige Kinder-Wäsche

enorm billig.

— Kolossal preiswert! —

Mouflon-Damen-Pelz

braun, beige, grau, in bester
Qualität, 150 cm lang, 7.50
Wert 12.50, jetzt

Gratis-Ausgabe unserer Pracht-Kalender.

Guggenheim & Marr,

Marktsirasse 14

am Schloßplatz.

— Rabattmarken. —

K 129

Für
Weihnachten
schönstes Geschenk!

**Pleureusen,
Straussfedern,
Boas u. Muffe**

in Marabout und Strauss,
Ballblumen
etc. etc.

Beste und billigste Bezugs-
quelle

Straussfedern - Manufaktur

Blank

Wiesbaden,
Friedrichstr. 39, 1. Stock,
Ecke Neugasse.



Schönstes
Weihnachts-
Geschenk

für Damen
und Herren.

**Naethers Kosmos-
Ruhe-Klappstuhl,**
denkbar bequemste Handhabung, paßt
sich jeder Körperlage selbsttätig an.
Niederlage der Naether-Werke

Carl Leber,

Bahnhofstrasse 8.



**Die kleine
Erika**

ist eine neue zusammenklappbare
Schreibmaschine. Sie wiegt nur
2 1/2 Pfd. und kostet 185 Mark.
Für die Reihe besonders geeignet
Typenhebel mit Zentimeterführung,
Sichtbare Schrift.
■ Zweifelhafte Band.

Vorführung kostenlos durch
den alleinigen Vertreter:
WILH. SULZER
Joh. Ernst Nagel
Hoflieferant
Seiner Maj. Hohel. d. Großh. Luxemburg
• WIESBADEN • 1085



Badeschwamm-
Einlegesohle
„Vilana“.

Patentamt. gesch. Nr. 115 072.

Diese Einlegesohle mit einer
Einlage aus bestem Bade-
schwamm, stellt das Voll-
kommenste dar, was in Ein-
legesohlen existiert.

Besten Schutz gegen Nässe
und Kälte. K 104
Paar 80 Pf.

Ferdinand Herzog
Wiesbaden, Langgasse 50.

Nützliche Weihnachts-Geschenke!



Reizende Knaben-Anzüge

6, 8, 10, 12 Mk.

Sehr aparte Knaben-Paletots

4.75, 6.50, 8.75, 13 Mk.

Knaben-Pelerinen, Knaben-Joppen,
Wetter-Mäntel,
Kurze und lange Hosen.

Ein Posten Knaben-Anzüge

in 3 Serien eingeteilt

4.75, 6.75, 8.75 Mk.

Gebr. Dörner

4 Mauriliusstrasse 4. K 119

Fächer-Ausstellung

6.—12. Dezember.



Flitter-Fächer

von M. 2.— bis M. 75.—

Straußfeder-Fächer

von M. 3.— bis M. 100.—

Brüsseler Spitzen-Fächer

von M. 10.— bis M. 150.—

Außergewöhnlich schöne Modelle in
Brocat- und Malerei-Fächern.

Eickmeyer Nachfolger

52 Wilhelmstr. 52.

Ehe

Sie eine Wanne kaufen, sehen Sie sich, bitte, die
beliebte **Sagonia-Wanne** an. B 21077

Sagonia-Wannen

mit Gasheizung 48 Lit., ohne 26 Lit.
Mehrjährige Garantie. Badbad 8—10 Pf.
Eigl. Anerkennungs-Scheine.
Alleiniger Vertreter: **M. Gerhardt**, Spengler
und Installations-Gesellschaft, Ezerodenstraße 10,
früher Prudenstr. 7. — Telefon 3761.

Kamine

für Gas

Kamine

für offene
Holzfeuerung.



Kaminöfen

mit
Dauerbrand-
Einsätzen

**Marmor-
Kamine**

Lieferung in stylgerechter solider Ausführung
nach vorhandenen oder gegebenen Entwürfen.

— Weihnachtsaufträge zeitig erheben. —

Karl Waldschmidt,

Schwalbacher Strasse 7.
Fernruf 2976.

Geld-Darlehn ohne Bürg. Ratens-
rückz. Diskr., reell u.
schnell u. Selbstg. Schöngel, Berlin.
Hofstraße 8, Rudow.

Geld-Darlehen ohne Bürgen, 5%
Bausen, ratenw.
Mitt. u. wirtl. Selbstgeber, Schilinsky,
Berlin-Ch. 147, Mohrenstr. 19. F 146

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Perser und Deutsche Teppiche,
Läuferstoffe ♦ Bettvorlagen,
Felle, Gardinen, Dekorationen,
Tisch-, Diwan-, Reise-Decken.

Aussergewöhnlich
günstige Kaufgelegenheit f. Geschenke.

Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Constantinopel

LUDWIG GANZ

MAINZ

Detail-Verkaufsniederlage: Wiesbaden, Kirchgasse 43.

Telephon 6410.

Telegr.-Adr.:
Teppichluzanz.

Beschädigte
echte

Perser-Teppiche

spottbillig.

Ein großer Posten beschädigter echter Perser-Teppiche gelangt, solange Vorrat, spottbillig, tief unter dem Kostenpreise zum Verkauf. — Dieser eminent günstige Gelegenheitskauf stützt sich auf die Tatsache, daß man im Orient nur dann billige Preise erzielen kann, wenn man nicht einzelne Stücke, sondern ganze Partien in Bausch u. Bogen einkauft. Es ist selbstverständlich, daß unter derartigen Partien, die viele tausende, aus allen Gegenden des Orients stammenden Teppiche enthalten, sich viele Stücke befinden, die teilweise beschädigt, unregelmäßig geknüpft od. mit sonstigen Schönheitsfehlern behaftet sind.

Transit-Lager

im Hause

Spielwarenhaus Puppenkönig

Telephon 3495. — Kranzplatz 1, am Kochbrunnen.

Grosse Weihnachts-Ausstellung.

Viele Neuheiten

in modernen und praktischen Spielwaren.

Puppen

in bekannt grösster Auswahl, vom einfachsten bis zum feinsten Genre. Sämtliche Reparaturen an Puppen werden prompt und billig ausgeführt. Alle Ersatzteile vorrätig.

Schöne Kollektion
echter Silberwaren.

Bestecke im Etui.

Günstige Gelegenheit zum Erwerb billiger

Weihnachtsgeschenke.

Albert J. Heidecker, jetzt Bismarckring 26, P.

Kein Laden.

B24271

Kinder-

Kopf - Wasch - Pulver

25 Pfg. Schutzengel 25 Pfg.
Sofort reiner Kopf, reine Haare.
Alleinverkauf Drogerie Minor,
Schwalbacher Str., Ecke Mauritiusstr.



„Hunde-Augen“-Reform
erf. Fabrikate
Speth, Otto Siebert, Drng. (Schloß).

95 Pf. Schokoladen- 95 Pf. Serien-Lage bis Weihnachten.

Serie I:	Serie II:	Serie III:
6 Tafeln Schokolade 95 Pf.	5 Tafeln Schokolade 95 Pf.	4 Tafeln Schokolade 95 Pf.
Serie IV:	Serie V:	
3 Tafeln Schokolade und 1 Kasten Napoleons 95 Pf.	2 Tafeln Schokolade und 1 Rolle Croquettes 95 Pf.	
5 Kegel Milch- und Bisk.-Schokolade 95 Pf.		

Schwalbacher Felix Beysiegel, Schwalbacher Straße 29.

Telephon 3822.

Konditorei und Café.

Telephon 3822.

NB. Zum Verkauf kommt nur Schokolade erster Firmen. An Wiederverkäufer wird nicht abgegeben.

Kristall-Bürstentablette



Mit Ebenholz-Bürsten ausgelegt.	Mk. 16.—, 19.50, 24.75
„Zelluloid-“	14.75, 17.50, 24.50
„Schilddatt-“	30.—, 50.—, 75.—
„Elfenbein-“	48.—, 68.—, 88.—
„Silber-“	86.50, 53.—, 80.—

Illustrierte Preisliste auf Wunsch kostenlos.

D. M. Albersheim
Fabrik feiner Porzellanen

Wiesbaden u. Frankfurt a. M.

Wilhelmstr. 36.

Kaiserstr. 1.

K 102

Ski-

Hagen,
Thune,
Tödi etc.,
Edelweiss,

nur erstklassige Marken.

Größtes Lager sämtlicher bewährter
Bindungen:

Ellefsen — Huitfeld — Dethleffen.

Ski-Bekleidung,

Ski-Beschuhung,

Ski-Ersatzteile,

Ski-Stücke.



Neuheiten

in

Ski-Sport-Artikel.

Sport-Schlitten — Rodel.

Flexible Flyer,

besten lenkbarer Schlitten.

Preisbuch frei zu Diensten.

1765

Sporthaus Heinrich Schaefer, Webergasse 11.

Deutscher Cognac

Marke **Asbach „Uralt“** echter alter Cognac

Total-Ausverkauf in Fellen.

Wegen Aufgabe dieses Artikels

gelangen ca. 300 Ziegenfelle, Tibet-Schaffelle, Angoratelle, Wildfelle, imit. Eisbären, Steppen-Wölfe, und Fusstaschen zum Verkauf.

Auf die bereits enorm billigen
Preisen bewilligen wir noch extra

30% Rabatt.

Dieser Ausverkauf findet nur kurze Zeit in unserem Ausstellungslokal Tagblatt-Haus, Langgasse, statt.

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstr.

Frank & Marx

Kirchgasse 31,
Ecke Friedrichstr.
K 127

Das beliebteste **Weihnachtsgeschenk**

ist ein

Portemonnaie. Das größte Lager aller Neuheiten, nur beste Arbeit, zu 1.-, 1.25, 1.50, 2.-, 3.- ufw.

bis zu den elegantesten, finden Sie in

K 124

Führers Lederwaren- u. Kofferhaus

10 Große Burgstraße 10.

(Inh. Johann Ferd. Führer — Hostlieferant).

Wenn Sie

noch den Vorteil einer

Gratis-Vergrößerung!!

genießen wollen, dann bestellen Sie sich im

Photogr. Atelier Karl Engel, Seerobenstr. 27, P.,

eine photogr. Aufnahme und Sie erhalten eine Vergrößerung Ihres eigenen Bildes (Größe 20x35 cm) gratis.

Mässige Preise. — Erstklassiges Material.

B 23591

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 1616
Herm. Sticksorn, Gr. Burgstr. 2.



Lederseffel,

bequeme Formen

in echtem Leder gearbeitet,

von 100 Mark an.

Wilhelm Baer, Friedrichstr. 48.

Mehrere Tausend Weihnachtsbäume,
einzeln bis 5 Mr. hoch, dunkelgrün, zu
verkauft an. Abfuhrstelle 1/2 Stb. v. hier.
Gärtnerci Stock, Schützenstr.



Christbaumzweig

größtes Lager am Plage.

Neuheiten in:

Kugeln, Lametta-Schmuck,
Watte-Artikel, Lichthalter,
Bäumkerzen,

empfiehlt in großer Auswahl zu bill. Preisen

Drogerie

1788

Heinrich Kneipp,
Goldgasse 9. Telefon 2078.

Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration.
Telephon 3034.

1434

Conrad Tack & Cie.,

Schuhwarenfabrik, Burg bei Magdeburg.

Umsonst Spielwaren

für den **Weihnachtstisch** erhalten Sie von jetzt ab bei einem Einkauf von Mk. 3.— aufwärts in unserer Verkaufsstelle:

Conrad Tack & Cie., G. m. b. H.,

Wiesbaden,

10 Marktstrasse 10 (Schlossplatz).

Fernsprecher 359.

1735

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Junge Mädchen und Frauen
1. Das Weibchen, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
2. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
3. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
4. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Junge Männer
1. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
2. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
3. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
4. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Junge Frauen
1. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
2. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
3. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
4. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.

Stellen-Gesuche
1. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
2. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
3. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
4. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Junge Mädchen und Frauen
1. Das Weibchen, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
2. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
3. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
4. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.

Perfekte Köchin

für den Haushalt eines Herrn zum sof.
Eintritt gef. Mch. im Tagbl.-Verl. W.
Suche Stube
für Offiz.-Haushalt nach Göttingen.
Off. u. 2. 748 an d. Tagbl.-Verl.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.
1. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
2. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
3. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
4. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
1. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
2. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
3. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.
4. Stille, ruhige, 17 Jahre alt, hat
sich an ihrer eip. Wäsche gründl.
erfahren. A. Schatzgasse 40, 2. l.

Detail-Reisender

sofort gesucht. Offerte u. 2. 25 an
D. Frenz, Wiesbaden. F56
Leitungsfäh. Bismarckfabrik (nicht
für Wiesbaden u. Umgebung einen
tücht. Vertreter
geacht. hohe Provision. Herren welche
bei Witten u. Kolonialwaren-Gesch.
eingeführt sind, werden bevorzugt.
Werber wollen sich bis längstens
Donnerstag im Hotel Seeburg,
Seeburgstr. 30, vorstellen.

Detail-Reisender

Detail-Reisender
sofort gesucht. Offerte u. 2. 25 an
D. Frenz, Wiesbaden. F56
Leitungsfäh. Bismarckfabrik (nicht
für Wiesbaden u. Umgebung einen
tücht. Vertreter
geacht. hohe Provision. Herren welche
bei Witten u. Kolonialwaren-Gesch.
eingeführt sind, werden bevorzugt.
Werber wollen sich bis längstens
Donnerstag im Hotel Seeburg,
Seeburgstr. 30, vorstellen.

Detail-Reisender

Detail-Reisender
sofort gesucht. Offerte u. 2. 25 an
D. Frenz, Wiesbaden. F56
Leitungsfäh. Bismarckfabrik (nicht
für Wiesbaden u. Umgebung einen
tücht. Vertreter
geacht. hohe Provision. Herren welche
bei Witten u. Kolonialwaren-Gesch.
eingeführt sind, werden bevorzugt.
Werber wollen sich bis längstens
Donnerstag im Hotel Seeburg,
Seeburgstr. 30, vorstellen.

Retoucheur

f. in u. außer dem Hause sof. gef.
Samson & Co.,
Gr. Burgstr. 10.

Retoucheur

Retoucheur
f. in u. außer dem Hause sof. gef.
Samson & Co.,
Gr. Burgstr. 10.

Retoucheur

Retoucheur
f. in u. außer dem Hause sof. gef.
Samson & Co.,
Gr. Burgstr. 10.

Retoucheur

Retoucheur
f. in u. außer dem Hause sof. gef.
Samson & Co.,
Gr. Burgstr. 10.

Retoucheur

Retoucheur
f. in u. außer dem Hause sof. gef.
Samson & Co.,
Gr. Burgstr. 10.

Retoucheur

Retoucheur
f. in u. außer dem Hause sof. gef.
Samson & Co.,
Gr. Burgstr. 10.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Beste Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.
Luisenplatz 2, 4. etw. eing. Frau Jim.
u. A. für möbl. 5 St. Hausb. etc.

2 Zimmer.
Kirchgasse 38, 2. St. u. A. 4098
Kirchgasse 3, 2. St. u. A. 4098

3 Zimmer.
Rheininger Str. 14, 3. St. u. A. 4098
Bismarckstr. 15, 2. St. u. A. 4098

4 Zimmer.
Röderstraße 42 eine schöne 4-Zimmer-
Wohnung der sofort zu verm. Möb.
zu erfragen im Hausbureau daselbst,
von 11-12 und von 3-4. 4076

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Vermietungen

Läden und Geschäftsräume.
Kirchgasse 49, 1. n. Langg. 3-3-28.
f. Weinhandl. od. a. Gesch. etc.

**Wohnungen ohne Zimmer-
Angabe.**
Koreien-Ring 4 schöne Frontf. 12.
Wohnung per 1. 12. zu verm. Möb.
Bett. r. bei Bed. 8061

**Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.**
Adolfstraße 10, 1. St. f. d. m. 8.
Albrechtstr. 27, 3. St. f. d. m. 8.
mit Ofen zu vermieten.

Nonnenhof – Andreasmarkt-Feier

7. und 8. Dezember 1911.

Abends ab 7½ Uhr: **Fest-Essen** à Mk. 2.50 u. Mk. 4.00 an bestellten Tischen im ersten Stock und unteren Restaurant.

Nach dem Fest-Essen: **Fröhliches und gemütliches Zusammensein mit Tanz.**

Reichhaltige Speisen-Karte. — Warme und kalte Speisen in bekannter Güte.

In den unteren Räumlichkeiten grosser Festbetrieb.

Sämtliche Räume entsprechend festlich dekoriert.

Vorbestellungen zu den Fest-Essen höchst **frühzeitig** erbeten.

Eintritt jeden Tag Mk. 1.—.

Passe-Partouts beim Direktor und Portier.

Restaurant Kaisersaal,

Dotzheimer Strasse 19.

An beiden Andreasmarkttagen

Grosser Rummel

in sämtlichen Räumen. Von 6 Uhr ab **Ball im grossen Saal.**

Musik ausgeführt vom 27. Art.-Regt. Mainz.

Empfehle meine bekannten **Spezial-Rauenthaler Weine, gutgepflegte Biere, anerkannt gute Küche.**

Bes. J. Schraub.

Europäischer Hof, Langgasse 32/34.

Zu den beiden Andreasmarkttagen:

Donnerstag:

Seezungenfilet à la Joinville.
Hamburger Milchkalbsbraten à la nivernaise.
Ochsensuppe a. Gendarmen Art.
Vol au vent à la toulousaine.
Kapaun a. Zigeuner Art. — Gans — Ente.

Freitag:

Diplomaten-Vorgericht.
Polnischer Biekkarpfen.
Geschm. Hochrippe a. Feinschmecker Art.
Hammeltotelette à la Nelson.
Carthäuser Gericht von Passau. — Gans — Ente.

Hammern, Austern, Caviar, Has und Reh in jeder Form. Ausserdem **reichhaltige Abendkarte.**

Lichtenhainer Bier.

NB. Hansieren, musizieren, sowie Werfen mit Konfetti und Schlangen ist **strengstens untersagt.**

Hotel-Restaurant „Einhorn“

Telephon 186. Marktstrasse 32. Telephon 186.

Zur Vorfeier des Andreasmarktes

Heute Mittwoch: Grosses Schlachtfest.

Während der Andreasmarkttage:

Grosser Rummel-Bummel.

Vorzüchliche Küche. Gut gepflegte Weine. Es ladet früh ein Georg Müller.

Für Schaufensterdekoration

liefert

Rupfen

in allen Farben

Gebr. Erkel, Inh. Ferd. Seelig,

Michelsberg 12.

1761

Magen- und Darmstörungen.

Hellmichs Lebensbitter pro Flasche Mk. 1.40.

von Dr. Hellmich, Dortmund. Weltberühmt, höchste Preise.

In Wiesbaden zu haben in der Adler-Apotheke, bei Hansmann
Bertz, Wilhelmstrasse 18. (Ka. 136/2) F 149

In Kassel zu haben bei Restaurateur Ludwig Kern.
In Göttingen zu haben in der Drogerie Wilhelm Müller.
In Wehrheim zu haben in der Drogerie Chr. Schollenberger.
In Dohrenheim zu haben in der Weinhandlung Jacob Lohr.

Gasthaus zum Banntischen Hof,
Feldstrasse 4.

Heute Mehlbraten
Es ladet freundlich ein
Michael Meier.

Guter blutiger. Mittagsstisch
zu 1 Mk. bestehend aus: Suppe,
Fleischgang, Dessert u. Tasse Kaffee.

Hotel Pension Burghof,
19 Langgasse 19.

Germania-Restaurant,

27 Heleneustrasse 27.

An beiden Andreasmarkttagen

in sämtlichen Lokalen:

Grosser Jahrmachtsrummel

Im Restaurant:

Konzert des berühmten u. beliebten
Tegernseer Schrammel-Quartetts
(3 Damen und 3 Herren) Direktion:
Paul Bückner.

Im festlich dekorierten Saale:

Grosse Tanzbelustigung

wogu freundlich einladet

Ph. Bender Wwe.

Weissenburger Hof,

am Sedanplatz.

Heute Mittwoch

Mehlbraten

wogu früh einladet.

Während der

Andreasmarkttagen

empfehle meine vorzügliche Küche in
Weid- und Geflügel, sowie sonstige
reichhaltige Speisekarte. B 24350

Aug. Andri.

Direkt aus erster Hand

und gegen Kasse liefert die Metzgerei

H. Cunz in Sinn

(Gessen-Restaurant) folgende Preise:

Wurstwaren in guter Quaität:

Seitliche Stücke Schweinefleisch p. Pf. 70 Pf.

Prima Rindfleisch 75 "

Rohfleisch 75 "

Speck und Vorkfleisch 84 "

Hollsteiner u. Rindfleisch 100 "

Wurstwaren u. Geflügel. Art 70 "

Reisbrot 70 "

Leberwurst 80 "

Jungen-Blutwurst 80 "

(Sinn ist erste Postkarte.)

Phrenologin

Goldgasse 18, 1. Frau Ida Schlegel.

Zum ersten Male in Wiesbaden
zum Andreasmarkt aus dem Tierpark
von Carl Sagenbeck, Hamburg,
sind eingetroffen eine

Karawane lebender Schaukelpferdchen
(15 Stück).

Es befinden sich Pferdechen darunter, die bequem
auf dem Arm zu tragen sind.

Grösste Attraktion!

== Diana ==

das rechnende, lesende u. wahr-
sagende Wunderpferdchen,

wird in jeder Vorstellung vorgeführt.

Diese reizenden Tierchen bilden in allen größeren
Städten des Kontinents den Sammelplatz aller Sport-
und Tierfreunde, sowie den Lieblingsaufenthalt des
gesamten Familienpublikums.

Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.



Telephon 170.


GEBRÜDER PETMECKY
 HOF-LIEFERANTEN SEINER
 MAJ. D. KAISERS u. KÖNIGS

**GESCHÄFTS-
BÜCHER
BUCHDRUCK
STEINDRUCK
LITHOGRAPHIE
BUCHBINDEKUNST**

Gute u. preiswürdige
Bedienung.

1770

Weihnachtsbitte

des Wiesbadener Krippenvereins.

Hochlich möchten wir bitten, auch unserer Kleinsten zu gedenken und
uns durch Gaben zu erfreuen. Durch die Not der Zeit ist die Krippe
das ganze Jahr überfüllt gewesen und das warme Interesse unserer Mit-
bürger dringend erforderlich.

Kleidungsstücke und Spielsachen bitten wir in der Krippe,
Gabelsbergerstrasse 3, abzugeben, **Geldspenden** im Verlag des Wiesb.
Tagblattes, bei dem Schatzmeister Herrn J. Volkmann, Balkmühl-
strasse 7, und bei den Vorstehenden Frau L. Freytag, Kapellenstr. 63,
Frau Dr. Dyckerhoff, Bismarckplatz 2, Fr. S. Grimm, Balkmühl-
strasse 6.

F 221

An beiden Andreasmarkttagen findet in sämtlichen Räumen meines Etablissements

Großer Rummel

statt.

Im ersten Stock: **Holländische Volks-Stube!**

Besonders **ausgewählte Speisekarte** zu billigen Preisen!

Fahrende Sänger!

Zu zahlreichem Besuche ladet höf. ein

!! Eintritt frei!!

Georg Göbel.

Hotel-Restaurant Terminus,

Kirchgasse 23.

Gut möblierte Fremden-Zimmer werden billig vermietet.

Konfektions-Woche.

Ab Montag,
den 4. Dezember,
gelangen

ca. **1500**

Piecen

**Damen-
und Kinder-
Konfektion**

zu bedeutend
herabgesetzten
Preisen

zum Verkauf und bieten wir hiermit eine

**selten günstige
Kaufgelegenheit**

für die

Fest-Tage.

Jacken-Kostüme

aus marine Kammgarn und
englisch gemusterten Stoffen

24⁵⁰ 37⁰⁰ 45⁰⁰ 62⁰⁰

früher Ver-
kaufspr. bis 36.-

früher Ver-
kaufspr. bis 55.-

früher Ver-
kaufspr. bis 69.-

früher Ver-
kaufspr. bis 95.-

Damen-Paletots

und Ulsters, ganz lange
moderne Fassons

4⁵⁰ 10⁵⁰ 18⁵⁰ 28⁵⁰

früher Ver-
kaufspr. bis 9.50

früher Ver-
kaufspr. bis 18.-

früher Ver-
kaufspr. bis 29.50

früher Ver-
kaufspr. bis 48.-

Abend-Mäntel

in schönen Lichtfarben . . .

25⁰⁰ 35⁰⁰ 45⁰⁰ 65⁰⁰

früher Ver-
kaufspr. bis 38.-

früher Ver-
kaufspr. bis 55.-

früher Ver-
kaufspr. bis 75.-

früher Ver-
kaufspr. bis 105.-

Garnierte Kleider

für Ball und Gesellschaft.

18⁵⁰ 29⁰⁰ 45⁰⁰ 68⁰⁰

früher Ver-
kaufspr. bis 32.-

früher Ver-
kaufspr. bis 48.-

früher Ver-
kaufspr. bis 78.-

früher Ver-
kaufspr. bis 110.-

Kostümröcke

in blauen, schwarzen und
gemusterten Stoffen

3²⁵ 6⁵⁰ 9⁵⁰ 12⁵⁰

früher Ver-
kaufspr. bis 5.50

früher Ver-
kaufspr. bis 11.50

früher Ver-
kaufspr. bis 16.-

früher Ver-
kaufspr. bis 19.50

Seidene Blusen

moderne Fassons

7⁵⁰ 9⁷⁵ 12⁵⁰ 18⁵⁰

früher Ver-
kaufspr. bis 11.50

früher Ver-
kaufspr. bis 15.-

früher Ver-
kaufspr. bis 18.50

früher Ver-
kaufspr. bis 29.50

Tüll-Blusen

zum Teil auf Seide ver-
arbeitet

3⁵⁰ 7⁵⁰ 11⁵⁰ 19⁵⁰

früher Ver-
kaufspr. bis 6.75

früher Ver-
kaufspr. bis 12.50

früher Ver-
kaufspr. bis 18.50

früher Ver-
kaufspr. bis 32.-

Woll-Blusen

uni und gestreifte Stoffe . .

3⁹⁰ 4⁹⁰ 6⁵⁰ 9⁷⁵

früher Ver-
kaufspr. bis 5.50

früher Ver-
kaufspr. bis 7.50

früher Ver-
kaufspr. bis 10.50

früher Ver-
kaufspr. bis 16.50

Mädchen - Kleider

aus guten Wollstoffen . . .

5⁷⁵ 9⁷⁵ 12⁷⁵ 19⁷⁵

früher Ver-
kaufspr. bis 12.-

früher Ver-
kaufspr. bis 22.-

früher Ver-
kaufspr. bis 25.-

früher Ver-
kaufspr. bis 38.-

Mädchen-Paletots

blaue und melierte Stoffe .

3⁹⁵ 7⁷⁵ 12⁷⁵ 15⁷⁵

früher Ver-
kaufspr. bis 9.50

früher Ver-
kaufspr. bis 15.-

früher Ver-
kaufspr. bis 18.-

früher Ver-
kaufspr. bis 24.-

Knaben-Pijaks und Paletots

5⁷⁵ 7⁷⁵ 12⁷⁵ 15⁷⁵

früher Ver-
kaufspr. bis 10.50

früher Ver-
kaufspr. bis 14.50

früher Ver-
kaufspr. bis 20.-

früher Ver-
kaufspr. bis 28.-

Blumenthal.

Andreas-Markt



Mittwoch
Donnerstag



Freitag
Samstag



Besonders
vorteilhafte

Serien-Posten in allen Abteilungen.

Ferner bewillige ich während des **Andreas-Markt** auf alle

Wollwaren — Unterzeuge
Korsetten — Unterröcke
Schürzen — Kinderkleidchen
Damen- u. Kinderwäsche

Herrn-Artikel
Spitzen u. Bänder
Weisstickereien
Taschentücher

10%
Rabatt.

Ch. Hemmer

Langgasse 34.

K 182

Darlehn reell. Renten. Betriebskap.
5%, Hypotheken 4% an.
Provis. bei Ausgabl. E. Förster, Berlin.
Wilh. 53, Berlinerstr. 18. Müch. P 89

Berühmte Chronologin!
Kopf u. Handlinien, foto. Chironant.
Für K. u. Dam. Die 1. am Plage.
Elise Wolf, Girsgraben 10, 2.

Reklame-Angebot

Preise nur für
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag

Wir kauften von einer ersten Offen-
bacher Lederwaren-Fabrik zu äußerst
vorteilhaften Preisen einen Restbestand,

ca. **1000** Stück

Damen-Handtaschen

in diversen Ledersorten,
wie Samt, Brokat, Moliré etc.
und bringen wir dieselben von heute ab
zu nachstehend billigen Preisen
zum Verkauf:

Serie I	Serie II	Serie III
1 75 Mk.	2 75 Mk.	4 50 Mk.

Eine äußerst günstige Kaufgelegenheit
speziell für Weihnachten.

Blumenhof

Passende Weihnachtsgeschenke!

Aktenmappen
Notenmappen
Schreibmappen
Dokumentenmappen

Zigarrentaschen
Briefaschen
Portemonnaies
Schmuckkasten

Toilettenkoffer
mit und ohne Einrichtung
Toilette-Necessaires
Nähkasten

Grosse Auswahl.

Billige Preise.

J. A. Reis,

Spezialgeschäft für Lederwaren und Reiseartikel.

Telephon 3782.

32 Wilhelmstrasse 32.

(Hotel Bellevue).

1764

Vom 6.—18. Dezember verkaufen

einen Posten **Wäsche**, auch einzelne Stücke,
mit **33%** Rabatt,

einen Posten weisse u. schwarze **Blusen**

zur Hälfte des Preises,

Kinderkleider

in weiss Wolle à 7.— u. 12.— für 1—8 Jahre in weiß Batist 6.—, 8.— u. 10.—.

Hotel
Nassau.

Geschwister Strauss,

Weber-
gasse 1.

1819

August Engel gegenüber der Ringkirche

heute Eröffnung!

== Fernruf 628. ==

Kolonialwaren ☒ Delikatessen ☒ Konserven
Weine ☒ Spirituosen.

■ ■ ■
Zigarren, Zigaretten.

1814

Spedition

von
Fracht- und Eilgütern.
Beförderung von

Reisegepäck
als Passagiergut.

Besorgung der dazu
erforderl. Fahrkarten
ohne Aufschlag.



J. & G. Adrian

Bahnhofstr. 6. Telephon 59.

1417



Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässige 4 bis
5 Touren täglich fahrenden
RETTENMAYERS
ABHOLE-WAGEN
zu jeder Tagesstunde.
Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NICOLASSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2076.

Königlicher Hofspediteur
L. Rettenmayer
— Wiesbaden —



**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).

Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.
In Schweinefleisch, bestehend aus fleischigen Rippen, Äpfeln, Beinen,
Schwänzen usw., gar. herzerzählend unterfacht, laubere inländische Ware, in
Kübeln von 30 Pfd. an p. Pfd. 25 Pf., Postfrei, enthaltend 9 Pfd., 3 Pf.,
gel. Glühwein (Dachstein) p. Pfd. 50 Pf., fruchtvolles Schweinefleisch, gel. u.
fent, 9 Pfd., Dose, 5 Pf., Halbfleischfülle, 9 Pfd., Dose 7 Pf., Alles ab hier
p. Nachn. Nichtgefall. ret. Alb. Carstens, Altona 42, Gimsbühlstr. 68. F 149

95- Pf.-Tage v. 1.-10. Dez.
Buchhandlung Harms,
12 Friedrichstr. 12. Nähe Wilhelmstrasse.
Bilderbücher, Jugendschriften, Klassiker, Romane.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem
Hinscheiden meiner lieben, treuen Schwester,

Fräulein Auguste Sperling,

insbesondere dem verehrlichen Gv. Kirchengefangenverein für seine
erhebenden Gesänge sage innigsten, herzlichsten Dank.

Der trauernde Bruder:
Heinrich Sperling.

Als **Spezialität**

empfehle ich

Haushaltungsmaschinen:

Wäschemangeln, Wringmaschinen,

John's Volldampf-Waschmaschinen,

Messerputzmaschinen,

Reibmaschinen,

Brotschneidmaschinen,

Eismaschinen,

Buttermaschinen,

Tappichkehrmaschinen,

Tafelwagen,

Bügelisen,

„Universal“, die verbesserte **Wackmaschine**,
ist unerreicht,

„Universal“, Teisknet- u. Rührmaschine,
in 3 Minuten ist jeder Teig fertig,

„Resi“, das beliebte **Passiersieb**
mit 5 Einlagen.

Sämtliche Maschinen sind erprobt und von höchster
Leistungsfähigkeit.

== Garantie für jedes Stück. ==

Telephon 213. **L. D. Jung,** Kirchgasse 47.
K 139

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh verschied sanft meine gute treue Mutter,

Frau Susanne Eichelsheim, Wwe., geb. Axt,
nach kurzer schwerer Krankheit.

In tiefer Trauer:

Frieda Eichelsheim.

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 3, den 5. Dez. 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. ds. Mts., nach-
mittags 3^{3/4} Uhr vom Trauerhause aus statt.

(J.-Nr. 844a) F 515

faß, hatte er sein gewöhnliches Glasfischen wiedererlangt, aber auch seinen übrigen beiden konnte sich kein umfänglicher Fortschritt verschaffen. Die hangen Leibe, was sie mußten, groß kam auch gar nicht bausia, um mit einem Glavier zu spielen. Er konnte nicht ganz anders drehen, ohne deren Aufmerksamkeit zu wecken, aber es traf sich selten eine Gelegenheit, die er benutzen konnte, da er angeblich sehr im Stenut sehr angeordnet war.

VIII.

Zorilber sprangte sich ein hoher, blauer Himmel, und
flare, frische Prägnant drang durch die geöffneten
Geister ein.

„Schreit mich ja, begeherte Wedo.
Sie könnte etwas lauter sein nach einem endlich er-
hohten Sieg. Den hat' ich dir doch erkämpfen ge-
holfen, nicht wahr? Keine mich nicht du nicht cumma-
tong-tongnen.“

Ein Genie war das Gegenbildel sehr unethisch.
 Ich. Eine andere Nacht mit ihrem ganzen Vertrieben-
 ein anderes Theater mit seinem ganzen Spieltheater
 fassat! Und aufgeregt war sie denn auch, als ob sie selbst
 auftreten sollte. Sie da flüchte, doch sie schon um Genie
 auftreten ließe, denn ihre ethische Schachtel
 noch es nicht erkennen können, denn das Genie
 feinen Gehalt flüchten sollte.

Geplünderten nichts beizulegen. Wenn man etwas
nützlich genaug, Maier wäre weit lieber allein geblieben,
es entpand über Maier besser, allein am Rumpfen.
Sein feierhafte Teilnahme förderte sie nicht, son-
dern raubte ihr nur einen Teil ihrer geschäftlichen
Stunde.

Genuss beibrachte, daß sie sich nicht nach Weintrauben, sondern nach dem Reichthum der Natur sehnte, um diesen zu genießen, um die herrlichen Früchte der Götter zu kosten, um die Götter zu preisen, die die Natur so reich gemacht hatten. Sie wollte die Götter nicht durch Opfer, sondern durch die Gabe der Liebe und der Achtung gewinnen. Sie wollte die Götter nicht durch Furcht, sondern durch die Gabe der Liebe und der Achtung gewinnen. Sie wollte die Götter nicht durch Furcht, sondern durch die Gabe der Liebe und der Achtung gewinnen.

[illegible]

So groß die Gefährdung auch war, in die diese un-
erprobte Fließbohrer sie versetzte, so fand Genny, die an
ihrem Zimmer herunterkriechend, sie doch antretend in
ihren gewöhnlichen Kleidern vor dem Schreittische
stehen.

Zeile stand breiter auf und ging in ihr Gloriamantel
Gang gekonntes, blieb nun sich an rüßren, hatte F
ihren Meister aus.

„Niemand ist gelobt!“ gab Selma laucheln. „Niemand ist gelobt!“ gab Selma laucheln. „Niemand ist gelobt!“ gab Selma laucheln.

≡ Zefefrucht. ≡

Die schwere Kasse, einen Stuhl zu wählen

oder sonst die hohe Aufgabe aufbereitet, das Stählen in

religiös: Skandale auf den Köpfen unserer Gauen! D.

[illegible]

nehmen — o veranlaßt sie sich diesem mit gewöhnlicher, o sparsamer Arbeit — nicht klein genug sein; sie konzentriert sich ganz auf den Kopf, wodurch beunruhigende, o die Dämon besiedeln, und sind eigentlich nur eine Wunde, die durch die Dämonen verursacht wird, die ohne Zweifel getötet werden.

großelien unter einer Anzahl bizzarrer Genossen so einzuwickeln, daß man in ihrem Monobor schließlich eine große Menge erhaschen, steht im strengen Gegensatz zu den

richtete. Der Gedank der Trennung hat nicht eine
entscheidende Grate ab, macht es ihr eine Regelschuld
und die erst in Betrachtung des künftigen Lebens
schwierig. Die Dame muß also noch viel aus der
Schuld eine Stufe machen, die an ihre Schuld, an ihre
Schuld und an ihren Gedanken die höchsten Stellen
bringen. Sie muß genau überlegen, in welcher

erkennt unter bestimmten Bedingungen, noch viel mehr. Ich habe ein großes Gut, das doppelt so groß ist, wenn es in einem kleineren Gebiet geteilt wird, als wenn es in einem größeren Gebiet geteilt wird. Und das ist alles, was ich brauche, um zu verstehen, dass das, was ich brauche, das ist, was ich brauche.

die gesammte, die aber das Schicksal der Gattung bedingend noch ganz unklar erscheint, als die Gesammthung über ein Kind. Ist der Gut „durchgefallen“, dann wird sie niemals mehr in dieser Gattung erscheinen, sondern die folgende Gattung der Umatteilung beginnt, die nur die allein verfallene Gattung „Zunehmendung“ ist, die vor ihrem Spiegel mit Gabeln und Eßeten, die eigentümlich mit hundert Eingriffen, nicht hier eine Schwingung, sondern dort eine Gitter; sie arbeitet wie ein Räuber, der in sein Geld die nötige Sacramente bringen muß. Und wie oft verweigert sie endlich bei diesem Begehren! Dann flücht sie leere Gut in die Erde und von neuem geht es an die folgende Gattung ein Gut in neuen.

[illegible]

der Gammungsmenge aber auch inquantum eine große praktische Schwierigkeit besteht, die Gatten sind aber theilweise mit einer kleinen Edelkugelform bebedt, welche die charakteristischen Zeichen der Gammungsmenbraten trägt. Nicht weniger ist, wenn gebort man, daß man in fast allen Gammungsmenbraten vor sich hat, die in der Form von Spindeln hergestellt sind. Auf der Spindel befindet sich eine Stachel, welche das auf der Gammungsmenbraten niedergelegene Glas befestigt. Die Spindel selbst dieser Gatten ist nicht einzig und ersetzt ledigliche Spindeln. Zuerst lassen sich die Gatten in Massenmassen bringen für einen sehr billigen Preis anfertigen. Am Ende für ihre Verwertungsmenge, da der Stückzahl beinahe ein einziges ist in die feineste Edelkugelform zu bringen, welche die Gammungsmenbraten unterseht nach 10 bis 12. Da die Gammungsmenbraten in allgemeinen benutzt noch recht teuer sind, so wird diese neue Art von Spindeln hergestellt einen sehr geringen Schaden erleiden. Man kann auf Gammungsmenbraten bereits kleine Gitter aus Glas und anderen großen Gittern bauen. Um der Spindelbildung beim Spindelvorgängen, sind kleine Spindeln angesetzt worden, in die sie leicht weichen können. Wenn die Spindel noch weiter fortgeschritten sein soll, und die Spindelmenge für Gammungsmenbraten billiger sein werden, dann wird man sicherlich einander nicht mehr Spindeln herstellen, sondern gebildete Spindeln einander herstellen, aus deren Spindel der Gammungsmenbraten mit Hilfe eines Gammungsmenbraten die Spindel des Spindels "Gitter" wird hergestellt können.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Geld gelöst von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisvermerker-Blatt:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-16.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Preisvermerker-Blatt für die Abnehmer: 10 Pf. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Frachtgeld. — 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich
Befrager. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Vorstände des
Landesvereins, sowie die 119 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die dortigen 33 Aus-
gabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für lokale Anzeigen; 2 M. für auswärtige
Anzeigen. — Sonst, halbe, viertel und viertel Seiten, kurzlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme und andauernder Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Abate.

Anzeigen-Kumulation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen am vorgerichteten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 570.

Mittwoch, 6. Dezember 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Bethmanns Antwort auf Greys Rede.

Berlin, 5. Dezember.

Gründlich anders als am 9. November war heute das Bild, das der Reichstag bot. Schon in den Aulichenheiten zeigte sich der Unterschied. Es gab keine Anstimmungen vor den Portalen, keine Schaulust, die auf das Erscheinen von Prinzen und Prinzessinnen wartet, und es gab im Hause keine nervöse Spannung, wie sie damals über dem Saal lagerte. Wohl waren die Tribünen gefüllt, auch die Logen nicht leer, aber der schlaffe Dragoneroffizier in der Mitte der Loge und einige Herren und Damen neben ihm bedeuteten weiter keine Erregung. Man kannte sie nicht, und kein Blick ging zu ihnen. Das Haus selber war dicht besetzt, aber die Parteien waren nicht wie vor vier Wochen mit Reugier, Unwillen, Widerspruch und Aufregung feierlich geladen, sondern die seitdem bedenklich veränderte Lage drückte sich auch in der Stimmung der meisten Abgeordneten aus. Man war nicht gekommen, um gleichsam Gerichtstag zu halten, sondern man war gekommen, um Stellung zu nehmen zu den folgenreichen Verhandlungen, welche das Gesicht Europas und so der Welt inzwischen durch die Aufdeckung der tiefgehenden deutsch-englischen Spannung erfahren hat. Diese Debatte galt nur der Form nach dem Marokko-Abkommen mit Frankreich, sie galt in Wahrheit unserem Verhältnis zu England. So ist es bezeichnend, daß von Frankreich so gut wie gar nicht gesprochen wurde, und wenn es doch geschah, in einer gewissermaßen wohlwollend gleichgültigen Weise, während alle Redner, vom Reichskanzler angefangen bis zum Freiherren v. Hertling, der das Schlusswort hatte, die zwingende Notwendigkeit empfanden und bekundeten, unsere Beziehungen zu Großbritannien auf eine möglichst deutliche Formel zu bringen und eine Neuorientierung vorzubereiten, wie sie durch die Mitteilung Niderlens in der Kommission, durch die englischen Enthüllungen über Kriegserklärungen gegen uns und besonders durch Greys Rede allerdings unvermeidlich geworden war. Man wird in London ohne Zweifel sehr starken Eindruck sowohl von der Kanzlerrede wie von den Stimmungen und Vertimmungen empfangen, die heute in allen bürgerlichen Medien widerklangen, von denen sich sogar Webers Rede nicht völlig frei machen konnte. Denn trotz seiner gewöhnlichsmäßigen Angriffe auf die Regierung ließ auch der sozialdemokratische Führer merken, daß er ein deutliches Bewußtsein von den verhängnisvollen Triebkräften hat, die unabhängig von noch so guten Absichten zwei große Völker in kriegerische Verwicklungen hineindrängen können.

Als der Reichskanzler das Wort nahm, geschah es unter anderen Bedingungen als am 9. November. Damals war alles unklar und verworren, heute hatte der Kanzler festen Boden unter den Füßen, auch in den Empfindungen seiner Zuhörer. Schon in der gespannten Aufmerksamkeit des Hauses, in die sich nur selten eine Kundgebung des Beifalls mischte, lag Zustimmung verborgen, war ein Ausdruck der Übereinstimmung mit Gedanken und mit Absichten vorhanden, für deren Ernst unsere Politik nicht verantwortlich gemacht werden kann, da hier nur die Folgen aus Verhältnissen gezogen werden, die sich einzig durch Englands Feindseligkeit entwickelt haben. Die Rede Bethmann-Hollwegs war das Bekenntnis zum unbeugsamen Festhalten an der Politik, die Deutschland für nötig hält, um seine Stellung in der Welt zu behaupten. Sie war ein in der Form gewiß entgegenkommender, in der Sache sehr bestimmter Ausdruck des Willens, sich in allen Möglichkeiten der Zukunft auf die eigene Kraft zu verlassen und im Bewußtsein dieser Kraft keinen Schritt zurückzuweichen, von dem auch immer solches Zurückweichen gefordert werden mag. Die Rede hielt aber auch, ausgesprochen und unausgesprochen, alle Türen offen, durch die eine friedliche, gerechte, unparteiische Politik Englands jederzeit ihren Zutritt zu uns finden könnte, wenn sie es wollte. Herr v. Bethmann-Hollweg sprach mit aller nur wünschenswerten Eindringlichkeit: er rechtfertigte das Schweigen, das in der kritischen Zeit beobachtet wurde, mit der Erklärung, daß anderenfalls der Weg zur Verständigung mit Frankreich nicht erleichtert, sondern verbarrikadiert worden wäre. Das will sagen: die Erregung, die durch die Haltung Englands hervorgerufen und durch die Bekämpfung der Einzelheiten noch vermehrt worden wäre, hätte die Regierung in eine Richtung drängen müssen, in der

die allerletzen und aller schlimmsten Entschlüsse nicht mehr aufzuhalten gewesen wären. Eine tiefe Bewegung ging durch das Haus, als der Reichskanzler bemerkte, er würde schon am 9. November die notwendigen Aufschlüsse über Englands Haltung gegeben haben, wenn er hätte vorhersehen können, welche Enthüllungen inzwischen aus England über gewisse Vorbereitungen im September kommen würden. Herr v. Bethmann-Hollweg sprach ausdrücklich vom September, während die Enthüllungen des Kapitäns Haber immer nur von Kriegsvorbereitungen im Juli gehandelt hatten. Der Reichskanzler bestätigte also, was später die Londoner Blätter, besonders die „Times“, hinzugefügt hatten, nämlich, daß gerade im September die Lage besonders kritisch war. Der Redner konnte sich gelegentlich auch einer ironisch zugespitzten Wendung nicht enthalten, als er von der Besorgnis sprach, die das britische Auswärtige Amt wegen der Entsendung des „Panther“ nach Agadir hegte, während der Zug der Franzosen nach Fez und das Vorgehen der Spanier den Engländern anscheinend nicht als Vereinträchtigung ihrer Interessen erschienen, und dabei war die Besorgnis wegen Agadir völlig grundlos, wie unsere Regierung der englischen schon am 30. Juni mitgeteilt hatte. In Paris und auch in Petersburg hatte man kein Misstrauen, in London hatte man es! Mehr noch, man tat nichts dazu, sich die etwa noch wünschenswerten Aufklärungen über die deutschen Absichten zu verschaffen. Der Reichskanzler legte ersichtlich Wert auf die gewissermaßen atemberaubende Feststellung, daß keine englische Anfrage unbeantwortet geblieben ist. Wie an dieser Stelle schon nach Greys Rede betont werden konnte, enthielt Greys Unterhaltung mit dem Grafen Metternich am 4. Juli keine Anfrage, auf die eine Erwiderung nötig gewesen wäre, und die Frage des Vorschalters Gesandten am 12. Juli wurde beantwortet, wie es sich gehörte, sachlich und erschöpfend. Mehr Recht, als das englische Kabinett hat, sich über deutsches Schweigen zu beklagen, hatte nach der Rede des Kanzlers unsere Regierung, sich über das Misstrauen zu beschweren, mit dem die offenen und wahrheitsgemäßen Erklärungen über die mit der Entsendung des „Panther“ verfolgten Ziele in London aufgenommen wurden. Verfolgt England das Recht, als Großmacht zu existieren, so fordern wir dasselbe Recht. Die Sprache, die Herr v. Bethmann-Hollweg heute führte, war vielleicht ungewöhnlich, aber der Kanzler muß sich wohl in seinem Gewissen geborgen gefühlt haben, deutlich zu sein. Es sind Worte von Erzkanzler, die da über den Kanal hinüberbringen sollen. Besonders eindrucksvoll war der Hinweis des Reichskanzlers darauf, daß in den Verhandlungen mit Frankreich jederzeit, auch von Frankreich, der feste Wille zur friedlichen Verständigung bekundet wurde, während England — jedoch das führte der Redner nicht weiter aus. Es war auch nicht nötig, daß er es tat. Er konnte wirklich nicht deutlicher werden, als er es heute war. Der Beifall war nicht stürmisch, aber es stieg die Entschlossenheit in der Haltung des Reichstags. Keine Drohung wurde laut, jedoch sollte man in London jetzt doppelt sorgfältig alle Reden dieser merkwürdigen Verhandlung lesen und beherzigen. Es war ein Tag, der vielleicht einen Schicksalstag vorbereitete. Die letzte Sitzung des sterbenden Reichstags, die letzte Verhandlung dieser denkwürdigsten aller Legislaturperioden fand einen Ausklang von nicht gewöhnlicher Stärke des Tones.

Die Debatte.

Die Redner aus dem Hause, die nach dem Reichskanzler an die Reihe kamen, tadelten fast samt und sonders ähnlich wie vor drei Wochen den Mangel an Rücksicht auf die öffentliche Meinung während der Marokko-Verhandlungen. Der konservative Graf Westarp las seine ziemlich lange Rede fast ganz ab. Er wollte zu dem, was die Fraktion genehmigt hatte, nichts hinzutun. Er hielt ausdrücklich den Standpunkt des Herrn v. Seydewitz aufrecht und bemängelte stark das Verhalten Englands, das in der ganzen Welt eine Art Generalalarm und Spielball wolle. Aber der Ton seiner Rede war doch viel versöhnlicher als der des Herrn v. Seydewitz. Der Abgeordnete Weber war nicht auf der Höhe. Jedenfalls wies er auf die noch immer vorhandenen Widersprüche, die zwischen der Rede Greys und den heutigen Ausführungen des Kanzlers noch offen blieben, nachdrücklich hin. Herr Vassermann las der Regierung den Text, daß sie auch in der Kommission noch Fragen offen gelassen hätte, bei der hauptsächlich die Rede Greys eingeleitet habe. Im ganzen hält er sein früheres Urteil über die Niederlage Deutschlands aufrecht. Der Freisinnige Schrader hielt heute

keine Abschiedsrede, da er wegen seines hohen Alters nicht wieder kandidieren wird. Seine Kritik blieb maßvoll. Auch Fürst Saxe-Coburg hielt sich mit seinem Tadel in aristokratisch abgeklärten Grenzen.

Die weiteren Redner faßten sich kurz. Im ganzen war der Grundton der Stimmung gegen England der, daß man abwarten wollte, ob die freundlichen Worte einer Annäherung an Deutschland, die im englischen Unterhaus gefallen sind, von Taten begleitet sein werden. Dann wurde kurzerhand zum Schluss die Vorlage über die Erweiterung der Rechte des Reichstages bei Veränderungen in den Kolonien angenommen und in den üblichen Formen der Reichstag geschlossen. Von einer Auflösung hatte man abgesehen. Der Reichstag könnte also formell noch bei einer außerordentlichen Gelegenheit zusammentreten, wenn etwa etwas Dringendes vorläge. Die Abgeordneten bleiben jedenfalls noch offiziell M. d. R.

Das Ergebnis der letzten Session.

Der Reichstagspräsident Graf Schwerin-Löwitz konnte in seinem Schlusswort mit einiger Befriedigung auf die Leistungen dieser letzten Session des Reichstags hinweisen, die im wesentlichen in den am letzten Tage noch in dritter Lesung angenommenen Gesetzentwürfen bestehen, nämlich Angestelltenversicherungsgesetz, Hausarbeitsgesetz, die Kolonien, betreffend der Lohnbücher, das Hilfsfahrgesetz, die Einföhrung der Schiffsarbeitsgesetze, denen Österreich-Ungarn und Holland nach wie vor Widerstand entgegenstellen, die ostafrikanische Eisenbahn und die handelsvertragsmäßigen Abmachungen mit Großbritannien und Japan, während Strafprozeßreform, die Änderung des Strafgesetzbuches, das Kirchfahrgesetz und die Telefonverleumdung zu den Reichen der Legislaturperiode gehören.

Deutsche Pressstimmen.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt: Beachtenswert war, daß der Reichskanzler selbst andeutete, wenn er alles gewußt hätte, was sich in England abgespielt habe, würde er mit den in der Kommission abgegebenen Erklärungen vielleicht schon im Plenum hervorgerufen sein. Klang das schon wie eine Entschuldigung seines Verhaltens, so gestatteten sich die weiteren Ausführungen Herrn v. Bethmann-Hollwegs über die zweideutige, zum Teil direkt provozierende Rolle, die England in der letzten Krise Deutschlands gegenüber gespielt, zu einer großartigen Rechtfertigung der patriotischen Auslassungen, zu denen sich der Abgeordnete v. Seydewitz bei der ersten Verhandlung der Marokko-Angelegenheit im Namen der Konservativen veranlaßt gesehen hatte.

Auch die „Deutsche Tageszeitung“ ist mit der Rede im allgemeinen zufrieden und schreibt, der Reichskanzler habe gestern den Ton gefunden, der dem Ernst der Sachlage und dem Empfinden des deutschen Volkes entspreche.

Die „Post“ meint: Der gefirgige Verlauf der Marokko-Ausprache hat den letzten Eindruck wieder abgeschwächt, der hervorgerufen worden war, als nach dem Ausfall des Kanzlers gegen Herrn v. Seydewitz der linksliberalistische sein eigentliches Thema verwarf, um schließlich seinem Groß gegen die Konservativen Luft zu machen. Auch die Regierung hat gestern doch wesentlich anders abgeschnitten als an jenem 9. November, wenn auch die Erklärungen des Reichskanzlers nicht gänzlich kritiklos übernommen werden können.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Abgesehen von einigen Schwächen der Rede, kann rückhaltlos anerkannt werden, daß der Kanzler bei der ganzen wenig erfreulichen Lage der Dinge beinahe überraschend gut sich seiner schwierigen Aufgabe gewachsen zeigte, daß er mit jenem Ernst und jenem bedeutsamen Nachdruck sprach, der ganz gewiß fernab von irgend welcher Schroffheit, im wesentlichen aber auch von jeder jeden Juristensprache.

Die „National-Zeitung“ sagt: Wir freuen uns, daß der Reichskanzler ernste und energische Worte an die Adresse Englands gerichtet hat, die auch fürs übrige Ausland gelten.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Die Rede des Herrn Reichskanzlers hat nichts von allem entkräftet, was man in Deutschland gegen Bethmann-Hollwegs politische Politik vorgebracht, aber man darf konstatieren, daß jenen Worten, die in England gefallen sind, passende und richtige Gegenüberstellung wurden. Herr v. Bethmann hat ungefähr gesagt, was zu sagen war, und man kann höchst bedauern, daß er erst nach der Rede Sir Edward Greys diese Worte gesprochen hat.

Die „Morgenpost“ meint: So viel sich gegen Einzelheiten einwenden läßt, muß doch zugegeben werden, daß Würde und sympathischer Klang in der Rede lagen und daß sie vielleicht die beste Rede war, die der Kanzler bisher im Reichstag gehalten hat. Die furchtbare Wahrheit, daß wir nicht an einem Weltkriege vorbeigekreist sind, und die vielleicht noch schrecklichere Erkenntnis, daß, was gestern beinahe möglich war, morgen leicht Ereignis werden kann, lassen alles andere in den

Hintergrund treten. Und diese Wahrheit und Erkenntnis bereichern der Kämpfer eine bessere ernste Haltung.

Die „Germania“ schreibt: Ein erfreuliches Moment der Debatte dürfte es sein, daß die unersinnliche Spannung zwischen den Konservativen und der Regierung nunmehr abgeklungen sein dürfte. Noch viel erfreulicher aber ist es, daß der Reichskanzler, wie schon Herr v. Riberlein-Wächter in der Budget-Kommission, endlich die Worte gefunden hat, die wohl jenseits des Kanals verstanden werden und die jedenfalls bei der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes auf vollen Beifall rechnen können.

Der „Vorwärts“ wirft dem Kanzler eine Doppelschwärzung vor. Seine Haltung gegen England sei weniger friedfertig als im November, dagegen um so friedfertiger seine Haltung gegen die Konservativen. Er betont zum Schluß seiner Rede allerdings klar, daß wir Frieden und Freundschaft mit England wünschen, seine ganzen Ausführungen zeigen aber, daß er nicht geneigt ist, die Wege einzuschlagen, die Frieden und Freundschaft mit England dauernd sichern.

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt u. a.: Der Kanzler hatte mit dieser Rede, wie ihre Aufnahme beweist, denn sie fand nirgends Widerspruch, den Empfindungen und den Gedanken der großen Mehrheit des Reichstags entsprochen: er hat nicht das Schwert im Munde geführt, aber zu erkennen gegeben, daß wir uns bewußt sind, es an der Seite zu tragen. Er hat kein scharfes, kein aufreizendes, kein drohendes Wort gegen England gesprochen, so wenig wie möglich Retentionen aus der Vergangenheit erhoben. Er hat auch nicht, wie manche nervös aufgeregte pessimistischen, die Möglichkeit ausgeschlossen, daß wir mit England zu tatsächlichen guten Beziehungen gelangen — die Tafel ist frei für eine neue Schrift —, aber er hat mit ruhigem Selbstbewußtsein erkennen lassen, daß wir als Gleichberechtigte behandelt sein wollen und uns in unserer Entwicklung nicht werden hemmen lassen. Es ist das Erfreuliche der heutigen Debatte, daß sich, wenn man von Bedenken besonderer Standpunkt abläßt, die Vorführer aller Parteien in den Hauptgedanken, die sich auf unsere jetzigen und zukünftigen Beziehungen zu England beziehen, den Ausführungen des Reichskanzlers angeschlossen haben. Es ist nicht verlegend und provozierend gesprochen worden, nur kühl und selbstbewußt, und der aufrichtige Wunsch, mit England freundschaftlich zu stehen, ist in verschiedenen Wendungen an die Bedingung geknüpft worden, daß wir statt der schon viel gewöhnlichen und gut gemeinten Worte von den Briten über dem Kanal auch einmal Handlungen sehen müßten.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ gibt ihrem Ärger über den entgangenen Vorteil in Marokko noch einmal Ausdruck und schreibt: Es ist zweifellos, zwanzigmal das selbe zu sagen, und es ist anscheinend vergeblich, dem Herrn Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg genügend klar zu machen, worum es sich handelt. Er rechtfertigt sich, daß er dem deutschen Volke nicht reinen Wein eingeschenkt hat, daß er nicht dem englischen Minister noch kräftiger die Wahrheit gesagt hat usw. Darum handelt es sich jedoch gar nicht. Das deutsche Volk will nicht Ruhmredigkeiten, will nicht Mittelmeerfahrten, Jerusalem-Besuche, Tangerreden, Kräger-Telegramme, Spazierfahrten von Schlachtfeldern, will nicht Rechtfertigung gegen andere, kümmert sich nicht darum, ob unsere Diplomaten das letzte Wort behalten, kümmert sich auch nicht sehr um Beschimpfungen, die uns entgegengeschleudert werden. Es kommt nur ganz allein auf Taten und Ergebnisse an. Das deutsche Volk ist nur unwillig, weil Herr v. Bethmann ohne nennenswerte Ergebnisse von Agadir heimgekommen ist. Wären Engländer und Franzosen schlapp, wie sie wollen: haben wir unsere Vorteile eingefascht, so ist uns alles andere gleichgültig. Als bestes Vorbild für Herrn v. Bethmann-Hollweg zeigen wir ihm Candour: er hat sich gedrückt, gebeugt, vielleicht geschmeichelt, hat sich angeblich getrennt — er kam als Sieger mit Marokko in der Tasche nach Paris. Herr v. Bethmann-Hollweg kommt es nur darauf an, das moralische Recht zu haben und recht grobhartig aufzutreten — und kommt mit leeren Händen.

Das Echo im Ausland.

In Frankreich.

hd. Paris, 6. Dezember. Bei der Beurteilung der gestrigen Kanzlerrede wendet sich das Hauptinteresse der blosigen politischen Kreise jenen Ausführungen zu, die an

die schwierige Lage erinnern, in der sich während der verflochtenen Sommerwochen die französische Regierung befand. Mehrere dem Ministerium des Äußeren nahestehende Deputierte bemerkten hierzu, daß der Kanzler diesen heiklen Punkt mit einer dankenswerten Diskretion behandelt habe. Die energische Betonung der Großmachtpolitik Deutschlands und seinen festen Willen, sich durch keinerlei Hindernisse von seiner großzügigen Politik ablenken zu lassen, hat hier unüßbar starken Eindruck gemacht.

hd. Paris, 6. Dezember. Die gesamte Pariser Kommentiert die gestrige Rede des Reichskanzlers. — Das „Journal“ schreibt: Der Reichskanzler hat auch gestern nicht zu erklären vermocht, weshalb die deutsche Regierung England gegenüber so lange Still-schweigen beobachtet. Der Reichskanzler hob den Wunsch hervor, der von England geäußert sei und dem er sich anschließe, daß der Frieden erhalten bleiben möge. Er führte aber weiter aus, daß diesem Wunsch die Tatsachen nicht entsprächen. Ein gutes Einvernehmen zwischen England und Deutschland sei nur möglich, wenn England eine verständliche Haltung an den Tag lege und der deutschen Ausbreitung keine Schwierigkeiten in den Weg lege. Die Rede Bethmann-Hollwegs verkünde die Welt für die Zukunft die Ausbreitung Deutschlands. Der Friede der Zukunft wird also nur erhalten bleiben, wenn die deutsche Expansion nicht gehemmt wird. Der „clair“ schreibt: Herr v. Bethmann-Hollweg stellt uns augenblicklich außerhalb der gefährlichen Zone des Kampfes. Wir werden also bei dem zukünftigen Kampfe Zuschauer und Schiedsrichter sein. Der „Gaulois“ schreibt: Das Hauptinteresse der Rede liegt in dem Schlußsatz, der deutlich zeigt, daß man in Berlin von Seiten Englands ein Entgegenkommen erwartet, das nicht erfolgt ist, und daß Deutschland deshalb in einer zunehmenden, von Misträuen erfüllten Haltung bleibt. Die an die Adressen Englands gerichtete Mahnung und der Appell an die Vaterlandsliebe und die Gemeinbürgerlichkeit des deutschen Volkes in allen großen politischen Fragen beweist, daß die deutsche Regierung ihre politische Richtung, die die freie Entwicklung der kolonialen und handelspolitischen Ausdehnung Deutschlands sichern will, nicht aufgeben werde. Wir Franzosen sehen darin keine Ungünstigkeit unter der Bedingung allerdings, daß die Deutschen nicht gleichzeitig eine Hegemonie über Frankreich anstreben, wie sie es unter dem Vorwande versucht haben (?). Ihre wirtschaftlichen Rechte in Marokko zu verteidigen. Wenn Deutschland in gutem Einvernehmen mit Frankreich bleiben will, dann muß es in seinen Beziehungen zu uns dieselbe Redlichkeit und Offenheit wie wir belätigen.

In England.

hd. London, 6. Dezember. Die Rede des Reichskanzlers, welche hier mit Spannung erwartet wurde, erschien in den Abendblättern in ganz kurzem Auszuge. In den Galerien des Parlaments bildete sie den ausschlaggebenden Gegenstand des Interesses. Man erwartet, daß sie den Weg zu einer künftigen besseren Verständigung zwischen den beiden Regierungen ebnen helfen werde. Man hofft allgemein, daß sie den Abschluß der öffentlichen Auseinandersetzungen und Enthüllungen bilden werde.

hd. London, 6. Dezember. Die heutigen Morgenblätter besprechen die gestrige Rede des Reichskanzlers. Die „Times“ schreibt: Das Erste an der Rede sei, daß der Kanzler mit keinem Wort der Ehrenpflicht gedacht habe, die England durch seinen Vertrag Frankreich gegenüber zu erfüllen gehabt habe. Diese unsere Verpflichtung aber müßte für uns der Hauptfaktor der Marokko-Frage bleiben. Auch hat der deutsche Reichskanzler keine offene Erklärung bezüglich des von Anfang an geplanten deutschen Vorgehens gegeben. Man würde aber unrecht tun, wenn man diese Rede beurteilt, ohne die Tatsache im Auge zu behalten, daß in Deutschland die Reichstagswahlen bevorstehen. Die Rede schließt mit einem Appell an das Nationalgefühl und man kann darin weiter nichts als eine Vorbeugung gegenüber der bevorstehenden Reichstagswahl sehen.

„Daily Graphic“ schreibt: Wir können uns in England darüber freuen, daß die Absichten Deutsch-

lands so erhabene gewesen sind. Wir wollen hoffen, daß das unleidige Kapitel der deutsch-englischen Beziehungen endgültig abgeschlossen und der letzte Grund der Missverständnisse zwischen den beiden Nationen überwunden ist.

Der „Standard“ erklärt: Auch diese Rede befriedigt nicht vollkommen, vor allem nicht jene Parte, wo der englischen Regierung vorgeworfen wird, daß sie über ihre Interessen-Verteidigung hinaus in die Marokko-Verhandlungen eingegriffen habe.

In Österreich.

hd. Wien, 6. Dezember. Die gesamte hiesige Presse drückt ihre Zustimmung über die Rede des deutschen Reichskanzlers aus. Diese sei offen und aufrichtig und werde in England wohl verstanden werden. Die „Reichspost“ schreibt: Die Rede gehöre zu den eindrucksvollsten Kundgebungen, die man seit Jahr und Tag von einem Regierungschef vernommen habe.

Rein französisches Selbstbuch.

hd. Paris, 6. Dezember. In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer wurde von der Rechten beantragt, ein Selbstbuch über die Marokko-Angelegenheiten vor der Ratifikation des Vertrages zu veröffentlichen. Ministerpräsident Caillaux widersprach diesem Antrag und stellte die Vertrauensfrage, für deren Bejahung Jaurès lebhaft eintrat. In dem Augenblick des Eingetretens Jaurès' schien die Lage der Regierung höchst kritisch, weil die von ihr abgeschlossene Herausgabe des Selbstbuchs der vom früheren Minister Briand geführten Opposition als die günstigste Gelegenheit zu einer Attacke gegen das Ministerium schien. Schließlich wurde aber das Vertrauen der Regierung mit 243 gegen 110 Stimmen votiert. Man merkte aber aus dem ganzen Verlauf der Sitzung, daß die Erziehung des Ministeriums sehr geschwächt ist und daß Briand über einen großen Anhang in der Kammer verfügt.

Die französische Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten beschloß mit 11 gegen 7 Stimmen, den Antrag de Mun auf Vertagung der Verhandlungen über das deutsch-französische Abkommen zu bekämpfen. Die Kommission sprach sich dafür aus, daß sie über den Antrag Dubert kein Urteil abzugeben habe.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Nachrichten in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 5. Dezember.

In der erneuten

Marokkoderbarte

schloß der Reichskanzler seine (in der Morgen-Ausgabe in ihrem ersten Teil mitgeteilten) Ausführungen: Wenn ich aber in die Vergangenheit zurückblicke, so finde ich, daß die marokkanischen Wirren doch dadurch entstanden sind, daß Deutschland dieses Recht nicht immer eingeräumt werden sollte. (Lebhafte Zustimmung.)

Das Jahr 1904, in dem England und Frankreich über Marokko disponierten, ohne Rücksicht auf die Interessen, die Deutschland an der Lösung des Marokkoproblems hatte, war das Proton-Breusos.

(Lebhafte Zustimmung.) Aus ihm folgte für uns die Notwendigkeit, nach Agadir und später nach Agadir zu gehen, d. h. die Notwendigkeit, unsere wirtschaftlichen Interessen selbst zu wahren und der Welt zu zeigen, daß wir fest entschlossen seien, uns nicht beiseite schieben zu lassen. (Sehr gut! recht.) Wenn sich daraus als schließliche Folge eine weltliche oder angebliche Kriegs-berettschaft in England ergeben hat — was von beiden zutrifft, kann ich nicht entscheiden — sowie ein hochgespannter Erregungszustand, den der englische Minister politischen Wohlstand genannt hat, so können wir das nur mit Bedauern registrieren, wir müssen aber die Verantwortung hierfür ebenso ablehnen, wie wir es ablehnen müßten, uns von der Bahn abdrängen zu lassen, die uns die Wahrung der Interessen und der Würde des Reiches vorgezeichnet hatte. Jener Erregungszustand hat zu einem

Spiele mit dem Kriegsgeheimen

geführt. Wer nichtern hinführt, muß von deutscher Seite aus doch folgendes erklären: Worüber verhandelten wir mit Frankreich? Über die Einschränkung größerer poli-

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Die Philosophie der Infantin.

Bei dem lebhaften Aufsehen, das der Zwist zwischen König Alfons und der Infantin Eulalia erregt, ist es von Interesse, einige Einzelheiten über den Inhalt und die Tendenz des Werkes zu erfahren, das die Infantin demnächst veröffentlicht und das die Ursache jenes kategorischen Telegramms des Königs von Spanien an die Schwägerin seines Vaters bildet. Die Infantin Eulalia, die meistens in Paris lebt, hat die Absicht an den spanischen Hof, wie sie sagt, mit einem gewissen Gefühl der Enttäuschung abzugeben, denn die Freiheit von höfischen Zwang auf geistigem Gebiete stimmt auch mit der Achtung ihres Werkes überein, das durchaus nichts mit den berüchtigten Memoiren von Prinzessinnen gemein hat, sondern rein philosophischen Inhaltes ist. Das Buch soll den Titel „Am Lebensfaden“ erhalten und gibt in Form von Reflexionen eine Weltanschauung, deren Grundlagen der Wert der Persönlichkeit und die Entwicklung des Individuums bildet. Französische Schriftsteller, die Gelegenheit gehabt haben, das Manuskript kennen zu lernen, sprechen mit rückhaltloser Anerkennung von dem strengen, klaren und reinen Stil, der wahren Sentimentalität ausweicht und in seiner sicheren, schmucklosen Knappheit an die Kommentare Cäsars und an die „Memoiren von St. Helena“ gemahnen soll. Die Hauptkapitel beschäftigen sich mit dem Wege zum Glück des Menschen, mit der Erziehung des Willens, mit der Unabwiesbarkeit der Frau, mit dem Aussehen der Massen gegen-

sätze durch Erziehung und Übung, mit dem Sozialismus, mit Religion, Ehe, mit Vorurteilen und den Gefahren der Tradition. Jules Bois, der die Infantin in Paris aufsucht hat, vermittelt einen charakteristischen Einblick in die Geisteswelt, in der diese Prinzessin lebt; er nennt ein paar Werke, die er bei seinem Besuche, mit Notizen bedeckt, auf dem Schreibtisch der Infantin sah. Da lag ein Band Platon, „Seneca und St. Paul“ von Aubertin, die Essays von Emerson und von Montaigne, Jönsen, schwedische Blätter, anscheinend Swedenborg, und daneben die Prolegomena von Kant. Und mit solcher Lesart stimmt auch die Tendenz ihres Werkes überein, die Infantin hat sich von den Vorurteilen ihres Standes in stiller Geistesarbeit freigemacht; Charakter, Reinheit des Herzens und der Wert des Individuums sind die letzten Ziele ihrer Philosophie. „Ich habe keine große Vorliebe für die „Repräsentation“, äußerte sie sich ohne besondere Zurückhaltung. „Die Repräsentation an sich ist etwas Unzureichendes, sie muß eine innere schaffende Bedeutung haben, ohne das verbleibt sie nur ein willensbegabtes Wesen.“ Mit der ruhigen Klarheit des Verstandes lehnt sie die Angst vor der Unwelt ab, die durch die Lächerlichkeit, die Gefahren aller Vorurteile, die, die von einem der größten und traditionsreichsten Geschlechter abstammen, will den Menschen nur nach seinem eigenen Wert beurteilt wissen, und sie bekämpft die Bestrebungen der „Traditionisten“, die nach ihrer Ansicht „eine schwierige und verderbliche Arbeit verrichten“. Die Infantin ist auch nicht darüber im Zweifel, aus welchen Gründen die Verdrängung ihres Werkes, das sich mit der spanischen Königsfamilie nicht im geringsten beschäftigt, in Madrid Empörung hervorgerufen hat. „Mein Buch soll unterdrückt werden, weil ein Abschnitt sich mit der Ehe-

scheidung beschäftigt, die es in Spanien nicht gibt. Und weil ich eine positive Moral suche, die abseits der Religion steht, also etwas, was die Jesuiten nie zugeben können. Wahrscheinlich wird man mich exkommunizieren.“ In ihrem Werke waltet in der Tat freireligiöse Ideen. Die Infantin lehnt es ab, „ein irdisches Band als „heilig“ anzusehen, die Ehe beruht auf einem Vertrag, und jeden Vertrag muß man verbessern, ändern, und wenn es not tut, auch brechen können.“ Daher fordert sie eine Gesetzgebung, die eine rationelle Ehecheidung zuläßt, ein gerechtes Gesetz, das beiden Teilen die Möglichkeit gibt, nach strenger Selbstprüfung eine Gemeinschaft aufzuheben, die nach erstem Willen vielleicht geschlossen ist. Das Recht der Frau wird energisch vertreten, ihre Rechte an das Leben dürfen hinter denen des Mannes nicht zurückstehen; nur so kann die Frau „nützliche Mitarbeiterin“ werden, ohne aufzuheben, eine treue Gefährtin in Freud und Leid zu sein. Besonders interessant sind die Kapitel, die sich mit dem Sozialismus beschäftigen, denn diese Prinzessin freundschaftlich gegenüber steht, vorausgesetzt, daß er „die Vereinfachung des Lebens“ erstrebt und „die Geistigkeit zum letzten Ziel erhebt.“ Der Arbeiter gilt hier als der „große Mäher der nationalen Kraft.“ Die Infantin, die sich mit Stolz glückliche Großmutter nennt, will mit ihrem Werke beweisen, daß „selbst eine Frau meines Alters nicht unmaß zu sein braucht.“ K

* Lichtbilder-Vortrag. In der Aula der höheren Mädchenschule hielt Dr. Edwin Hensler (Worm) einen Vortrag über das deutsche Porzellan in der Kolonialzeit. Der von der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst veranstaltete Vortrag war leider nur schwach besucht, eine verwunderliche Tatsache, da Dr. Hensler ein Wiesbadener Kind ist und die Porzellan-Ausstellung in der Galerie

frischer Rechte an Frankreich! Das stand mit den französisch-englischen Abmachungen von 1904 nicht im Widerspruch, aber die erhöhte Sicherheit unserer wirtschaftlichen Interessen in Marokko, nein, nicht nur unserer Interessen, auch der aller anderen Mächte, auch der englischen, nach dem Prinzip der „Offenen Tür“, das früher das Grundprinzip englischer Staats- und Rechtsauffassung gewesen ist, über koloniale Kompensationen in Afrika — und Sir Edward Grey hat ausdrücklich erklärt, England ginge nicht darauf aus, uns irgendwie in den Weg zu treten, wenn wir freundliche Vereinbarungen mit anderen Ländern betreffs Afrikas treffen wollen. Die Verhandlungen wurden von uns und von Frankreich mit dem auch in den schwierigsten Momenten beiderseits unüberwindlich dokumentierten Willen geführt, zu einer friedlichen Verständigung zu gelangen. Auch das war in England nicht unbekannt, wie denn Edward Grey erklärt hat: Wir haben einen Abbruch der Verhandlungen nie für wahrscheinlich gehalten. Und endlich?

Wir haben, wie ich schon am 9. November ausführlich nachgewiesen habe, das Ziel erreicht, das wir uns von Anfang an gesetzt haben.

Dieses Ziel hat keine englischen Interessen direkt berührt und enthält also an sich eine Widerlegung der englischen Vorurteile. Der beste Beweis dafür liegt darin, daß England uns auslich seine Befriedigung über den Abschluß der Verhandlungen ausgesprochen hat. (Hört! Hört!) Und trotzdem, trotz alledem entwickelte sich ein Zustand, der englischen Augen einen Krieg gegen uns, d. h. einen Weltkrieg, nahelegte. Meine Herren! Wenn sich alle Lager so heiß laufen, muß die Maschine einen argen Defekt haben. Die englischen Minister haben übereinstimmend den Wunsch nach Besserung unserer Beziehungen ausgesprochen. Ich schreibe mich ihrem Wunsch, der auch von den übrigen Rednern im englischen Parlament geteilt worden ist, durchaus an, finde aber, dieser Wunsch ist bereits seit einer Reihe von Jahren auf beiden Seiten, mehrfach auch von dieser Stelle aus, geäußert worden.

und doch mußten wir erleben, was wir erlebt haben.

Man hat in England meine Bemerkung aufgegriffen, durch die Erledigung der Marokkofrage sei in dieser Beziehung auch zwischen England und Deutschland reiner Tisch gemacht. Der Engländer spricht von dem Clean slate, von der reinen, der abgewischten Schiefertafel. Auf dieser Schiefertafel ist in der jüngsten Vergangenheit mit hartem Griffel geschrieben worden, und der Schiefer hat Schrammen davongetragen. (Sehr richtig!)

Soll künftig die Tafel mit einer neuen Schrift bedeckt werden, so darf es nicht Mißtrauen sein, das dabei den Griffel führt.

Mit Recht sieht der englische Minister des Äußern hinter der wachsenden Stärke Deutschlands keine aggressiven Pläne, und ich begreife es, daß in Übereinstimmung mit ihm der englische Premierminister jeden Gedanken an Reid und Mißgunst gegen unsere aufstrebende Nation von sich weist. Auch wir wünschen aufrichtig Frieden und Freundschaft mit England. Mit diesem Wunsch wird die tatsächliche Entwicklung guter Beziehungen zwischen beiden Ländern aber nur insoweit Schritt halten können, als die englische Regierung bereit ist, das Bedürfnis nach solchen Beziehungen auch in ihrer Politik in positiver Weise zum Ausdruck zu bringen. (Allseitige lebhafteste Zustimmung.)

Mit unserer Vornachentwicklung müssen auch die anderen Nationen rechnen.

Sie läßt sich nicht unterdrücken. In welchem Geiste sich diese Entwicklung vollzieht, dafür geben die letzten 40 Jahre deutscher Geschichte den Beweis. Wir werden in demselben Geiste weiterarbeiten können, wenn wir stark bleiben. Denn auch darin stimme ich Sir Edward Grey zu: Deutschlands Stärke ist in sich selber eine Garantie, daß kein anderes Land einen Streit mit ihm suchen wird. (Sehr richtig!) Zum Schluß möchte ich an ein Wort erinnern, das ich neulich hier sprach. Ich sagte, der Grundton der leidenschaftlichen Stimmung, die in weiten Kreisen herrscht, ist der Wille Deutschlands, sich mit seiner Kraft und allem, was es vermag, in der Welt durchzusetzen, und ich fuhr fort, das war die gute, die erhebende Erscheinung, die wir erlebt haben und die mich geistigt hat, auch wenn sie sich in Worten gegen mich wandte. Jetzt gilt es, diese Stimmung frei zu machen und ihren Grundakord festzuhalten.

Wanger sich des regsten Interesses erfreute, und jetzt eine günstige Gelegenheit sich bot, Eingehendes über das kostbare Material zu erfahren. Freilich ist kurz vor Weihnachten keine besondere Zeit, in Ruhe und Sammlung einem ernstlichen Thema zuzuhören. Der junge Gelehrte sprach sehr sachlich und gewissenhaft über das Porzellan, seine Entstehung und Entwicklung, und man merkte ihm an, daß er das Gesagte wirklich voll beherrschte und über umfassende Kenntnisse verfügte. Meinen und höchsten fanden eine besondere Würdigung; die Lichtbilder, die den Vortrag begleiteten, unterhielten das gesprochene Wort auf das Beste. Gleichzeitig waren einige kostbare höchster Gruppen aus beständigem Privatbesitz dem Vortragenden zur Verfügung gestellt worden, und so konnte er seine Theorien durch greifbare Beispiele stützen. Der Wert einer einzelnen Gruppe soll sich auf mindestens 5000 M. stellen. Ein riesantes Unternehmen, sehr Geld in dem spröden Material anzulegen. ... B. v. N.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Bernhard Baumeister, der 23jährige, von dessen Wiederauftreten wir bereits berichteten, war, als er den alten Guck in Schönherr's „Orde“ spielte, der Gegenstand begeisteter Ovationen. — Die bei Richard Wong in Berlin erschienenen Erinnerungen der bekannten früheren Operettensängerin Ella Kunsth-Palmer wurden von der Wiener Staatsanwaltschaft konfisziert. Jedenfalls eine vorzügliche Reflektion für das Buch! — Emma Gerlach, wohl die älteste aktive deutsche Schauspielerin, ist in Lübeck, 83 Jahre alt, gestorben. Die Greisin, die vor acht Jahren ihr sechzigjähriges Bühnenjubiläum feierte, ist einer Herzlähmung erlegen. — In Paris hat den Preis der Academie Goncourt im Betrage von 5000 Franken

Wir sind durch eine erste und schwere, durch eine bedrohliche Zeit hindurchgegangen.

Das hat das deutsche Volk richtig gefühlt. Möge es nun auch klar erkennen, was es sich selber schuldig ist. Das ist weder Niederbegebenheit, noch herausfordernder Übermut, sondern freier Wille und kaltes Blut, ruhige Kraft und feste Einigkeit in großen nationalen Fragen! (Lebhafter, wiederholter Beifall auf allen Seiten.)

Herr Graf Westarp (Louv.): Wir halten auch jetzt noch an der Ansicht fest, daß die deutsch-französischen Verträge der Genehmigung des Reichstags nicht bedürfen. Dem von der Kommission vorgelegten Gesetzentwurf über den Erwerb und die Veräußerung der Kolonien steht ein Teil meiner Freunde Bedenken entgegen. Sie glauben vor allem,

daß es nicht zweckmäßig sei, auch die Erwerbung von Kolonien oder kolonialen Ländern von der Zustimmung der Reichsgesetzgebung abhängig zu machen.

Und sie gehen von der Voraussetzung aus, daß unser Kolonialbesitz heute viel geringer sein würde, wenn bisher schon nach dem neu vorgeschlagenen Rezept verfahren worden wäre. Ein anderer Teil meiner Freunde hätte gewünscht, daß eine so wichtige Änderung nicht aus Anlaß einer bestimmten politischen Situation vorgenommen würde. Er wird aber trotzdem dem Antrag zustimmen. Sind wir bezüglich des bisher von mir ausgeführten geteilter Meinung, so sind wir in dem, was ich nun zu sagen habe, einig. Bezüglich der Beurteilung des Vertrags haben die Kommissionsverhandlungen ergeben, daß das Urteil, welches Herr v. Heydebrand neulich hier ausgesprochen hat, wohl in Einzelheiten ergänzt werden kann. Das hat auch Herr v. Heydebrand damals schon als wahrscheinlich vorausgesetzt.

Zu einer grundsätzlichen Änderung der damals ausgesprochenen Meinungen aber haben wir keinen Anlaß.

(Sehr richtig! rechts.) Wir haben vielmehr in den neueren Verhandlungen nur eine Befestigung für unseren Standpunkt gefunden. (Bravol rechts.) Zweifellos war für uns die Unabhängigkeit des Sultanats von Marokko ein günstigerer Zustand, als das französische Protektorat. Ob die weitere Entwicklung für unsere Verhältnisse able Folgen haben wird, wird abzuwarten sein. Jedenfalls ist das, was Deutschland in diesem Vertrag aufgegeben hat, durchaus nicht als etwas Unwesentliches anzusehen.

Andererseits muß man aus den Mitteilungen über die geheimen Abmachungen (zwischen England und Frankreich) durchaus den Eindruck gewinnen, als ob die Absicht der vertragschließenden Staaten dahinginge, Deutschland so zu behandeln, als ob es nicht mehr zu hören sei im Rate der Völker. Diesen Eindruck darf man bei der Beurteilung der Verträge nicht außer acht lassen. Die Durchführung der einzelnen Bestimmungen des Marokkovertrags wird nicht gewährleistet vom Dinger Schiedsgericht, sondern lediglich von der Entschlossenheit unserer eigenen Regierung. (Beifall rechts.) Hinsichtlich des Kongoaabkommens hat sich die Beurteilung durch die Kommissionsverhandlungen nicht wesentlich geändert. Es handelt sich hier tatsächlich, wie Herr v. Heydebrand neulich schon gesagt hat, um

ein fragwürdiges Objekt.

Aber wir wollen nicht behaupten, daß, wie die Dinge jetzt liegen, die Regierung viel mehr hätte erreichen können und müssen. Beide Verträge weisen auf wichtige neue Aufgaben hin. Möge die Regierung bei ihrer Durchführung die deutschen Interessen mit Entschlossenheit und Tatkraft wahrnehmen. Bei den Mitteilungen über die Geschichte der Marokkopolitik hat sich ergeben, daß England während der achtjährigen Verhandlungen durchaus auf Ausschluß Deutschlands aus Marokko hingearbeitet hat. Wenn Staatssekretär Grey wiederholt hervorgehoben hat, die Kolonialpolitik sei mit darauf ausgegangen, die britischen Interessen zu decken, so geht aus dem ganzen Gedankengang hervor, daß das britische Interesse mehr ein negatives als ein positives war. Erst als man annehmen mußte, daß Deutschland versuchen würde, Land oder einen Kriegshafen in Marokko zu erwerben, da war das englische Interesse berührt. (Sehr richtig! rechts.) Zu dem Vorgehen Englands lag durchaus

kein Anlaß vor. Es hat sich auch ergeben, daß die deutsche Regierung Englands Auftreten energisch zurückgewiesen hat. Das hat am 9. November bereits der Abg. v. Heydebrand getan, obwohl der Reichskanzler damals der Öffentlichkeit noch nicht in vollem Umfang Rücksicht gegeben hatte. Aber es erschien uns als ein Mangel und eine Lücke, daß auf die öffentliche Provokation Englands nicht alsbald eine öffentliche Antwort erfolgt ist.

(Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Dadurch wäre die Beruhigung unserer öffentlichen Meinung wesentlich vermindert worden und es wäre vor allem kein Schaden entstanden für unser Ansehen im Ausland. (Lebhafter Zustimmung rechts und im Zentrum.) Das deutsche Ansehen im Ausland muß nach unserer Auffassung darunter leiden, wenn das Ausland glaubt, Deutschland müsse sich solchen Provokationen widerspruchlos beugen. (Beifall rechts.) Aus dieser Erwägung haben die Redner aller bürgerlichen Parteien es am 9. und 10. November für erforderlich gehalten, von der Tribüne des Reichstags aus England eine Antwort zu geben. (Zustimmung.) Ernste und patriotische Erwägungen waren es, die unsere Redner im Einverständnis mit den bürgerlichen Parteien und im Einverständnis der überwiegenden Mehrheit der deutschen öffentlichen Meinung zur Zurückweisung der englischen Ministerrede bewogen hat. (Beifall rechts.) Diese Erwägungen erwachsen aus der gesamten Haltung und aus dem Programm der konservativen Partei, deren vornehmste Pflicht es ist, mit Entschlossenheit für eine kraftvolle auswärtige Politik, für die Wahrung der deutschen Interessen im Ausland und für unser Ansehen im Ausland einzutreten. (Lebhafter Beifall links.) Wir sind der Meinung, daß wir damit die Interessen des Deutschen Reichs nicht geschädigt, sondern gefördert haben, und

deshalb halten wir das Gesagte in jeder Beziehung aufrecht.

(Beifall rechts.) Was ergibt sich nun für die Zukunft? Friedensbetuerungen und freundschaftliche Erklärungen mancher Art haben wir in letzter Zeit jenseits des Kanals gehört. Wir zweifeln nicht an den ehrlichen Absichten und an dem guten Willen. Wir verzeichnen auch mit Befriedigung die Erklärungen Sir Edward Greys, daß England mit Deutschland auf dem Fuße absoluter Gleichberechtigung zu verkehren beabsichtigt und daß es nicht die Absicht habe, Deutschland in den Weg zu treten, wenn es mit anderen Ländern Vereinbarungen über Marokko treffe. Das letzte ist eigentlich selbstverständlich, denn selbst bei genauerer Prüfung vermag man keinen Rechtfertigungsgrund, der England eine Art Generalvormundschaft über uns oder über andere Staaten gibt. (Beifall rechts.) Alle diese Worte von englischer Seite können aber für unser ferneres staatsrechtliches Verhältnis zu England kaum von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wenn Sir Edward Grey ausgesprochen hat, Deutschland müsse sich wegen des Mafes seiner Maßnahmen eine besondere Vorsicht anfertigen, um nicht in den Verdacht aggressiver Tendenzen zu kommen, so mutet das nach den Erklärungen des letzten Sommers eigenartig an. (Sehr richtig! rechts.)

Wir meinen, die Geschichte der letzten 40 Jahre müßte jeden überzeugen, der sich überzeugen lassen will.

Die Meinung, daß England unserer Entwicklung Schwierigkeiten zu machen beabsichtigt hat, ist nun einmal im deutschen Volke tief eingewurzelt. Worte allein, so gut gemeint sie sein mögen, genügen da nicht mehr. Auch das bessere gegenseitige Verhältnis des Volkstums wird zu ihrer Beseitigung kaum beitragen können. Erst wenn der Fall eintreten sollte, daß England unserer Betätigung in der Welt nicht mehr hindernd in den Weg tritt, wenn diese Fälle sich wiederholen, und wenn sie zum Grundgesetz englischer Politik werden, erst dann werden wir erwägen, ob wir unsere Auffassung über das Verhältnis zu England revidieren und ob wir hieraus praktische Folgerungen ziehen können. (Lebhafter Beifall rechts.)

Herr Bebel (Sag.): Als der Vorredner seine Rede ablas, fragte ich mich, ob er etwa zu jenen Persönlichkeiten im Hause gehört, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. (Gelächter links.) Große Unruhe rechts. Präsident Graf Schwerin-König: Das Ablesen von Reden zu rügen ist Sache des Präsidenten. Bei Verhandlung auswärtiger Angelegenheiten ist es immer üblich gewesen, auch längere Ausführungen schriftlich zu fixieren. Deshalb habe ich

der junge Schriftsteller Alphonse Chateaubriant erhalten, der mit dem berühmten Schriftsteller Chateaubriant nicht verwandt ist. Er erhält den Preis für einen Roman, der die Geschichte eines Landadelmannes erzählt und die Sitten der Provinz schildert. Octave Mirbeau trat für den jungen Schriftsteller warm ein. — Eleonore Dufe zeigte sich während ihres achtstägigen Aufenthaltes in Paris den wenigen Personen gegenüber, mit denen sie verkehrt, von einer geradezu beunruhigenden Melancholie ergriffen. Sie hatte anfangs die Absicht, sich an eine medizinische Kapazität zu wenden. Als das Rendezvous schon bestimmt war, reiste sie schließlich nach Rom ab. Ihr Zustand hat sich bisher noch nicht verändert. — Hermann Bahrs neue Komödie „Das Lächeln“ wird in nächster Zeit im Lessing-Theater zu Berlin ihre Aufführung erleben. Außer an dieser Bühne wird das Spiel gleichzeitig an 20 anderen deutschen Bühnen gegeben werden.

Bildende Kunst und Musik. Auf Allerhöchsten Befehl des Kaisers wird der Bassist unseres kaiserlichen Theaters Gustav Schwieger, der früher in Leipzig, Darmstadt, Frankfurt a. M., Graz tätig war und hier 18 Jahre wirkte, mit Beginn der Spielzeit 1912, also vom 1. September nächsten Jahres ab, Wiesbaden verlassen und in den Spielverband der kaiserlichen Oper in Berlin eintreten. Der Fortgang dieses Künstlers wird gewiß allgemein bedauert werden. — Kunstwerke von hohem Wert hat die Berliner Schopenhauer-Gilde aus Tageslicht gefördert, wie die „Leipzig. N. N.“ melden. Zahlreiche ihrer alten Schelmen, die Jahrzehntlang verrottet in ihrem Waffensaal lagerten, sind durch Künstlerhand aufgerichtet worden, und dabei hat sich ergeben, daß unter den aufgefundenen 61 Schelmen sich solche von berühmten Künstlern befanden, u. a. von Schinkel, Boucher, Schadow, dem

Pferdemaler Krüger, dem alten Meyerheim usw., ferner ein lebensgroßes Bild Friedrichs des Großen von dem Maler Franz, das der König der Silbe schenkte, und andere mehr. Die Gilde will die Kunstwerke öffentlich ausstellen. — Richard Strauß' „Elektra“, die bisher in deutscher, französischer, italienischer, böhmischer und ungarischer Sprache zur Aufführung gelangte, wird demnächst auch erstmalig in englischer Sprache in Szene gehen. — Am Stadttheater in Mainz wurde Frau Rill Ditt-Veranek, eine Schülerin der Frau Rell Brodmann, nach erfolgreichem Gastspiel (Elsa und Siegfried) als jugendlich-dramatische Sänglerin engagiert. — Aus Riga wird uns geschrieben: Zur Vertretung unseres leider erkrankten Kapellmeisters Georg Schönevoigt wurde Herr Kapellmeister Afferni aus Wiesbaden als Gastdirigent berufen. Herr Afferni hat bereits die ersten drei Konzerte unseres „Symphonie-Orchesters“ geleitet: das Publikum bereitete ihm sympatische Aufnahme und die hiesige Kritik hat die vornehme und warmherzige Direktionsführung des Wiesbadener Kapellmeisters in ehrenvoller Weise anerkannt. — Nachdem erst kürzlich Frau Böhm-van-Eubert vom Prinz-Regenten von Neuchâtel, „Kammer-sängerin“ ernannt wurde, ist jetzt Herr Tenorist Szee-mann aus Darmstadt vom Fürsten zu Lippe-Deimold und unser früherer Wiesbadener Bassist Karl Braun vom Herzog von Dessau zum „Kammersänger“ ernannt worden.

Wissenschaft und Technik. Die vier Nobelpreisträger, Maurice Maeterlinck, Madame Curie, die Professorinnen Wien aus Würzburg und Gullstrand aus Upsala kommen zur Preisverteilung am 10. Dezember nach Stockholm, um selbst die Preise in Empfang zu nehmen.

keine Veranlassung gehabt, den Redner zu unterbrechen.) Ich habe nicht die Absicht gehabt, das Verhalten des Präsidenten oder des Vorredners zu rügen. Aber jedenfalls ist es mir in meinem langen parlamentarischen Leben noch nicht vorgekommen, daß eine so lange Rede abgelesen wird. Die Rede des Abg. Grafen Westphal war also von seiner Fraktion sehr genau abgewogen. Ein Teil davon mußte ja allerdings dem Anschein erwecken, als ob er zunächst ein Privatissimum beim Reichskanzler gehört hätte. (Heiterkeit links, Lachen rechts.) Abg. Weibel geht dann auf die einzelnen Punkte der Rede des Reichskanzlers ein und erklärt, noch eher als in Frankreich und England sei in Deutschland Erregung entstanden, und zwar durch die Entsendung des „Panther“ nach Agadir. Durch dieses Vorgehen wurde die Stimmung in Deutschland und ganz Europa auf das höchste erregt. Die Unwissenheit des „Panther“ vor Agadir sollte nichts als eine nachhaltige Drohung sein.

Diese Aktion hat Deutschland ganz außerordentlich geschadet.

Dafür, daß England seit Jahren beabsichtigt habe, Deutschland Schwierigkeiten zu machen, fehlt jeder Beweis. Umgekehrt aber ist bei uns vielfach Stimmung gegen England gemacht worden, und Herr v. S. hat uns noch gezeigt, wo seiner Ansicht nach der Feind sitzt. Die Erregung der Bevölkerung ist auch auf

die Geheimnisthämerei der veralteten Diplomatie zurückzuführen. Dieses System läßt sich, wie die Geheimverträge, nicht länger aufrechterhalten. Wir stimmen dem Geheimgewalt des Zentrums zu, da wir bestrebt sind, Zustände zu schaffen, die einer Kulturkation und uns als Kulturmenschen würdig ist. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Baffermann (nat. lib.): Die auswärtigen Fragen und die nationalen Interessen haben heute in einem Maße die Volksseele erregt, wie es manchmal kaum glaublich erscheint in einem Zeitalter, wo so starke wirtschaftliche und soziale Fragen sich in den Vordergrund schieben. Wir müssen in allen diesen Dingen ausschließlich vom deutschen Standpunkt aus sprechen: Recht oder Unrecht, es ist mein Vaterland! (Beifall.) König Edwards ganze Politik ging dahin, Deutschland zu isolieren oder einzukreisen.

Nach jahrhundertelanger Tradition richtet sich die zielbewusste englische Politik am letzten Ende immer gegen den mächtigsten Kolonialstaat.

(Lebhafte Zustimmung.) Das ist Deutschland jetzt. Wenn man die Rede des Ministers Grey liest, kommt man doch auf den Gedanken, daß man diese Politik fortsetzt. Jeder Tag bringt neue Ereignisse. Wir sehen, wie die Welt aufsteilung sich immer weiter vollzieht, d. h. das muß uns klar machen, daß wir die Augen auf und unser Schwert scharf halten müssen, weil eben die Konflikte bei dieser Weltentwicklung jeden Tag kommen können. Der Entwicklungsgang führt heute jede Kulturkation auf den Weltmarkt hinaus, um neue Gebiete und Einflüsse zu gewinnen. Wir können jeden Tag vor Katastrophen stehen, infolgedessen muß jedes Volk aus dem Selbstbehaltungstrieb heraus sich das Meer und die Flotte schaffen, die seinen nationalen Interessen entspricht. (Lebhafte Zustimmung.) Und wie sind die großen Friedensbewegungen ausgefallen? Die Entsendung des „Panther“ nach Agadir war keine Verletzung der Verträge, denn die waren schon durchbrochen. Ob die Entsendung des Schiffes politisch klug war, liegt auf anderem Gebiet. Meine Freunde verzichten in diesem Stadium darauf, eine eingehende Rückschau zu halten, auch bezüglich der sogenannten Periode des Schweigens. Ein erfreuliches Resultat der Debatten ist, daß künftige Kolonialgebiete nur im Wege des Reichsgesetzes erworben und veräußert werden kann. Darin liegt keine Schwächung der Regierung, im Gegenteil, dieser engere Zusammenhang zwischen Regierung und Parlament kann ihr sehr förderlich sein. Im übrigen kann ich namens meiner Freunde erklären, daß sich unser Urteil vom 9. November über die deutsche Marokkopolitik nicht geändert hat. Wir erkennen gern an, daß die deutsche Regierung die englische Einmischung in unsere Verhandlungen mit Frankreich, die sich nicht auf Marokko beschränkten, zurückgewiesen hat.

Es bleibt aber das Endresultat, daß das Ergebnis der Verhandlungen mit Frankreich doch im großen und ganzen dem entspricht, was England für zulässig erklärt hat.

Und die geringe Aktivität der Regierung hat in der Tat ein Maß von Miskmut, Entrüstung und Empörung auch in nationalen Kreisen hervorgerufen. Der 9. November wird so leicht in der parlamentarischen Geschichte Deutschlands nicht vergessen werden. Er hat den Charakter einer Katastrophe gehabt. Auch wir mußten rechtzeitig über Ziele und Wege der deutschen Politik in Kenntnis gesetzt werden. Eine Entspannung im politischen Leben ist nicht eingetreten. Der Glaube, daß nunmehr die Periode der Völlerüberbrückung eintreten werde, war eine Illusion. Das zeigt die Rede von Sir Edward Grey, die in weiten Kreisen als eine sehr trostige — herausfordernde will ich nicht sagen —, aber doch jedenfalls scharfe Erklärung angesehen wird.

Die richtige Antwort auf die unfreundliche Politik Englands

ist, daß die deutsche auswärtige Politik eine von Improvisationen sich freihaltende und zielbewusste sein möge, die sich jeden Augenblick bewußt ist der gewaltigen Machtmittel, die wir besitzen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich bin der letzte, der Konflikte sucht, werden sie uns aber aufgebracht, werden wir ihnen nicht ausweichen. Jeder Versuch, unsere wirtschaftliche Entwicklung zu hindern oder zu unterbinden, jeder Eindruck der Schwäche muß entschieden zurückgewiesen werden.

Wir können nicht dulden, daß irgend eine Nation eine internationale Vorherrschaft verlangt.

Und niemals wird der Friede mehr gefährdet sein, als dann, wenn andere Nationen zu der Meinung kommen, daß Deutschland nicht fest auf seinen Füßen steht und sich jeden Augenblick zurückdrängen läßt. Eine solche Politik, so hoffe ich, wird für alle Zukunft vermieden werden, und für eine solche kraftvolle, zielbewusste Politik,

aber nur eine solche wird die deutsche Regierung das Volk stets an ihrer Seite finden.

Abg. Schrader (Sp.): Ich bin mit diesen Schlussworten des Vorredners einverstanden, aber seine zielbewusste Politik scheint mir eine Machtpolitik zu sein. Worauf es ankommt, das ist der Grundsatz einer Politik des Rechts. An diesem Grundsatz festzuhalten, ist keine Schwächung, ist eine Stärkung. Das deutsche Volk ist der Meinung, daß es notwendig gewesen wäre, das Abkommen uns zur Genehmigung vorzulegen. Wir haben darauf für diesmal nicht bestanden. Es ist eine Stärkung der Regierung, wenn sie die Volksherrschaft und das Volk hinter sich hat. Unsere Regierung scheint das, vielleicht aus alter Gewohnheit, zu vergessen; vielleicht wird es ihr aber jetzt klar sein, daß es unter allen Umständen nötig ist, die öffentliche Meinung auf seiner Seite zu haben.

Vielleicht wird die Regierung sich heute darüber klar sein, daß sie einen großen Fehler begangen hat.

Die Marokko-Politik hat meinen Freunden nicht gefallen, von vornherein nicht; aber wir können jetzt nicht mehr zurück. Der Vertrag von 1909 hat unser Uninteressiertsein an Marokko ausdrücklich ausgesprochen. Wir stimmen dem Abkommen zu. Die Hauptsache ist, daß es dazu führt, den Streit zu befeitigen. Dahinter muß der Inhalt des Vergleichs in zweiter Linie stehen. Ob die Entsendung des „Panther“ nach Agadir notwendig war, will ich nicht näher erörtern; ich kann es nicht einsehen. Eine Drohung wäre nicht nötig gewesen, richtig angewandt, hätte Deutschlands Macht und Autorität auch ohne solche Geste genügt, um das zu erreichen, was zu erreichen war. (Beifall bei der Fortschritt. Volkspartei.)

Abg. Fürst Kalkreuth (Rp.): Es wäre besser gewesen, wenn wir die Verhandlungen nicht so lange mit einem geheimnisvollen Schleier bedeckt hätten.

Das deutsche Volk hat ein Recht darauf, zu wissen, wohin die Reise geht.

Die Verhandlungen im englischen Parlament haben uns leider erkennen lassen, daß der Leiter der englischen Politik ein tiefes Mißtrauen gegen Deutschland hegt. Leider besteht die Wahrscheinlichkeit, daß England an die Seite jeder anderen Macht treten würde, mit der Deutschland in Krieg geraten würde. (Sehr richtig!) Es gibt kein frohherzigeres Volk als uns! (Zuruf links: Und Heidebrand!) Das gilt auch für Herrn von Heidebrand! Wir sind eine Weltmacht, wir haben als solche Pflichten. Wir können allen Situationen mit Ruhe entgegensehen, aber wir müssen unser Pulver stets trocken halten.

Abg. Latmann (Bürl. Vg.) gibt eine Erklärung ab, wonach seiner Fraktion nach den Ausführungen in der Kommission die Situation in noch ungünstigerem Lichte erscheine als bisher. Wenn die Regierung die Weltmachtstellung Deutschlands mit Energie und Kraft vertritt, besonders gegenüber englischen Überfallsgefahren, dann wird sie uns immer an unserer Seite finden.

Abg. Fürst v. Ströling (Zentr.): Unsere Stellungnahme zu dem Abkommen selbst hat sich nicht verändert. Ich muß auch mein Bedauern hier wiederholen, daß die Regierung seinerzeit nicht mit der nötigen Energie den falschen Nachrichten der Öffentlichkeit entgegengetreten ist. Andererseits hat uns heute der Reichskanzler die Gründe angegeben, welche die Reichsleitung zu ihrer Haltung bewegen haben. Wir wissen jetzt, wie ernst die Situation war, und wir stellen auch fest, daß der Reichstag benützt war, die Situation durchaus nicht weiter zu verschärfen. Um so mehr müssen wir es beklagen, daß auf der anderen Seite die gleiche Reserve nicht beobachtet worden ist. Die Rede Greys ist, muß ich sagen, für uns eine Enttäuschung gewesen. (Sehr richtig!) Sie hat eigentlich die Situation zu dem Punkt zurückgeführt, an dem sie anfang. Sie war interessant durch das, was sie verschiebte, aber nicht in dem, was sie sagte. (Sehr richtig.) Wir müssen verlangen, daß unserer durch die Vermehrung des deutschen Volkes bedingten Expansion von den Engländern keine Hindernisse in den Weg gelegt werden. Den Worten des Reichskanzlers, daß wir gegen Eventualitäten gerüstet sein müssen, schließen wir uns an.

Kraftvoll im Bewußtsein seiner Kraft, geführt auf sein gutes Meer und sein gutes Recht, wird das deutsche Volk der Zukunft entgegensehen.

(Beifall.) Ein Schlußantrag wird gegen die Sozialdemokraten angenommen.

Die Anträge der Kommission werden einstimmig angenommen; nur gegen die Bestimmung, daß auch die Erweiterung von Kolonialland der Zustimmung des Reichstags unterliegen soll, stimmen fünf Konservative, unter ihnen Abg. v. Kröcher.

Damit sind die Marokko-Konflikte erledigt und die Tagesordnung ist aufgearbeitet. — Es folgt dann unter den üblichen Dankreden der Schluß des Reichstags, über den ein Drahtbericht unseres Hk. Mitarbeiters in der Morgen-Ausgabe schon berichtete. Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg verlas die Allerhöchste Botschaft. Es folgte das Kaiserhoch.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern nachmittag 3 Uhr begab sich der Kaiser nach bezüglicher Verabredung in Begleitung des Fürsten Bismarck zum Bahnhof. Um 8 Uhr 10 Min. fuhr der kaiserliche Sonderzug nach Dresden ab. Der Kaiser traf dann kurz nach 7 Uhr dort ein und begab sich sofort mit Gefolge in Automobilen zum Offizierskasino des Leib-Güsterregiments.

* Zur Verwaltungsreform. Im letzten Drittel dieses Monats soll eine Kommission zur Vorbereitung der Verwaltungsreform stattfinden. Der betreffende Ausschuss wird sein Gutachten über die künftige Einrichtung der Bezirksregierungen abgeben.

* „Wir Katholiken und die anderen.“ Soeben erschien die Neuauflage der durch ihre Angriffe auf den König von Sachsen bekannten Schrift: „Wir Katholiken und die anderen“ von Baron de Matties, worin sich der Verfasser entschuldigt.

* Ein Proteststreik gegen die Polizei. In Königsberg i. Pr. stellten die Taxameter-Automobilbesitzer und Fuhrgeschäfte ihre Tätigkeit ein, um gegen die in

der letzten Zeit verfügte, als zu hart empfundenen polizeilichen Vorschriften zu protestieren. Es wurde eine aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Kommission gebildet, die wegen der Rücknahme der Vorschriften vorstellig werden wird.

* Für die Überschwemmten in Südbraasilien. Der Kaiser spendete zu Gunsten der durch die Überschwemmung in Südbraasilien Geschädigten 10 000 M.

Wahlbewegung.

* Ein sechster Reichstagskandidat in Wiesbaden? Gestern abend fand in der „Germania“ (Helenenstr.) eine Wählerversammlung der national-liberalen Partei statt. In der Rechtsanwält Krüde über die politische Lage sprach. In der Diskussion teilte der zweite Vorsitzende der deutsch-nationalen (antisemitischen) Partei, Mühl, mit, daß seine Freunde einstimmig beschlossen, den Vertreter der National-liberalen zu unterstützen, was mit lebhaftem Bravo aufgenommen wurde. Dann aber entzog der Versammlungsleiter dem 1. Vorsitzenden dieser Partei das Wort, als er etwas am Programm der National-liberalen kritisierte und für das direkte geheime Wahlrecht eintrat, worauf dieser demonstrativ den Saal verließ. Draußen besprach er sich dann mit seinen Freunden und erklärte dann, daß die deutsch-nationale Partei nunmehr Herrn Kommerzienrat Barling nicht unterstützen, sondern einen eigenen Kandidaten aufstellen werde. Als solchen hätten sie den Vorkämpfer der Antisemiten, Dr. Böckel-Nickenbach in der Mark, erforscht. Endgültiger Beschluß werde in den nächsten Tagen gefaßt. Am 14. Dezember wird Dr. Böckel in Wiesbaden im „Friedrichshof“ bereits einen öffentlichen Vortrag halten.

Heer und Flotte.

* Eine Auszeichnung des Kommandanten der „Berlin“. Einer amtlichen Mitteilung zufolge ist dem Fregattenkapitän Löhlein, bisher Kommandant des kleinen Kreuzers „Berlin“, der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der königlichen Krone verliehen worden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Aus dem Roten Meer.

Nach Nachrichten aus Kreisen der Porte haben die Italiener auch die Ortschaft Buschil im Süden von Molla bombardiert. Sie sollen versucht haben, in Molla zu landen, davon jedoch von den Truppen und der Bevölkerung verhindert worden sein.

Nach einer Mitteilung des türkischen Kriegsministeriums wurde bei der Beschießung von Molla am 1. Dez. ein Mann getötet und ein Mann verwundet. Bei der Beschießung von Schach Seid sind zwei Mann verwundet worden. Auch Nail Dab ist von den Italienern bombardiert worden.

Rußland, Persien, und die Türkei.

Ablehnung der russischen Dardanell-Forderungen durch die Türkei! Der gestrige türkische Ministerrat hat das Verlangen Russlands, betreffend Öffnung der Meerenge mit Rücksicht auf die bestehenden Verträge und den Kriegszustand kategorisch zurückgewiesen.

Die Türkei mobilisiert für Persien. Der Konstantinopeler Vertreter der „Daily Chronicle“ meldet, daß die osmanische Regierung mit Rücksicht auf die Verträge über eine große Menge von Ermordungen, die in der letzten Zeit in Persien vorgekommen sind, sich entschlossen habe, alle verfügbaren Truppen an die persische Grenze zu werfen. Außerdem werden auch die Konsulatswachen im Lande, wo irgend möglich, verstärkt werden.

Ein türkisch-russischer Zusammenstoß. Der Kommandant der Gegend von Bajesid an der türkisch-russischen Grenze meldet in einer Depesche, daß es gestern bei der Ortschaft Rossin zwischen türkischen und russischen Truppen zu einem Zusammenstoß kam, der einen großen Umfang annahm. Auf beiden Seiten traten die Kommandanten dazwischen, denen es schließlich auch gelang, die Einstellung des Feuers zu bewirken. Ein türkischer Soldat wurde getötet, ein zweiter verletzt. Die russischen Soldaten wollten den Toten mitnehmen, was ihnen aber nicht gelang. An Ort und Stelle wurde eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, wen die Verantwortung für den Zusammenstoß treffe. Der türkische Kommandant verlangte Verstärkung.

Hilfsgefahr aus Ausland. Aus Teheran, 5. Dezember, wird gemeldet: Der Reichskonsul hat die britische Regierung telegraphisch gebeten, ihm bei der Prüfung der russischen Forderungen zu helfen. — Ebenso sollen Telegramme an die Parlamente der anderen Mächte, auch an die Duma, abgefaßt werden. Die Frauen nehmen tätige an den antirussischen andauernden Kundgebungen teil. Die Parteunterschiede in dem Modschlis verschwinden, er erhält die Unterstützung unerwarteter Kreise.

Eine Warnung für den Eschah. Die russische Regierung hat dem Eschah bedeutet, daß er keineswegs wagen dürfe, sich nach dem Teheran zu begeben. In Petersburg Regierungskreisen verlautet, daß England gegen die Befehle Nordpersiens durch Rußland sei.

Das Benehmen der Russen. Offizielle Telegramme aus Schabab besagen, der dortige russische Konsul benehme sich mit seiner Wache wie ein Diktator und mißachte das Völkerecht. In den Depeschen aus Arbabil wird die Haltung der russischen Truppen als die von Oberen geschäftet, obwohl der Krieg noch nicht erklärt sei.

Ausland.

Schweiz.

Das Präsidium des Ständerats. Bei Beginn der neuen Legislaturperiode der Bundesversammlung wurde zum Präsidenten des Ständerats Calonder-Graubünden (freisinnig), zum Vizepräsidenten Kunz-

Frische Blumen und Pflanzen

ausserordentlich vorteilhaft.

Preise im Schaufenster.

Ernst Wahl,

1617

Wilhelmstrasse 40, Bahnhofstrasse 3.

Ruchennmehl II

v. 5 Pfd. an per Pfd. 16 Pf.

la neue Haselnusskerne Pfd. 77 Pf.

la neue ital. Mandeln Pfd. 117 Pf.

la neue Corinthen Pfd. 35 Pf.

la neue Rosinen Pfd. 45 Pf.

la neue Sultaninen Pfd. 65 Pf.

la Margarine z. Backen Pfd. 68 Pf.

Harth's Margbutter Pfd. 55 Pf.

Ruchennmehl I

v. 5 Pfd. an per Pfd. 18 Pf.

la große Haselnüsse per Pfd. 37 Pf.

la franz. Walnüsse, klein, Pfd. 29 Pf.

la franz. Walnüsse, groß, Pfd. 38 Pf.

la Vanilleblossschokolade Pfd. 69 Pf.

Schöne große Zitronen Stck. 6 Pf.

Baumkerzen Karton à 24 und 27 Pf.

Reines Schweineschmalz Pfd. 59 Pf.

Bitternat, Orangeat, Ammonium, Potasche, Backpulver billigst.

Prima neue amerik. Apfelringe Pfd. 49 Pf.

zu haben am hiesigen Platz in den

Kölner Konsum-Geschäften,
Inhaber **Adolf Harth.**

Kämpfe's Sprechmaschinen sind die besten

Großes Lager nur erstklassiger Apparate
von Mk. 18 bis Mk. 300 an.

Diesenlager in Schallplatten von Mk. 1,50 bis 30.

Spezial-Weihnachtsplatten.
Grammola, Gramophone,
Vertretung der Deutschen Grammophon-Musikgesellschaft.
Eigene Reparaturwerkstätte. — Alle Zubehörteile.

Modernes Uhren- u. Goldwarenlager.

Franz Kämpfe, Uhrmacher,

20 Webergasse 20.



Riforma, Brust- und Johannis-Tea.

Nur zu haben:

Kneipp-Haus — Rheinstr. 71.

Telephon 3719, 1505

Kartoffeln!

größtenteils gelbe prima Qualität, per
Sack 3.90 Mk., Rumpf 3.4 Pf.,
Weißeruben 3 Pfund 25 Pf., sowie
prima Tafeläpfel billigst offeriert
Gg. Freitag,
1818 Adelheidsstr. 67, Ecke Karlstraße.

1000 Regenschirme

für Damen und Herren, Nadelstich und Futteral,
nur 3.50 nur!
W. Osper, Schirmfabrik,

49 Bleichstraße 49, am Bismarckring.

Leben — Unfall — Haftpflicht

General-Agentur
für **Reg.-Bez. Wiesbaden** in
neu zu befehen.

F 149

Haben, festes Einkommen aus bestehendem Anl. Provisions, Reisespesen,
Diäten. Bestehende Organisation wird übernommen. Domizilwünsche werden be-
rücksichtigt. Offert. u. F. W. M. 542 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

!!Schellfische!!

Kleine Fische zum Braten

nur 16 Pf.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,

Schwalbacher Straße, Ecke Wellstr. 14.

Tadellose Fisch-Konserven.

Aal in Gelee in Dosen — Anchovis-Paste in Tuben à 35 u. 65 Pf.
— Appetit-Bild in Dosen à 50 u. 60 Pf. — Hering in Gelee Ltr.-
Dose 90 Pf. — Bismarck-Heringe in 1/4-Ltr.-Dosen à 90 Pf. —
Kaviar (Malossol oder Astrachan) in Dosen — Delikatessheringe
in Dosen — geräucherter Schellfisch in Dosen 1.20 — Kronen-
hummer in 1/2 u. 1/4 Dosen — Sardellenbutter in Tuben à 65 Pf.
— Nordseekrabben in 1/4-Kilo-Dosen à 50 Pf. — Oelsardinen
1/4 Dose à 50, 60, 70 Pf., 1/2 Dose à Mk. 1.20, 1.40, 1.50 — Oel-
sardinen (Philippe & Canaud) — fertige Mayonnaise in Gläsern.
Wilh. Heine. Birek,

1755

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse. Bezirksfernsprecher Nr. 216.

Berndorfer Alpaca-Silber

Besten Ersatz für echtes Silber.

Essbestecke und Tafelgeräte



Unbegrenzte Haltbarkeit. — Seit Jahrzehnten bewährt.

— Alle modernen Muster. —

Alleinige Verkaufsstellen:

Erich Stephan | Gg. Eberhardt
Aussteuer-Magazin für Haus und Küche,
Kl. Burgstr. — Ecke Häfnergasse.

Hofmesserschmied,

Langgass 46.

K 149

Otto Nietschmann N.,

Ecke Kirchgasse u. Friedrichstrasse.

Vom 7. bis 11. ds. Mts.

Ecke Kirchgasse u. Friedrichstrasse.

Grosser Geschirr-Markt

mit 10% Rabatt auf meine bekannt billigen Preise.

Wegen Aufgabe gänzlicher Ausverkauf sämtlicher Spielwaren mit

33 1/3 % Rabatt.

Meine Weihnachtsausstellung ist eröffnet!



Sport-
Sweater

und

Mützen,

Golfjacken,
Gamaschen.

Spezialhaus

L. Schwenck

Mühlgasse 11-13.

K 146

Buppenklinik.

Tägliche Aufnahme von kleinen Patienten.

Rationelle Heilung

bei Dr. Schweitzer, Hoflieferant

Grüdes und Alt-Grüdes 1701

Spielwarengeschäft Wiesbadens,

Gendengasse 13.

Gelegenheitslauf.

Passend für

Weihnachts-Geschenke.

Elegante, moderne u. einfache Blusen, sowie Unterröcke billig zu verkaufen

Schwalbacher Straße 57, 1. Et. lfs.

Gelegenheits-Angebot!

Blusen

Seide, Spitze, Chiffon, Tüll und Wolle, früherer Verkaufspreis bis 22 Mk.,

jetzt

Serie I:

5⁷⁵
Mk.

Serie II:

9⁷⁵
Mk.

Besonders für praktische Weihnachts-Geschenke geeignet.

M. Schloss & Co.,
Frankfurter Konfektionshaus,
Langgasse 32.

Sie werden einsehen

dass nur ein wirklich gutes Erzeugnis sich dauernd in der Gunst des Publikums erhalten kann. Die Zahl der Anhänger der Marke

Salamander
wächst täglich



Einheitspreis für
Damen u. Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch

Salamander

Schuhfabr. m. b. H., Berlin

Niederlassung
Wiesbaden:
Langgasse 2.

K 89

Nur noch kurze Zeit!

Total-Ausverkauf

mit 20 bis 50 Prozent Rabatt.

Vorteilhafteste Kaufgelegenheit für

Bronze- u. Marmorskulpturen, elektr. Beleuchtungskörper,
Kunstblätter, Holz- und Rohrmöbel usw.

Kunstgewerbe-
haus

Gebr. Wollweber,

Ecke Langgasse und Bärenstraße.

1651

Regenschirme.

Eigene rationelle
Fabrikation.
Kraftbetrieb.
Massenauswahl.
Alleräusserste feste Preise.

Renker,

32 Marktstrasse 32
(Hotel Einhorn). — Tel. 2201.
Ueberziehen, Reparaturen
— Solid — Schnell — Billig.

Gesellschafts-Anzüge



Erprobte erstklassige Stoff-Qualitäten. Tadellos im Sitz.
Sorgfältige Ausarbeitung durch Spezial-Arbeiter.
29 Grössen fertig am Lager.

Smoking-Anzüge 58, 64, 68, 75 bis 98 Mk.

Frack-Anzüge 54, 64, 68, 75 bis 98 Mk.

Gehrock-Anzüge 48, 56, 64, 70 bis 88 Mk.

Frack-Westen Smoking-Westen

Frack einzeln. Smoking einzeln. Beinkleider einzeln.

Gebr. Manes,

Kirchgasse 64. WIESBADEN. Walhalla-Ecke.

K 187

Palmen als pass. Weihnachtsgeschenk!

Diese Woche und nächste Woche verlaufe ich eine große Sendung Palmen, sehr geeignet zum Geschenk. Palmenpalmen von 1.50 und 2 Mk. an, Gentien von 8 Mk. an, Obstbäume von 1.50 an, Palmen, Koffspalmen und Gummibäume in allen Breiten. Ferner großer Koffspalmenstamm in Töpfen von 80 Pf. an, Schnittblumen täglich frisch, Rosen Dab. 80 Pf., Margueriten Dab. 25 Pf., größtes Originalbündel Beileben 80 Pf., Trauerfränze von 80 Pf. an. Ebenen billig! Gerberstraße 5, Telefon 6554.

Nur 6 Mark

5 Flaschen vorzügliche Südweine, und zwar: 1800

Je 1 Fl. Malaga, Marsala, Tarragona, Vermouth u. Samos.

E. Brunn, Weinhandlung, Adelheidstr. 45.

Vergnügungs-Reisen

des Oesterreichischen Elends, Trieste.

Nach Ägypten, Arabien und dem Sudan

vom 7. Januar bis 4. Februar 1912. Preis Mk. 1700.—

Nach Ost-Indien und Ceylon

vom 16. Januar bis 19. März 1912. Preis Mk. 3400.—

Nach Ostafrika

vom 4. Februar bis 17. Juni 1912. Preis Mk. 5610.—

Auskunft, Prospekte und Buchungen durch die Agentur
Born & Schottenfels, Kaiser-Friedrich-Platz 8 (Hotel Nassau).

Solidor!

Solidester Seidenstoff
für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.75

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz Langgasse 20.

K 185

Südweine.

Samos Flasche 90 Pf.
Tarragona Mk. 1.10
Malvasier 1.10
Madeira 1.30
Malaga 1.40
Marsala 1.50
Sherry 1.50
Portwein Oporto 1.60
Bei Mehrabnahme billiger.

J. A. Dienstbach
Schwalbacher Str. 7. — Tel. 1684.

Der echte

Mavrodaphne

des bekannten deutschen
Einfuhrhauses

Friedr. Carl Ott, Würzburg,

unerreicht

durch sorgfältigste Pflege
und lange Lagerung.

Preis: Mk. 2.20
die grosse Flasche einschliesslich Glas,

ist in Wiesbaden nur bei

Friedrich Groll,

Delikat- u. Weinhandlung,
Goethestrasse 13,

Ecke Adolfsallee, Fernspr. 505,
zu haben. 1718

Man verlange dort auch die
ausführl. Preisliste über die
altberühmten Ott'schen
Griechischen Weine.

„Riforma“, Blutreinigungs-Tee,

schützt als diät. Genussmittel vor vielen
Krankheiten.

Alleinverkauf nur

Kneipp-Haus — Rheinstr. 71.

Telephon 3719. 1504

Der echte
Königsberger Marzipan,

täglich dreimal frisch, lange haltbar,
eigene Fabrikation, allein zu haben bei
Paul Golonsky, unter den Wies-
badenern genannt.

Der süße Dunkel,

Wiesbaden, Kirchgasse 44.
Berl. nach An- u. Ausland. Fernspr. 2378.

Laubjägeholz

billig
Franz Flössner, Weißritztstr. 6.

Ruhrkohlen, Koks

für Zentralheizung
Briquets, Belg. Anthracitkohlen und Anzündholz
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen in unüber-
troffenen Qualitäten.

Kohlenhandlung Gustav Hiess,

Büro: Luisenstraße 26.

Telephon 2913.



Kohler! Kohler! Kohler!

heisst der Erfinder des neuen Silber-
putzverfahrens! Bitte versuchen
Sie die tausendfach erprobte

Kohler-Platte

zur hygienischen Silberreinigung!

Nur zu haben bei:

Erich Stephan,
Engroslager für Deutschland,
Kl. Burgstr. Ecke Hainberg.

Gg. Eberhardt,
Langgasse 46.
Hof-Messerschmied.

Billiger Christschmuck!

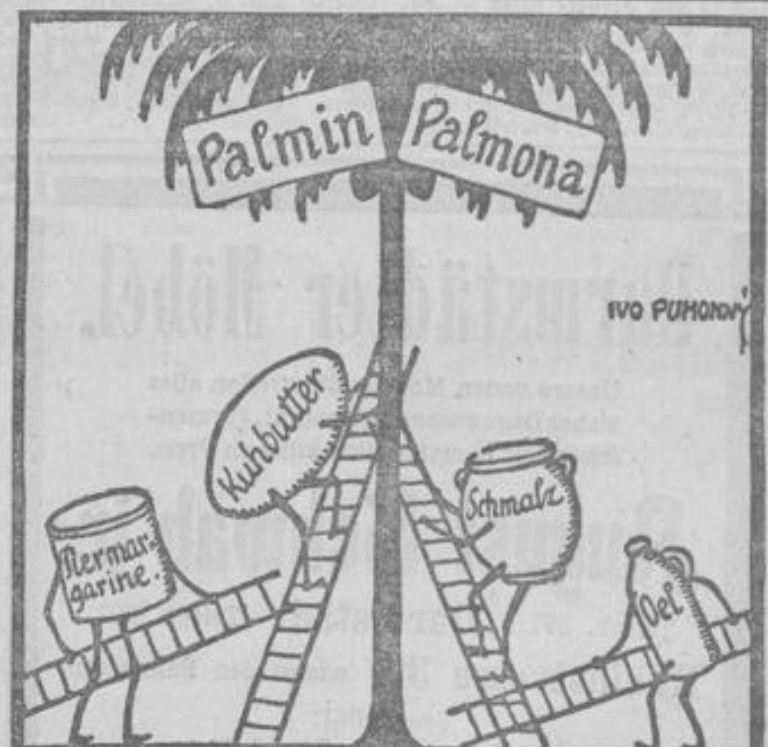
Um Platz zu bekommen, verkaufe bis zum 10. Dezember einen Posten
Thüringer Glaskuchen

äußerst billig und

noch mit 10 Prozent Rabatt

Wiss für Vereine, Restaurationen u.

Germania-Drogerie, Rheinstraße 67. 1809



Sie kommen nicht so hoch hinauf

In der Gunst des Publikums wie

Palmin (Pflanzenfett) u. **Palmona** (Pflanzenbutter-Margarine)
die sich jeden Tag mehr einbürgern sowohl als Koch- und Backfett
wie auch als Brotaufstrich. — Das beweisen am besten die
zahllosen Nachahmungen, die gewiss ein beredtes Zeugnis
ablegen für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlink & Cie. A.-G.

NB. Palmin steht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Was schenke ich meiner Frau?

Sie wünscht
mit einem **Patent-Bügel- und Wirtschaftstisch!**
Gibt mit dem lästigen Bügelbrett!
Verkauf: Reichstraße 21, II r.

„Benefactor“

Schultern zurück, Brust heraus,



bewirkt durch seine sinnreiche Konstruktion
sofort gerade Haltung ohne Beschwerde
u. erweitert die Brust. Beste Erfindung
für eine gesunde militärische Haltung. Für
Herren u. Knaben gleichzeitig Ersatz für Hosenträger. — Preis Mk. 4.50 für jede Größe.
Bei sitzender Lebensweise unentbehrlich. Mass-
age: Brustmuskeln, mäßig stramm, dicht unter
den Armen gemessen. Für Damen ausserdem
Taillierung. Bei Nichtkonvenienz Geld zurück.
Man verlange illustrierte Broschüre.



Reformhaus Jungborn — Rheinstr. 21, Tel. 3719, 1503

Prima Qualitäten.
Billige Preise.

Kohlen-Konsum

„Glück auf“

Carl Ernst

2 Am Römertor 2.

Gaskoks:
Gabelkoks für Zentralheizungen,
Nusskoks I. Oefen,
in Fuhren u. einz. Zentnern zu den
Preisen der hiesigen Gasanstalt.

1404

Telefon 2353. Ringfrei.

Spottbillige Vögel!

400 Rosa-Papageien.

schön, mit blutroter Brust, leblos befiedert, prächtig gefärbt, abzu-
geworfen, sprechen lernend, sehr ausdauernd u. gegen Kälte nicht empfind-
lich. Das Vögelchen besitzt gewöhnlich einen sehr angenehmen, süßen und gut
schmeckenden Gesang, beweisen die zahlreichen eingehenden Aufträge. Herr
Hofrat Dr. H. H. H. schreibt u. 26. März 1911: „Der von Ihnen letztes
Jahre besagte Rosa-Papagei hat sich sowohl in Körpergröße wie auch im
Gesang sehr gut gemacht; er spricht wunderbar, deutlich und viele oft
zusammenhängende kleinere Sätze, lacht, lüft und ruft sämtliche Familien-
namen.“ Preis der Stück 8 Mk., 2 Stück 15 Mk., Grüne farbenprächtige
Amazonen-Papageien 20 Mk., anfangend zu sprechen 30 Mk., mehrere
sprechende 30 Mk. Große schneeweiße Papageien Stück 20 Mk. Dazu passende
dovierhafte Dachtische (40 Zentimeter hoch) 4.50 Mk. Hochfeine Salon-
tische (75 Zentimeter hoch) 8 Mk. Grüne Alexander-Papageien, sprechen
lernend, Stück 4 Mk. Chinesische Nachtigallen, wunderbare Sänger, das
ganze Jahr hindurch, sehr schön bunten gefärbt, Stück 4 Mk., 3 Stück 10 Mk.
Feuerrote Tigerfinken, reizende Sänger, Paar 1.75 Mk. Prachtfinken,
leicht züchtend, Paar 2 Mk., 6 Paar, fortgesetzt, 8 Mk., 10 Paar 15 Mk. Über-
papageien Paar 2.50 Mk. Grüne Wellenfinken, sehr frohliche, gut züchtende
Vögel, Paar 4.50 Mk. Kanarienvögel, prima Gabelkoks, nur guter Stamm,
I. Qualität, Stück 6, 8, 10, 12, 15, 20 Mk. Kleine Seidenfische für Kinder,
Stück 15 Mk., größere Affen 25 Mk. Lebende Antlitz garantiert. Nach-
nahme. Streng rasche zuverlässige fachkundige Bedienung. Begründet 1892.
Versand nach allen Ländern ohne Risiko in warmer Verpackung. Vögel sind
nach allen Bändern gefärbt. Neueste Preisliste (Dezember 1911) über Tiere,
Vögel, Käfige usw. mit interessantem Offertenblatt gegen 10 Pf. Marke.
10—12.000 Vögel habe fast immer am Lager. Gustav Müller, Vogel-Ge-
schäft, Hamburg, Reichenstraße 89.

AUFRUF!

An alle deutschen Bürger!

Aus Unkenntnis werden heute vielfach noch amerikanische Singer-Nähmaschinen von sonst

deutsch fühlenden Hausfrauen
deutsch denkenden Arbeitern
deutsch gesinnten Beamten

deutschen Lehr-Anstalten, deutschen Klöstern, deutschen Behörden, deutschen Fabrikanten usw.
gekauft. Hierin liegt eine Verletzung deutscher Wirtschaftsinteressen. Die amerikanische Singer-
Compagnie ist und bleibt trotz der in unserem Vaterlande in Wittenberge bei Potsdam
errichteten Fabrik

ein amerikanisches Unternehmen.

Wer daher eine Singer-Nähmaschine kauft, schädigt das deutsche Nationalvermögen, weil
der Gewinn der Gesellschaft in die Taschen der amerikanischen Aktionäre fließt; er schädigt
die deutsche Industrie und die deutschen Arbeiter.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie beschäftigt rund 50 000 Arbeiter, schafft also Unter-
halt Hunderttausenden von deutschen Staatsangehörigen. Vertreter von Deutschlands Näh-
maschinen-Industrie gibt es in allen Städten unseres Vaterlandes.

Wenn trotzdem die amerikanische Nähmaschinen-Industrie in Deutschland noch Absatz
erzielt, so beruht das vor allem auf ihrer

echt amerikanischen Reklame und Verkaufsart.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie fabriziert jährlich über eine Million Nähmaschinen
und sendet ihre Erzeugnisse nach allen Teilen der Welt. Nur die Vereinigten Staaten von Amerika
verschließen durch einen horrenden Wert von 30 % ihren Markt den deutschen Nähmaschinen.

Die amerikanische Gesellschaft preist ihre Maschinen als die besten der Welt an, obwohl
durch Erhebungen mehrfach bewiesen wurde, dass die deutsche Nähmaschine der amerikanischen
an vollendeter Bauart mindestens gleichkommt, in Bezug auf solide Ausführung und sorgfältige
Justierung ihr zum Teil weit überlegen ist.

Daher gebührt der deutschen Nähmaschine der erste Platz.

Eines jeden Deutschen Gewissenspflicht ist es, bei Anschaffung einer Nähmaschine dem
deutschen Erzeugnis den Vorzug zu geben; denn auch in soliden deutschen Geschäften erhält
man bei grosser Auswahl kostenfreien, gründlichen Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen
und gewissenhafte Garantie.

Deutsche Bürger und Bürgerinnen!

Wollt Ihr Euer deutsches Vaterland
finanziell schädigen? Sicherlich nicht.

Deshalb darf keine amerikanische
Nähmaschine in ein deutsches Haus!

Verein Deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten.
Verein Deutscher Nähmaschinen-Händler e.V.

F 147

Darmstädter Möbel.

Unsere neuen Modelle übertreffen alles
bisher Dagewesene an Qualität, Formen-
schönheit u. erstaunlich billigem Preis.

August Schwab jr.

Teleph. 397. Darmstadt Teleph. 397.

Rheinstrasse 39, nächst den Bahnhöfen.

Spezialität:

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen
von 1000—10.000 Mk.

Freie Lieferung, dauernde Garantie, Alles offen ausgezeichnet.

Verlobte verlangen sofort in Ihrem eigensten
Interesse Preisliste u. Abbildungen.

Postkarte genügt. — Anfrage: Tel. 397.

Tüchtige Vertreter

an allen Plätzen Deutschlands gesucht.

F 85

Wir empfehlen als

Weihnachts-Geschenke

Nächtische . . . 9—35 Mk.
Pierische . . . 2.50—20
Servierische . . . 10—25
Rauchische . . . 10—15
Etagere . . . 3—20
Waffenständer . . . von 8 Mk. an
Paneele . . . 2—15 Mk.
in aparten Must. u. feiner Ausführung.

Diwans, Ottomanen,

eigene Arbeit, ca. 40 Muster.

Bertilos, Schreibische u.

zu Ausnahmepreisen.

Gebr. Anton Leicher,

Robel — Ausstattungen

6 Dranienstraße 6, an der Rheinstr.

Arm, Brust, Lungenstärker

Tiefatmungs-Gymnastik,

Brust heraus!

Schultern zurück!

Arme hochstrecken!

Tief einatmen!!!

Erweitere d. Brust!

Schaukeln l. beliebt!

So andauernd übt!

D. Kleinsten m. Lust!

In vielen Arzt. Familien!

Prospekt mit ärztlichen

Attesten durch

W. Hemmen, Wiesbaden,

Neugasse 5.

Tägliche Vorführungen.

Trinken Sie nur den leichten, naturreinen Rotwein

1703

„J. Rapp's Brindisi“ mit dem „Rappen“
und weisen Sie alle minderwertigen Nachahmungen energisch zurück.



Neueste

**Petroleum - Hänge-, Steh-,
Klavier- u. Wand-Lampen,
Gas-Zuglampen, Lyra- und
Wand-Arme,**

Laterne für Wagen- u. Hofbeleuchtung
finden Sie in grösster Auswahl
und guter Qualität bei

**M. Rossi, Metzger-
gasse 3.**

Telephon 2060.

Alle Sorten Brenner, Dochte und Zylinder,
auch für Heizöfen.

1690

Unterricht in der

Tiefatmungs-Gymnastik

nach dem berühmten System Dr. med. Keller-Hoerschelmann,
erteilt in Kursen, sowie in Privatstunden in und ausserhalb
meiner Anstalt. Um gaß. Anmeldungen bitte!

1785

Fritz Heidecker,

Staatlich geprüfter Turnlehrer,
Mauritiusstrasse 14.

Auf der ganzen Welt unerreicht

ist die Beliebtheit der

Singer Nähmaschinen

und kein Name der ganzen Nähmaschinenbranche genießt einen besseren Klang als der Name

SINGER

Man kaufe nur in unseren Läden

oder durch deren Agenten.

Unsere Läden
sind sämtlichan diesem Schild
erkennbar.

1700

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Wiesbaden, Langgasse 1.

Billige Kohlen

von den

besten staatlichen Becken.

Direkter Waggonbezug.

daher frisch geordnete Ware, bei
Mindestabnahme von 10 Ztr. in
Säcken gegen Barzahlung frei Keller,
als:In Aufkohlen A u. B a Ztr. 1.45
gewaschen nachgefeilt.

In do. Aufkohlen A a Ztr. 1.40

In do. Aufkohlen B a Ztr. 1.45
bester Anthracit.

In Belg. Anthracit A a Ztr. 2.15

In Engl. Anthracit A a Ztr. 2.25

In Braunkohlen-Grüßel a Ztr. 0.95

Alle Sorten in loser Fuhre von circa
25 Ztr. frei an's Haus, per Zentner
5 Pf. billiger liefert

Wilhelm Arnet,

Karlstr. 39. Teleph. 2090.

Lieferant der kgl. Regierung Wiesbaden.

Zu lange Hutnadeln

werden sofort gefärgt und tadellos an-
geschliffen. 1716G. Eberhardt,
46 Langgasse 46.

Achtung Clarenthal Obstverkauf.

In dem Hause Seidenstraße 3
(Kornhaus, Hofeisen) sind circa
100 Zentner Lageräpfel, alle Sorten
Reinette u. Röschen zu verkaufen.
Beste Gelegenheit zum Einlefern.
Alle Sorten werden von 5 Pf. an
abgegeben.

„Hunde- und Hühner“-Reform

erkl. Fabrikate
Apoth. Otto Siebert, Drog. (Schloß).

Schlittschuhe

neueste Systeme

Rodelschlitten

Werkzeugkasten

Werkzeugschränke

Laubsägekasten

Lötkasten

Hobelbänke

für Dilettanten
mit komplettem Werkzeug
empfehlen in nur besten
Qualitäten K139

L. D. Jung

Kirchgasse 47.



„Adler“ Fahrräder

Beliebtestes Weihnachts-Geschenk

für die Jugend!

Modelle für 1912 eingetroffen.

Aufträge für Weihnachten frühzeitig erbeten.

Hugo Grün

Adolf-
str. 1.

Kein Laden, daher sehr billige Preise!

Tapeten .. Linkrusta .. Linoleum

..... Größte Auswahl. - Muster sofort, kostenlos

JULIUS BERNSTEIN

I. Etage 6 Michelberg 6 I. Etage.

Weihnachtsbitte des Vereins „Lindenhaus“.

Zum neuen Weihnachtsfest bitten wir um ein freundliches Gedenken
an die Pflanzung unserer beiden Pflanzungs-Anstalten, des Lindenhauses in
Wiesbaden, Waldmühlstraße 49, und der Lindenmühle bei Hahnenberg.
Über 40 Pflanzlinge sind in beiden Anstalten beschäftigt. Seit mehr als
15 Jahren ist der Verein unserer Stadt einen dringenden und schweren
Dienst der Pflanzung in der Erziehung und Unterhaltung der
Pflanzlinge, welche die künftige Pflanzung der Stadt bilden werden, zu
tragen. Wir bitten, daß die Liebe der Weihnachtszeit von der Straße
oder aus dem Gedenken kommenden Gedenken das Herz aufzuheben und den
neuen Weg der Pflanzung helfe!Wir bitten herzlich und dringend, uns darin unterstützen zu wollen.
Geldgaben werden erbeten an den Kassier, Herr Schüller, Emser
Straße 21, andere brauchbare Gaben an das Hof, Waldmühlstraße 49, z. B.
von Frauen von Barner.

Für den Vorstand:

Kiemendorf, Wfr.; Neubourg, Wfr.; Christian, Wfr.; Schüller, Wfr.

Verein für Kinderhorte. G. V.

1. Gabenverzeichnis für Weihnachten.

J. R. 10 Mk.; M. R. 5 Mk.; Herr Lohndorf 20 Mk.; Frau
J. Sehd 10 Mk.; Fräulein Käthe Schardt 1 Mk.; Frau Geheimrat
Hoffmann 5 Mk.; Fräulein C. Werner 3 Mk.; Frau D. R. 3 Mk.;
Frau v. Rastin 20 Mk.; Frau Luise Daniels 10 Mk.; Frau Frieda
v. Köppen 30 Mk.; Frau van Gölpen 20 Mk.; Frau M. Heins-
mann 15 Mk.; Fräulein Krone 10 Paar Strümpfe; Frau Bödich
10 Paar Strümpfe; Herr Wente Stoff für Blusen, 2 Anzüge; Herr
Lohndorf 6 Paar Stiefel; S. S. 4 Paar Stiefel, Bücher, Spiel-
sachen; Fräulein Berle 6 Paar Stiefel, 8 Nähkästen, Spielsachen;
M. R. 2 Paar Stiefel; Fräulein Schmidt 2 Puppen; Frau Gallus
7 Paar Strümpfe; Frau Oberstl. Pfaff 56 Paar Leib- und Seel-
hosen; Fräulein Patschweid 25 Paar Strümpfe, Spiele; Frau
Munscheid 25 Paar Strümpfe; Fräulein v. Wining 22 Paar Leib-
und Seelhosen; Frau Wiedemann 3 Anzüge; Fräulein C. Haus
2 Hemden; Fräulein Jaur 6 Anzüge; Frau Kom.-Rat Langenbed
2 Paar Schuhe; Firma Herz 10 Meter Flanell, 6 Meter Stoff;
Firma Schneider 10 Blusen, Hemden; Fräulein v. Wedelschütz
7 Bücher, Handschuhe; Frau Henriette 24 Taschentücher; Fräulein
Barolowski 4 Paar Schuhe; Fräulein J. R. 2 Paar Schuhe;
Frau Talg 1 Anzug; Herr C. Wust Stiefel, Bücher; Fräulein
Schmitt Stoffe; M. R. Stoffe; E. P. Stoffe; Willy Woffhohn
Bücher.Obigen gütigen Gönnern unserer Horte herzlichsten Dank! Um
weitere Gaben zur Beschaffung unserer 500 Horkinder bitten auf
angelegentlichste.
Der Vorstand.

Modell-Hüte

m. Federn u. Reihern, teilweise unt. Einkauf, sehr zu Weih-
nachtsbeschenken geeignet, Hutformen, Flügel, Schals,
zu besonders billigen Preisen.

Frida Wolf, Modes, Gr. Burgstr. 6, I.

Rassauischer Gefängnis-Verein.

Wir bitten auch in diesem Jahre um milde Gaben. Wir
wollen, wie seit mehr als 25 Jahren, die Not der armen Familien,
deren Ernährer im Gefängnis sitzen, lindern und den Gefangenen
die Rückkehr zu einem geordneten Leben erleichtern. Der Winter steht
vor der Tür, Hunger und Kälte klopfen an; das Weihnachtsfest,
dem die ganze Welt in froher Erwartung entgegensteht, erleben die Ver-
lassenen und Einsamen in Kummer und banger Sorge, wenn gute
Menschen nicht hilfreich eintreten. Die Not ist groß, die Lebensbedürf-
nisse sind teuer, an Gelegenheit zum Arbeitsverdienst fehlt es, und unsere
Mittel reichen nicht aus, um zu helfen, wo wir möchten.Wir nehmen jede Gabe, seien es Geldgeschenke oder abgelegte
Kleidungsstücke, Stiefel, Wäsche, Bettzeug, namentlich auch Kinderkleider,
bankbar entgegen.

F 234

Der Verwalter unseres Vereins, Herr Stadtmissonar **Leukfeld**,
Sedanplatz 5, 2, übernimmt das Abholen der uns zugehenden Sachen.
Geldgeschenke wollen man freundlichst an unsern Kassierer, Herrn Kaufmann
P. Alzen, Webergasse 21, oder an den Tagbl.-Verlag richten.

Der Ausschuss

des Rassauischen Gefängnis-Vereins.

Weihnachtsbitte des Kinderheims,

Mozartstraße.

Beim Herannahen des Weihnachtsfestes tritt auch unsere kleine
Wohltätigkeits-Anstalt, die das Jahr hindurch in der Stille ihre segens-
reiche Tätigkeit entfaltet, mit der Bitte hervor, ihrer Pflanzlinge freundlich
zu gedenken. Wie fast vom ersten Tage ihres heimatlichen zweijährigen
Bestehens an sind auch jetzt alle Betten des Kinderheims belegt und
beherbergt es so zur Zeit 22 kleine Pflanzlinge, die durch die Kunst der
Kunst und sorgsamste Pflege aus armen, kranken und unbehilflichen Ge-
schöpfen zu lebensfähigen und lebensfähigen zu werden hoffen. Wer
hilft diesen Kindern, die fern von Eltern und Geschwistern unter Schmerzen
das Weihnachtsfest erleben, eine Freude zu bereiten? Jeder, dessen
gesunde Kinder fröhlich den Weihnachtsbaum umspringen, der all die
Seinen an den Festtagen um sich versammeln kann, sollte dankbar ein
Scherlein für die Pflanzlinge des Kinderheims opfern.Geld und sonstige Gaben nehmen die unterzeichneten Vorstands-
mitglieder und das Heim, Mozartstraße 8, erstens auch die Rassauische
Landesbank entgegen. Die Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tag-
blatt“, Annahmestellen links, erklärt sich ebenfalls zur Annahme von
Spenden bereit.

Die Oberin:

Hedwig von der Goltz.

Der Vorstand des Vereins für Krippenfürsorge:

Dr. phil. Fritz Hallgarten, Frankfurt a. M., 1. Vorsitzender.
Frau Geheimrat Professor Dr. Krehl, Heidelberg, stellvertretende
Vorsitzende.Dr. med. Stein, Wiesbaden, Rheinstraße 7, Schriftführer u. leitende
Dr. med. Guradze, Mainzer Str. 3, Arzt.
Landesrat Augustin, Dohleimer Str. 35, 3, Schachmeister.

Verwaltungsausschuss:

Geheimer Kommerzienrat **Braunfels**, Frankfurt a. M., Kommerzienrat
Beit von Speyer, Frankfurt a. M., Bankier **Hermann Becker**,
Wiesbaden, Frau **Wilhelm Born**, Frankfurt a. M., Magistrats-
assessor **Borgmann**, Wiesbaden, Kommerzienrat **Cahensly**, Am-
burg a. L., Frau **Alfred Dyckerhoff**, Dieblich a. M., Landrat
Duderstadt, Diez, Justizrat **von Eck**, Wiesbaden, Stadtrat
Flesch, Frankfurt a. M., Dr. med. **Gierlich**, Wiesbaden,
Stadtrat **C. v. Grunelius**, Frankfurt a. M., Prof. Dr. **Kobelt**,
Schwanheim a. M., Geheimer Regierungsrat Landeshauptmann **Krekel**,
Wiesbaden, Geheimrat Professor Dr. **Krehl**, Heidelberg, Ver-
waltungsgerichtsdirektor **Linx**, Wiesbaden, Frau **Agathe Mertens**,
Wiesbaden, Sanitätsrat Dr. **Stricker**, Wiesbaden, Pfarrer
Veesenmeyer, Wiesbaden, General z. D. **Wahnschaffe**, Wies-
baden, Stadtrat **Woell**, Frankfurt a. M. F588

Weihnachtsbitte der Blindenanstalt.

Gerade in der schönen Weihnachtszeit entbehrt der des Augen-
lichtes Beraubte, dem Licht und Farbe fehlen, am meisten. —
Welch ein trauriges, schweres Schicksal ist doch eingeschlossen in
den zwei kleinen Worten „blind“ und „blind“!Alle unsere Pflanzlinge und Entlassenen, etwa 100, sehen froh
erwartenden Herzens dem Weihnachtsfeste entgegen. Ihnen allen
müssen wir ein fröhliches Fest bereiten, und bitten wir herzlich,
mitzuhelfen, die Dunkelheit zu vertreiben, daß es wenigstens im
Inneren hell wird von Glück und Dankbarkeit gegen Gott und die
Mitmenschen.Jedem sind fast alle unsere Pflanzlinge völlig vermögenslos
und auf die werktätige Nächstenliebe angewiesen.Wenn auch der Opfergeist edler Menschen durch die zunehmende
Zahl der Hilfsbedürftigen immer mehr in Anspruch genommen
wird, hoffen wir doch zuversichtlich, daß unsere Bitte für die uns
anvertrauten Blinden nicht vergebens hinausgeht. Gaben
werden mit herzlichem Dank entgegengenommen von dem Vor-
steher der Blinden-Anstalt, Inspektor **Clas**, Bachmayerstr. 11,
Fräulein **M. Zipp**, Blinden-Mädchenheim, Waldmühlstr. 21 a,
den Anstalts-Gesellschaftern **Barter** **Grein** und Dr. **Silfrich**, Kauf-
mann **Enders**, Michaelsberg, Kaufmann **Quint**, am Markt, der
Geschäftsstelle des „Wiesbadener Tagblatt“ und dem
Vorstande.

F 205

A. **Exertsbusch**, Rentner, Waldmühlstr. 21; Georg
Dreier, Rentner, Waldmühlstr. 2; Stadtpfarrer
Gruber, Lützenstr. 27; A. **Kadesch**, Quersfeldstr. 3;
Landeshauptmann **Ges.** **Krekel**, Landeshaus; Stadt-
schulrat **Müller**, Gustav-Wolffstr. 7; J. **Rehorst**,
Rentner, Mainzerstr. 22; Dr. **Th. Steinfäuter**,
Fabrikbesitzer, Vorsitzender des Vorstandes, Waldmühlstr. 31.

Deutscher Hof,

Goldgasse 4.

Andreasmarkt 1911.

Donnerstag u. Freitag, ab 7 Uhr abends:

Grosse Festfeier

in sämtlichen Sälen u. im Wintergarten des Hotel „Metropole“, wie im

Restaurant „Metropole“ Wein-Restaurant „Carlton“ Elite-Konzert

der Künstler-Kapelle König-Duschardt und der italienischen Sänger- und Tänzertruppe „Monte Christo“.

Im Wintergarten:

Auftreten der „urfidelen Dachauer Original-Bauern-Kapelle“ in Kostüm, abwechselnd mit der Elite-Damen-Truppe „Tosca“, Sextett, Smaliger Kostümwechsel.

Fest-Menu Mk. 4.—

Donnerstag:

Frisches Helgoländer Hummer, See-remoulade.

Ochsenrückenstück mit jungen Gemüsen.

Junge böhm. Fasane gebraten, Salat und feines Kompott.

Erdbeer-Rahm-Eis. — Gebäck.

Käse und Butter.

Belegen der Tische u. Bestellungen frühzeitig arbeiten. Im Restaurant „Metropole“ wie im „Carlton“-Restaurant werden Tische nur für Inhaber von Souper-Karten oder à la carte-Bestellungen reserviert.

Ab 10 Uhr:

Grosser Tanz im Festsaal.

Passe-Partouts à Mk. 1.50

in beschränkter Anzahl, gültig für beide Tage in sämtl. Lokalen. — Vorverkauf im Bureau des Hotels Metropole. Änderungen des Fest-Programms vorbehalten. 1920

„Wartburg“, Schwalbacher Straße 51.

Donnerstag, den 7., und Freitag, den 8. Dezember:

Große Andreasmarkt-Feier

in sämtlichen Räumen der „Wartburg“.

Reichhaltige Speisekarte.

F 341

In den unteren Räumlichkeiten: Auftreten sämtlicher Andreasmarkt-Künstler.

Im großen Saale: Tanz.

Anfang 7 Uhr!

Bei offenen und Flaschenwein.

Anfang 7 Uhr!

„Hotel Prinz Nikolas“ Restaurant.

Donnerstag und Freitag:

Grosse Andreasmarktfeier

in sämtlichen festlich dekorierten Räumen.

Fest-Souper.

Grosser Ball.

Kapelle Sulzbach.

Donnerstag u. Freitag Andreasmarkt- Rummel.

Borzügliche Küche.

Hotel Schwarzer Adler,
hinter dem neuen Adler-Badhaus,
Büdingenstraße 4.

Tanzschüler

des Herrn W. Klapper.

Donnerstag u. Freitag u. 8 Uhr ab:
Groß. Andreasmarkt-Rummel
im Deutschen Hof, Goldgasse 2, 1. St.
(nicht in der Germania).

Hotel-Restaur. Quellenhof,

Kersstraße.
Mitt. u. Fr. von 1 Mitt. an. Monatl.
30 Mt. Bürg. Mittag u. Abendessen.
Bier per Glas 10 und 12 Pf.

Münchener Hof,

Goßhüttenstraße 12.

Heute Mittwoch:

Mischsuppe,

wogu freunbl. einladet

J. R. Ph. Elvert.

Restaurations Karl Weimer,

Blatter Straße 30.

An beiden Andreasmarkttagen:

Mischsuppe,

wogu freunbl. einladet

Karl Weimer.

!! Odeur-Sprizen !!

Ring-Druckerei F. H. Müller,

Bismarck-Ring 31.

Billigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

1911^r Rotwein,

naturrein,

vom Winger-Verein in Offenheim

1/4 Flasche 1 Mk. ohne Glas,

bei 1 1/2 Mk. u. mehr 5% Rabatt.

Friedr. Marburg,

Tel. 2069. Weinhandlung,

Neugasse 3. 1757

Heber die Andreasmarkttage

empfehle meine vorzügl. Berl. Pfann-

kuchen mit fr. Füllung.

W. Mayer.

Delaspeystr. 8 am Markt.

Grosser Rummel

in sämtlichen festlich dekorierten Räumen.

Erste Etage: Grosser Tanz. Eintritt frei. Tag und Nacht geöffnet! Eintritt frei! Reichhaltige Speisekarte. Prima B. Bernhard, gen. Rothschild.

Achtung! Neu für Wiesbaden — Erstaufführung.

The Royal-Bio, Rheinstraße 47.

Nur noch 3 Tage.

Ein Liebesleben.

Grosses Sitendrama aus dem Leben in 3 Akten.
Ein Film, welcher ebenso viel Aufsehen erregt, als seinerzeit
„Die weisse Sklavine“.
Gespielt von den ersten Künstlern der Nordischen
Filmkompanie Kopenhagen.
Niemand versäume, sich obenbenanntes Bild, sowie das übrige
Sensationsprogramm anzusehen.
Keine Preiserhöhung. Die Direktion.

„Zum Kaiser Friedrich“, Kersstraße 39.

An beiden Andreasmarkttagen:

Großer Rummel-Bummel,

wogu freunbl. einladet

F. Müller.

Turn-Verein.

Ludwig Rosmanith, Heilmundstraße 25.

Andreasmarkt 1911:

Grosser Rummel.

Im hinteren Restaurant: Auftreten der adeln Schrammeln. Im kleinen Saale: Cabaret der Frankfurter Orpheum-Gesellschaft.

Im grossen Saale, ab 6 Uhr:

Tanz.

An beiden Tagen von 11 Uhr an:

Musikalischer Frühschoppen.

Restauration Lothringer Ed,

Lothringer Straße 34.

Während der Andreasmarkt-Tage:

Großer Jahrmarkt-Rummel-Bummel.

Für reichhaltige Speisekarte ist bestens gesorgt.

Frau Stubenrauch, Witwe.

Wein-Restaurant „Roland“, Spiegelgasse 5.

Donnerstag und Freitag:

Grosser Andreasmarkt-Rummel.

Eintritt frei. Fahrende Musikanten.

Restaurant „Weißes Röhl“

Bleichstraße 34.

Donnerstag und Freitag:

Großer Andreasmarkt-Rummel,

verbunden mit humoristischem Konzert.

Spezialauschank des Wormser Apostel-Bräu, hell u. dunkel.

Reichhaltige Speisekarte.

Um freundlichen Besuch bittet

Richard Lohse.

Zur Börse, Mauritiusstr. 8.

An beiden Andreasmarkttagen:

Reichhaltige Speisekarte. Spezialität: Wild u. Geflügel.

ff. Biere u. Weine.

Es ladet höflichst ein

F. Dietrich.

Restaurant „Kaiser Wilhelm“.

Empfehle während den Andreasmarkt-Tagen:

Prima Gänsebraten, Rehbraten u. Rehragout,

sowie reichhaltige preiswerte Speisekarte.

J. Fürst, Heilmundstraße 54.

Großer Andreasmarkt-Rummel. — Fahrende Musikanten.

Achtung!

Nur 3 Tage.

Keine Preiserhöhung!

Dr. Gar el Hama, der Orientale,

oder

Achtung!

Nur 3 Tage.

„Der Codelsprung eines Kriminalbeamten von einer Brücke auf den Expresszug.“

Größtes Kriminaldrama der Gegenwart, in 3 Akten von ca. 1000 Meter Länge.

Zum 1. Male in Wiesbaden!

Niemand veräume, sich dieses nervenerregende sowie fesselnde Riesen-Kriminal-Drama anzusehen, welches in sämtlichen Weltstädten den größten Beifall fand.

Außerdem gelangen noch 6 ganz hervorragende Bilder zur Vorführung!

Rheinstraße 41.

Imperial-Biograph.

Rheinstraße 41.

Schloss-Restaurant

(Hotel Grüner Wald).

Donnerstag und Freitag:

Grosser Andreasmarkt-Rummel

Eintritt frei!

Fahrende Musikanten!

Für Unterhaltung ist gesorgt!

1900

Zum Römer-Castell.

Empfehle während der beiden Andreasmarkttage:

Gänse-, Hasen- und Rehbraten,

sowie sonstige reichhaltige Speisekarte.

Keine Weine — Ia Bier

direkt vom Faß.

NB. Gleichzeitig empfehle mein neu hergerichtete Vereinslokal im 1. Stock und lade zum Besuche ergebenst ein.

C. Kohlstädt.

Weinrestaurant Jacobi.

An den beiden Andreasmarkttagen:

Spezialität:

Gänsebraten

Ausserdem reichhaltige Speisekarte.

Andreasmarkt! Andreasmarkt!

Nürnberger Lebkuchen

aus der Fabrik von M. Häberlein, Königl. Bayer. Hoflieferant.

Mein Stand befindet sich in diesem Jahre in der

oberen Blücherstraße, am Ausgang nach dem Gläßer Platz.

Halte mich den geehrten Herrschaften von Wiesbaden und Umgegend wie alljährlich bestens empfohlen.

Hochachtung

A. Mecking,
aus Barmen.

Zum Andreasmarkt

komme ich mit einer

B24998

grossen Anzahl Kunst-Töpferei

(zu Weihnachts-Geschenken gut geeignet). — Garantiert giftfreie undurchlässige Glasur. — Um gütigen Zuspruch bitten

Kessler & Burg,

Oberhessische Kunst-Töpferei, Wieseck bei Giessen.

Es freut mich,

daß der von mir erdachte und vor nunmehr 8 Jahren hierorts eingeführte Scherzartikel

„Die Odeursprize“

heute so viele Nachahmer gefunden

Aber die Jugend soll dabei profitieren.

Ich besorge zu diesem Zwecke einige tausend verschiedenartiger origineller Scherzartikel, für Andreasmarkt passend, die ich allen Käufern meiner Spritzuben gratis abgebe, bis die letzte Odeursprize verkauft ist.

3 Odeursprizen 25 Pf., dazu grat. 1 Scherzartikel.
6 „ 40 „ „ 1 o. 2 „ n. Wahl
12 „ 80 „ „ 1, 2, 3 o. 4 „ „

Drogerie Backe, Taunusstr. 5,

Fernspr. 2185 gegenüb. dem Kochbrunnen. Fernspr. 2185.

Bin mit einem grossen Schürzen-Lager zum Andreasmarkt eingetroffen.

Allerletzte Neuheiten in echt türk. Stoffen.

Es gelangen nur prima waschechte Schürzen zum Verkauf und ladet zur gef. Besichtigung höf. ein. B24410

Mannheimer Schürzenfabrik. Ecke York- u. Gneisenaustr.

Weihnachts-Drucksachen

als vorzügliches Mittel zur Belebung des Weihnachts-Geschäftes fertigt in jeder gewünschten Geschmacksrichtung rasch und preiswürdig die seit dem Jahr 1809 bestehende

K. Schiellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Langgasse No. 21. Fernsprecher 6650-53.

Wie kann die Welt wissen, dass jemand etwas Gutes hat, wenn er den Besitz desselben nicht anzeigt!

Geschäftsführer

zur selbstständigen Leitung einer noch zu errichtenden Informativen Zweigniederlassung zwecks Entlastung unseres Hauptunternehmens gesucht. Jahreseinkommen bei vorausgesetzter Tüchtigkeit ca. 10—12,000 Mark und sind Branchenerkenntnisse nicht erforderlich, da Einarbeitung eventl. durch uns erfolgt.

Herren mit angenehmen Umgangsformen, die ein eigenes Barcapital von ca. 3—5000 Mark besitzen und über eine einwandfreie Vergangenheit verfügen, wollen ausführliche Offerte mit Lebenslauf und Altersangabe richten unter Ch. S. 4983 an Rudolf Mosse, Charlottenburg 4. F149

Berichtigung.

Infolge eines behauerlichen Irrtums ist im Geschäftsbericht unseres Monatsanweisers vom 1. Dezember die Firma Joseph Wolf, Kirchstraße, statt der Firma Theodor Wolff, Gneisenaustraße 15, genannt worden.

Indem wir das hiermit richtig stellen, geben wir gleichzeitig unserem Bedauern über den vorgekommenen Irrtum hiermit öffentlich Ausdruck. F 515

Wiesbaden, den 6. Dezember 1911.

Deutschnationaler
Handlungsgeschäfts-Verband,
Ortsgruppe Wiesbaden.

L. K.

Elegant und schön
ist ein Briefpapier
mit Buchstaben-
Prägung. :: :: ::
Sehen Sie sich bitte
meine preiswerten
Papiere an. :: ::

Papierlager Carl Koch,

Ecke Michelsberg. 1905

Gaszylinder, Gasglüh-
birnen, Franz Flössner, Beltrichstr. 6.Mein
Weihnachts-
Verkaufin Strassen-, Ball- u.
Gesellsch.-Kleidern,
Costumes, Paletots,
Abendmänteln,
Blusen und Röcken
bietet bezüglichPreiswürdigkeit
Aussergewöhnliches!!Ein Versuch wird Sie
davon überzeugen!Leop. Cohn,
Gr. Burgstr. 5.

Hansatörtchen. Hansatörtchen.

Konditorei und Café

A. Sigle,

Wellritzstrasse 14,

empfehle während der beiden Andreasmarkttage

feinste Kuchen und Torten,

sowie

ff. Berliner Plannudeln.

Nürnberger und andere Lebkuchen

u. s. w.

Hansatörtchen. Hansatörtchen.

Empfehle von heute ab als

besonders billig.

Br. Rindfleisch zum Kochen 60 Pf.
zum Braten alle Stücke 66 Pf.
Br. Kalbfleisch alle Stk. 70—80 Pf.
Br. Hammelfleisch 60—70 Pf.
Spezialität Rindswürstchen per Stk.
18 Pfennig.
Metzgerei

Julius Baum,

1 Beltrichstraße. Beltrichstraße 1.

! Achtung!

Seltenes
Fohlen!Morgen Donnerstag wird ein
14 Mon. altes Fohlen aus-
gehauen. Dasselbe ist in meinem
Schaufenster zu sehen.

Ohne Knochen nur 40 Pf.

Nur Hellmundstr. 22.

Mainzer Sauerbrant 12 Pf.
Magdeburger Sauerbrant 15 Pf.
Delikatessenhaus Lössmann,
Ecke Korymb. 16 und Beltrichstr. 89.

VACUUM-REINIGER-ANLAGEN in Wirkung unerreicht! Geringe Betriebskosten. In alten und neuen Häusern bequem einzurichten. Feinste Referenzen in ganz Deutschland.

und
APPARATE,**Alfred Flack, Bismarckring 25. Telefon 747.**

1899

Bei Todesfällenempfehle ich in grosser Auswahl
zu billigen Preisen.

Schwarze Kleider
Schwarze Röcke u. Blusen
Trauerhüte
Trauerschleier
Trauerstoffe
Schwarze Handschuhe



Warenhaus
Julius Bormass Wiesbaden

Risin-Salbe

Idealstes Vorbeugemittel gegen Schnupfen.

Wiesbaden

Tannus-Apotheke

Fernruf 106 u. 2261.

Von der Reise zurück**Dr. Baer,**

Bierstadter Strasse 4.

Meine nach eigenem Verfahren
hergestellten**Stiefel-Einlagen**

beseitigen

die durch Ueberanstrengung d. Fuß-
muskulatur entstehenden Beschwerden,
Blutgefäßverengungen etc.,

verhindern

das Senken der Fußgelenke u. u.

verleihen

dem Fuß beim Gehen, Stehen u.
Tragen einen leichten, elastischen
Gang.**P. A. Stoss Nachf.,**

Tannusstrasse 2.

Albiondie Hände blendend weiß.
Sicht in Apotheker Blum's Flora-
Drogerie, Große Burgstrasse 6.**Urin-Analysen.**Spezial-Laboratorium.
Adler-Apotheke,
Kirchgasse, Ecke Paulbrunnenstr.**Trauerhüte
Trauerschleier**stets in grösster Auswahl
am Lager.**Bina Baer,**

Langgasse 44.

Telephon 927. 1899

Geburts-Anzeigen,
Verlobungs-Anzeigen,
Heirats-Anzeigen,
Trauer-Anzeigenin einfacher wie feiner Aus-
führung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 21.**Wiesbadener
Bestattungs-
Institut****Gebr. Neugebauer.**

Dampf-Schreinerz.

Gebr. 1856.

Telefon 111. 1705

Sargmagazin

Schwalbacherstr. 36.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung.

Übernahme von
Ueberführungen von und nach
auswärts mit eigenen Leichen-
wagen.**Sarg-Magazin
Ernst Müller,**Erd- und
Feuerbestattungen.

Lager:

Wallufer Strasse 3,

Baden: 1475

Bastellstrasse 1.

Telephon 576.

Lieferant des Vereins

für Feuerbestattung

und des Beamtenvereins

Eigener eleg. Leichenwagen.

Schwarze Kleider,
Schwarze Blusen,
Schwarze Röcke,
Trauer-Hüte,
Trauer-Schleier,
Trauer-Stoffe,vom einfachsten bis zum aller-
feinsten Genre. K106**S. Blumenthal & Co.,**
Kirchgasse 39/41.Trauerkränze u. Blumen,
auch einfacher Preis.**Ernst Wahl,** 1655

Wilhelmstr. 40.

Fernruf 938.

Bahnhofstr. 3.

Fernruf 910.

Hierdurch die traurige Nach-
richt, daß es Gott dem All-
mächtigen gefallen hat unser
liebes Kind, **Wadchen**, im
guten Alter von 9 1/2 Jahren
zu sich zu rufen. Um stille Teil-
nahme bitten die trauernden
Eltern und Geschwister.
Georg Birk und Frau.
Wiesbaden, 4. Febr. 1911.Gestern abend 9 1/2 Uhr verschied nach langen, schweren Leiden meine
liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,**Katharine Götz,**

geb. Herrchen,

im Alter von 54 Jahren, wohlversehen durch die hl. Sterbesakramente.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Götz.

Wiesbaden, 6. Dez. 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr auf dem Süd-
friedhof statt.Heute in der Früh starb im Hospiz zum St. Geist zu Wiesbaden,
versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe treue Schwester,
Schwägerin, Tante und Großtante,**Frau Major Leisz,**

Johanna, geb. Jungbluth,

aus Viebrich nach längerem schweren Leiden im 77. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Namen derselben:**Jos. Jungbluth, Bürgermeister a. D.**

Eöln-Lindenthal, 5. Dezember 1911.

Gestern mittag 12 1/2 Uhr verschied sanft unser innigstgeliebtes
herziges Kind, unser liebes, gutes Schwesterchen,**Sophiechen,**

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 8 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Adolf Limbarth.

Wiesbaden, den 6. Dezember 1911.

Die Trauerfeier findet Freitag, den 8. Dezember 1911, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, im Sterbehause, Ellenbogengasse 8, anschließend die
Beerdigung nach dem Nordfriedhofe statt.

1823

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau,
unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,**Frau Julie Schmidt, geb. Krebs,**

nach längerem Leiden heute früh sanft entschlafen ist.

Wiesbaden, den 5. Dezember 1911.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Schmidt.

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 3 Uhr vom Portale des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.Heute früh 4 1/2 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Gatte,
mein lieber, teurer Vater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel,**Herr Robert Brose,**

Rgl. Rechnungsrat a. D.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emmy Brose, geb. Gebürsch.
Emil Gebürsch.

Wiesbaden, 6. Dezember 1911.

Die Einäscherung findet am Freitag, den 8. Dezember, nachm. 3 Uhr, in Mainz statt.
Blumenspenden und Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

1822

Trauer-Kleider
Trauer-Röcke
Trauer-Blusen
Trauer-StoffeSofortige Auswahlendung auf
telefonischen Anruf Nr. 365 u. 6470.Wiesbaden
Langgasse 20.**J. Hertz**

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Kartoffel-Blätterteig.

Man kann aus Kartoffelmehl, mit Weizenmehl vermisch, einen sehr zarten und leichten Blätterteig bereiten. Man vermischt und siebt zunächst, nach dem „Journal des Pâtisiers“, 250 Gramm Kartoffelmehl mit ebenso viel Weizenmehl, tut es in eine Schüssel und gibt 15 Gramm Salz und zwei Teelöffel kaltes Wasser in die Mitte des Mehls. Man mischt das Ganze behutsam durcheinander und läßt den so gebildeten Teig eine Viertelstunde ruhen. Nach Verlauf dieser Zeit rollt man den Teig aus und formt mit der Hand ein Biered, mit dem man ein Stück Butter im Gewicht von 500 Gramm umhüllt. Man verfährt darauf wie bei gewöhnlichem Blätterteig.

Aus diesem Kartoffelmehl-Blätterteig bereitet man verschiedene trockene Kuchen. Nachfolgend die Rezepte zu dem sogenannten „Gâteau l'Alliance“ (Allianz-Kuchen), der „Tresse Franco-Russe“ (Russisch-französischer Zopf) sowie zu dem „Collettes“ (Sollsträuben).

Bei der Bereitung des „Gâteau l'Alliance“ verfährt man auf folgende Weise: Man rollt zunächst den Blätterteig in ein langes Biered aus, welches man wiederholt in sich zusammenfaltet, indem man es bei jedem Zusammenlegen stark mit Puderzucker bestreut. Darauf rollt man den Teig mit dem Rollholz aus, um aus demselben eine Schicht von 1 Zentimeter Dicke und 20 Zentimeter Breite zu bilden.

Man zerlegt diese Teigschicht mit einem Messer zu kleinen, 2 Zentimeter breiten Streifen, dann macht man an dem einen Ende jeder dieser Streifen der Länge nach einen Einschnitt, welcher groß genug ist, um das andere Ende des Streifens hindurchziehen zu können.

Nachdem dies geschehen ist, macht man an jedem Ende leichte Einschnitte mit einem Messer, um die Enden auszuweichen, die man darauf in Kissenform auszieht.

Um das Herrichten des Kuchens zu vollenden, rundet man den mittleren Teil zierförmig ab. Man läßt diese Kuchen im heißen Ofen backen und bestreut sie wenige Minuten vor ihrem Gelingen mit Kristallzucker.

Die Tresse Franco-Russe bereitet man, indem man den Blätterteig wie bei dem Gâteau l'Alliance ausrollt und zerknet. Man rollt dann diesen Teig zu einer Schicht von 1/2 Zentimeter Dicke aus und schneidet ihn in lange, 2 Zentimeter breite Streifen. Nachdem dies geschehen ist, steckt man aus diesen Teilstreifen einen langen Zopf, den man wieder in je 8 bis 10 Zentimeter lange Röhre zerlegt, welche man auf das Mehl legt. Man läßt sie im heißen Ofen backen und glasiert sie vor ihrem völligen Garwerden mit Zucker.

Während die bisher beschriebenen Kuchen aus Kartoffelmehl bereitet werden, werden für den nachstehend beschriebenen Blätterteig gekochte Kartoffeln verwendet. Diese Art, einen Blätterteig zu bereiten, ist wenig gebräuchlich, sie verdient indes bekannt zu werden, da sie gestattet, die verschiedenen Sorten herantischen Gebäcks zu variieren.

Zur Bereitung dieses Blätterteiges verwendet man sehr mehliges Kartoffelmehl, die man, ohne sie abzuwaschen, im Backofen oder in der Asche gar werden läßt. Nachdem sie so gekocht sind, teilt man sie mitten durch und nehme den hohlen Inhalt heraus, den man durch ein Sieb treibt.

Man darf die Kartoffeln jedoch beim Zerdrücken nicht zu sehr bearbeiten, da sie sich dann zusammendrehen und für diesen Zweck unbrauchbar werden würden.

Man tue 200 Gramm auses Weizenmehl auf den Backofen, bilde in der Mitte des Mehls eine Vertiefung, in die man 200 Gramm gesiebter Kartoffeln, 15 Gramm Salz, ein halbes Teelöffel Butter und ein wenig Wasser gibt. Man vermischt das Ganze so, daß man einen mäßig festen Teig erhält, den man nicht durchknetet, da er dadurch zu fest würde. Darauf rolle man diesen Teig in Brocken aus, bedecke ihn mit einem Leinentuch und lasse ihn ruhen. Man muß beim Anrollen mit wenig Wasser beginnen und nach und nach soviel wie nötig hinzusetzen.

Nachdem man diesen Teig während einer halben Stunde hat ruhen lassen, breite man ihn zu einem Biered aus, in dessen Mitte man ein Stück ziemlich fester Butter im Gewicht von 500 Gramm legt, dann behandle man ihn sechsmal in der Weise wie den gewöhnlichen Blätterteig (man gibt dem Teig 6 „tours“), d. h. man rollt ihn immer wieder aus und faltet das Blatt zusammen, in dem man Sorge dafür trägt, den Teig nach jeder „Tour“ wieder ruhen zu lassen.

Man bedient sich dieses Blätterteiges, welcher einen sehr angenehmen Geschmack hat, um verschiedene Sorten trockenen Gebäcks zu bereiten, zu denen die „Collettes“ (Sollsträuben) gehören, welche man auf folgende Weise herstellt: Man rollt mit dem Rollholz diesen Kartoffel-Blätterteig zunächst zu einer 1/2 Zentimeter dicken Schicht aus, aus welcher man 12 Zentimeter lange und 5 Zentimeter breite Streifen schnittet. Danach befeuchtet man mit einem Pinsel die Ränder dieser Streifen, in deren Mitte man einen Streifen Creme à la Française oder Apritosenmarmelade legt. Hieraus legt man die Ränder jedes Streifens aufeinander und drückt sie leicht zusammen, damit sie aneinander befeuchten und so die Creme oder Marmelade, mit der sie belegt sind, einschließen.

Jetzt macht man mit einem Messer an der Seite, auf der die Ränder zusammengelegt sind, kleine 1 Zentimeter von einander entfernte Einschnitte. Dann legt man diese Streifen auf ein Blech, indem man sie leicht bogenförmig biegt, wodurch die Einschnitte etwas auseinander treten. Dann bestreicht man mit einem in geschlagenen Eidotter getauchten Pinsel die obere Seite der „Collettes“ und läßt sie im heißen Ofen backen, indem man sie vor dem völligen Garwerden glasiert.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsere Leser auch mit einer köstlichen französischen Zwischengerichtspeise bekannt machen, welche gleichfalls aus Kartoffeln bereitet wird und den Namen Pommes frites-Rouen trägt.

Man schneide große, nicht abgeputzte Kartoffeln mitten durch und lasse sie im Backofen oder in der Asche gar werden. Dann nehme man den ganzen inneren Teil der Kartoffeln, die recht mehlig sein müssen, wiege 500 Gramm

davon ab, die man in eine kleine Schüssel tut und zu denen man mit Hilfe eines Spatels 60 Gramm Butter, 125 Gramm Puderzucker, die gehackte Schale einer Apfelsine, 60 Gramm eingemachte Orangenschale und 60 Gramm Korinthen rührt.

Wenn die Masse abgekühlt ist, füge man fünf Eidotter hinzu, sodann das zu festem Schnee geschlagene Weiß von vier Eiern. Man tue diesen Teig in eine hohe, runde, mit Butter bestrichene und mit Mehl bestreute Form. Der Kuchen muß ungefähr 50 Minuten in mäßig heißem Ofen backen.

Nachdem man diesen Kuchen aus der Form auf eine etwas tiefere Schale gestellt hat, übergieße man ihn mit Orangensauce, so daß er vollständig davon bedeckt wird.

Die Orangensauce bereitet man wie folgt: Man tue in eine kleine Kasserolle 125 Gramm Puderzucker und 30 Gramm Zucker, auf dem man die Schale einer Apfelsine abgerieben hat, füge 4 Eidotter hinzu und bearbeite diese Masse mit einem kleinen Schaumrührer, bis sie recht schaumig geworden ist; darauf verbinde man dieselbe mit einem Deziliter Weißwein und ebenso viel Apfelsinensaft. Man stelle diese Kasserolle auf schwaches Feuer und bearbeite den Inhalt derselben mit dem Schaumrührer, bis die Masse anfängt, sich leicht zu verbinden. Man muß jedoch sorgfältig vermeiden, daß dieselbe zu kochen anfängt. Hd.

Vorweihnachtliche Zeit im Familienkreise.

Selbst die vielbeschäftigte Hausfrau und Mutter sollte es nicht veräumen, die warmen, frohen Tage der Weihnachtsvorfreude dazu zu verwenden, die Herzen der Kinder mit Andacht zu füllen und neben der Erwartung kommender Freuden auch den Gottesglauben in ihnen zu stärken und den oft so kälteren Sinn der Kinder hin auf das Christliche zu richten, das der Welt bald geboren werden soll, den Menschen zur Freude und zum Wohlfühlen. Kein Tag sollte vergehen, an dem nicht in sumer Weise einige Weihnachtslieder gesungen, einige hübsche Weihnachtsprüche von den Kindern hergesagt würden. Dazu ist aber die Zeit der Dämmerung die geeignete, wenn das letzte Tageslicht geschwunden und draußen auf den Straßen eine Laterne nach der anderen angezündet wird. Um aber dieser Stunde eine ganz besondere Weihe zu verleihen und sie zu einer ganz besonders eindrucksvollen zu gestalten, möchte ich jeder Mutter einen Brauch empfehlen, der in meiner Jugend viel geübt und mir unvergessen geblieben ist. Am 1. Advent wurde von der Mutter festerlich inmitten der Wohlfühle ein großer, runder, mit grünen Zweigen (Tanne oder Kiefer) umwundener Reis von mehreren Silber- oder goldglänzenden Bändern aufgehoben, so daß er wie eine runde Beleuchtungskrone herabhing. Im frischen Grün waren Lichtkerzen angebracht. Am ersten Tage steckte die Mutter nun mitten in den eigenartigen Kronenleuchter auf gestrichelten Stäben nur ein Licht auf und vier Kinder standen mit glänzenden Augen darunter, sahen hinauf in den Glanz dieser ersten Weihnachtskerze und sangen voll Andacht und heiligen Schauern das herrliche: „Wie soll ich dich empfangen“ und „Hosianna, Davids Sohn“. Erst wenn das Licht ganz herabgebrannt, wurde die große Hängelampe angezündet und mit Eifer gingen wir daran, unsere Weihnachtsarbeiten fertigzustellen, während in der Ofenröhre die Äpfel zu dinsten begannen, die unsere liebe Mutter vorförmlich für uns hineingelegt. — Am zweiten Tage wurden dann zwei Kerzen angezündet, am dritten Tage drei, und so mit jedem Tage eine mehr, bis endlich der heilige Abend herangekommen, die Zeit der Erwartung durch die endliche Erfüllung vieler Wünsche abgelöst wurde. — Unvergessen bleiben jene Tage einer fernsten Kindheit heute noch vor meinem geistigen Auge und zählen zu den liebsten Erinnerungen meines Lebens.

Sollte nicht jede Mutter, auch in beschränkter Verhältnisse, trotz der teuren Zeiten, ihren Kindern ebenfalls eine denartig eindrucksvolle Weihnachtsvorfreude verschaffen? Die Kerzen können die billigsten und schwächsten ihrer Art sein und dennoch werden sie nach langen Jahren den Kindern in der Erinnerung in herrlichem Glanze erscheinen und ihnen die Größe der Mutter, der Elternliebe zeigen, die keine Opfer zu groß fand, wenn es galt, ihren aeltesten Kindern eine Freude zu bereiten.

E. T.

Winkel.

Monogrammschneiden als Nebenverdienst. Obgleich die Wäschekücherei auf der Maschine immer mehr Anlauf findet, gibt es doch noch sehr viele Hausfrauen, die das mit der Hand geflickte Monogramm dem Maschinengeflickten bei weitem vorziehen. Liegt es daran, daß verschiedene Sticharten, wie Schuren, Rändchen, Fischgräten- und Rändstich nicht oder nur schwer mit der Maschine auszuführen sind, ich weiß es nicht. Tatsache ist jedoch, daß noch unendlich viel Wäsche mit der Hand gestickt wird, und daß es oft recht schwer hält, Handstickerinnen für Wäsche zu finden. Diesen Unstand sollten sich jene Frauen zunutze machen, die Fertigkeit in dieser Handarbeit besitzen und sich neben ihrer Hausarbeit ein kleines, aber sicheres Einkommen verschaffen wollen. Zunächst für Bekannte, dann aber auch durch ein hin und wieder aufgegebenes kleines Inserat erhält man nach und nach einen festen Kundenkreis. Auch eine saubere Malatztisch, in einem bekannten Geschäft ausgelegt, das eingehende Aufträge gegen geringe Gebühr überweist, führt un schwer zu gleichem Ziel. Auch bei dieser Beschäftigung steigt mit der Übung der Verdienst, der nur in ganz geringer Weise durch die Ausgaben für das erforderliche Stücgarn geschmälert wird. Die Monogramme liefern die Auftraggeberin natürlich selbst. Sehr gut würden sich auch in seiner Wäschekücherei ausgeführt und in einem guten Geschäft zur Ansicht ausgelegte Taschentücher aus feinem Leinen oder Batist für Kommandanten oder Bräute einführen, die in einem zierlichen Kranz kleiner Blüten den ganzen Namenszug (Vornamen) in feinen Rändstichen enthalten. Mit etwas Reichtum begabte Damen könnten mit diesen Umrahmungen hübsche, höchst reizvolle Abwech-

slung erzielen und natürlich auch dadurch ihren Kundenkreis immer mehr vergrößern. Die Preise sind selbstredend dem im jeweiligen Bohnort üblichen anzupassen.

Eier à la Quimbos. In Südamerika, wo die spanische Küche vorherrscht, ist nachfolgende süße Speise sehr beliebt, die bisher bei uns noch unbekannt war. Man schlägt 12 Gelbeier so lange, bis sie ganz schaumig sind, und fügt sorgsam durch ein Haarsieb, damit die Eier nicht gedrückt werden, 2 Lot feines Mehl hinzu. Diese Masse tut man in kleine Formen, in denen verlorene Eier gemacht werden, und läßt sie langsam gar kochen. Man bereitet inzwischen einen Zuckersirup von 28 bis 29 Grad, in diesem kocht man die aus der Form gelösten Eier, indem man jedes einzelne beim Herausheben mit dem Schaumrührer unterstützt, damit sie im Zuckersirup schwimmen. Sobald die Eier etwas im Zucker gelocht haben, nimmt man diesen vom Feuer und läßt sie darin erkalten. Dann tut man sie, immer bedeckt von Zuckersirup, in eine Glasschale und serviert sie so. Sie halten sich sehr lange. Hd.

Massanischer Küchenzettel.

- a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
- Sonntag. a) Fleischbrühe mit Reis. Braunes Kalbsragout, Bratlinge, Gebäckene Fische. — b) Brotsuppe mit Wein, Jungsengrout in brauner oder weißer Sauce, garniert mit spanischem Brot. Krustierter Wildschweinrücken mit Gumpelarschbake, pommes frites, Tomaten, Salat, Kaffee mit Schokolade.
- Montag. a) Gansschuppe, Fleischschinken vom gebratenen Suppenfleisch, in Pfannschüssel gebacken, Bohnensalat von getrockneten Bohnen, Kartoffeln in weißer Sauce. — b) Gebratene Gansschuppe, Sauerkraut, Dampfschiff, Kartoffelsalat, Reis-Auflauf mit Weinsauce.
- Dienstag. a) Bratlinge mit Kartoffeln und Schwarzwursten, Gebäckene Fische und Leberwurstchen, Apfel mit Kartoffeln durch. — b) Gebratene Gansschuppe mit Rahm und Ei belegt. Polnisches Gras mit kleinen gebratenen Kartoffeln, Nigeb-Pilze, Blumenkohl mit Rieren, Kartoffeln.
- Mittwoch. a) Bratlinge, Sauerkraut, Kartoffeln oder Gebäckene Fische, geräucherter Speck. — b) Milchsuppe mit Nigeb. Bouff à la Mode, Dampfschiff, Schmor-Kartoffeln.
- Donnerstag. a) Suppe von der Brühe des Dürckfleisches mit Kraut. Abgesehter Sauerkraut vom Mittwoch, Kartoffelsalat durchgemischt, Bratlinge. — b) Suppe von einer Kalbsbrühe oder -Bratlinge mit gebratenem Speck und dem eingeschnittenen Fleisch, mit Ei belegt. Braunkohl, mit Kaffee garniert. Schweinefleisch, garniert. Kumpelrücken-Pudding mit Pflaumen.
- Freitag. a) Fleischbrühe mit Reis. Kleine Schellfische, gebraten, saure Kartoffeln. — b) Suppe von Gans mit Weinsauce, Kaffee in Weinsauce, Gulasch mit feinen Kartoffelschinken.
- Samstag. a) Suppe von Fleischbrühe mit gebratenen Schinken, Suppenfleisch, weiche Röhren mit Kartoffeln durch, gekochter Weizenreis. — b) Fleischbrühe mit Nigeb, Suppenfleisch, Selleriesalat mit Preiselbeeren, Tomatensauce, Flageoletts, Bratlinge.

Brotsuppe mit Wein. Auf eine Person rechnet man zwei kleine Röhren Schwarzwursten, reibt es in Butter gelb, vermischt es mit Zucker und kleinen Kaffee und drückt die Masse, so lange sie noch heiß ist, in einen Trichter fest ein. Ist das Brot erkalte, wird der Trichter in eine Suppenkühel gesteckt und der Brotschiff mit Mandeln befüllt. Dann nimmt man 2 Teller Wein und den 3. Teil Wasser, läßt dies mit Zucker, Zimt und feingehacktem Zitronenschale 1/4 Stunde kochen, rührt dann ein paar Eidotter mit einigen Eiern feinem Wasser ab, gießt dies an den gekochten Wein, und gießt diesen in die Suppenkühel, rings um den Brotschiff. Nach Belieben kann man den Wein mit etwas feinem Sauerkraut, das man mit kaltem Wasser anrührt, binden, z. B. mit Ananas-Kartoffel oder Reismehl.

Griechische Hausfrau.

Wie Knaben und Knaben sich an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

G. E. (Frage). Wie kann ich Fleck, von Maschinend herrührend, aus Seide entfernen? Im voraus besten Dank.

Erle. Ein ungewöhnliches Fußflicken kann man mit leichter Mühe aus alten Stoffresten herstellen. Man schneidet dazu aus allen alten Stücken, gleichviel, ob Wolle, Mantelstoff oder Baumwolle, 2 Zentimeter breite Streifen, näht sie an den Quersenden leicht zusammen und wickelt nun diesen langen Streifen recht fest zu einer runden Rolle, in welche man den größeren Restteil wegen 9 Zentimeter breite Streifen von Pappe mit festwirdelt. Hat die Rolle einen Durchmesser von 25 bis 30 Zentimeter erreicht, brennt man das äußere Ende, legt eine Schicht gepulverte, aufgetrennte Wolle, Polymolle oder Watte darauf, bedeckt diese mit einem Stück Dament oder Kollstoff, den man rund schneidet und am Rande annäht und fertigt dann einen passenden Überzug aus Glas, Samt oder Nadelstoff, den man fest darüberspannt und am Boden mit Nadelstoff, der besseren Haltbarkeit wegen, verbindet. Die Röhre um die runde Oberseite des Fußflickens best man mit einer Schür und näht 2 Holz- oder umbärfelte Messingringe als Griffe an.

B. B. Verstaubte kräftige Zimmer, vor allem Blatt-pflanzen, kann man ohne besondere Anstalten unter der Brause der Badewanne abbrausen, wenn man die Erde ringsum recht dicht mit mehreren Bogen Zeitungspapier bedeckt, damit sie nicht hochspritzt und den Laub und die Wanne verunreinigt. Am besten ist das noch angetrocknete Wasser nach einem Bade zu verwenden, das man nach Bedarf temperiert.

M. R. Dem Rosten der Bratpfannen aus Blech beugt man vor, wenn man diese nach gründlichem Auswaschen und Käsen mit etwas Salatz und Leinwandöl oder Walze einreibt und das Brot auf weißes Papier oder Pergamentpapier hineinlegt.

Frau Gena. Rostflecke entfernt man aus Leinen sehr schnell, wenn man den Fleck über einen Laub mit kochendem Wasser hält, so daß er nass wird, etwas pulverisiertes Kieselg aufsetzt und dieses einige Minuten einwirken läßt. Nachdem man gründlich in reinem Wasser.

K. L. Lampen und tropfende Kerzen hinterlassen sehr oft auf den Marmorplatten der Nachschändchen Fleckflecke, die selbst durch Abwaschen mit heißem Seifenwasser nicht verschwinden. Man wende deshalb aus Benzol und gebranntem Magnesia einen dicken Brei, trage ihn auf den Fleck auf und lasse ihn 24 Stunden einwirken, ehe man ihn mit Seifenwasser abwäscht. Im Notfall wiederholt man dieses Verfahren.

Erfahrene Hausfrau. Schmutzige Bronzegegenstände werden durch Abwaschen mit einer Mischung von weichen Bohnen wieder wie neu, jedoch nur tüchtig mit klarem, kaltem Wasser nachgespült, gut abgetrocknet und in der Röhre des Ofens nachgetrocknet werden.

B. Beim Baden verursacht oft das Serrühren der Butter zur Sahne viel Schwierigkeiten, wenn man jedoch etwas Mehl dazu gibt, erreicht man mit leichter Mühe sein Ziel.